Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-43829-p0001-3

W K 125

ut et ℓ gnata sit. et noli
salutaria semp existat.
℣. ꝑ ℔ Q' ꝯ pa. ℟.
Qui bibet aquā quā ego
do dic dn̄s samaritane liet
ei ego fons aque salientis in
utam eternā. ꝑ ꝯ.
Hūs nos dñe pr
epcio sacm̄ēti mundet a
ōnine. et ad celestia regn
na perducat. ℣. ℟. ꝑ ℔.
Ka qs ōmpc de?
ut qui i tua pter
ame obdim? cuncta no
bis adūsancia te adiu
uante uincam? ℣. Salūo
Erba mea au̇ ꝓcipe.
Aribz pcor dñe intelligę
clamoꝛē meū intende uoc o
racōis mee. ℣. Rex mis et
deus nr̄s. Gl̄a. ℔ ꝯ.
Ka qs ompc de?.
ut qui se affligendo carne
ab alimētis abstinent
sectando uitia a culpa
tenument. ℣. ℟. ꝑ dnicl' ꝓph.
N diebz illis. Erat uir
i babilone: et nom eī
oachim. Et accepit ux
oꝛē nomie susannā filiā

(cart. I, 863.)

II, 59.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-43829-p0002-8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-43829-p0003-4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-43829-p0004-9

Armin.

Vedekint.

Teutscher Tugendtspiegel
Oder
Gesang von dem Namen
und Thaten
deß Alten und Newen
Teutschen Hercules
In den
Durchleuchtigen Hochgebornen
Fürsten und Herren/
Herren Bernharden/
Hertzogen zu Sachsen
Gülch Cleve und Berg/
Gedruckt zu Strasburg/
Im Jar M. D. LXXXV.

Eroberung Brisach.

Si vos non feceritis

Hic faciet

Hulß Rumpler fecit.

Pet. Aubry sculp.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-43829-p0006-0

INCOMPARABILI. PRINCIPI.

BERNHARDO.

SAXONVM. ETC. DVCI.

TOT. POTENTISSIMORVM. REGVM.
INDVBITATO. SANGVINI.
TOT. INVICTISSIMORVM. IMPERATORVM.

MVLTVM. QVIDEM. NOMINIS. DEBENTI. TANTIS. MAIORIBVS.
SED. NEC. MINVS. ADIICIENTI.

MAXIMOS. ILLORVM. ÆQVANTI. VIRTVTE.
ET. SI. VIRTVTI. MERITVS. ADSPIRET. FAVOR.
ÆQVATVRO. POTENTIA.

BELLA. GERENTI. SED. PRO. PACE.
ARMA. TENENTI. SED. VT. TVTO. PONI. POSSINT.

INTER. TVBAS. ET. LITVOS.
ET. IMITATRICES. TONITRVORVM. MACHINAS.
RECTÆ. PIETATIS. EXERCITIIS. VACANTI.
ARTIVMQVE. BONARVM. CVLTORES. FOVENTI.
QVANTVM. VIX. QVISQVAM. VSQVAM.
IN. SVMMA. OMNIVM. QVIETE.

NOVO. GERMANORVM. HERCVLI.

SI. FACTORVM. GLORIAM. SPECTES.
NOVO. ARMINIO.

SI. VINDICTAM. LIBERTATIS.
NAM. VEDEKINDO. SVO.

VT. ZELO. RELIGIONIS. PAR. EST.
ITA. VERITATE. TOTA. SVPERIOR.
PIO. FELICI. INCLVTO.

POLIORCETÆ.

MONVMENTVM. HOC. ÆRE. PERENNIVS.
QVIPPE. ADVERSVS. SÆCVLORVM. INIVRIAS.
ARGVMENTI. SVI. MAGNITVDINE. FVLTVM.

L. M. Q. P.

VERAE. VIRTVTIS. CANDIDVS. AESTIMATOR.

IOANNES. FREINSHEMIVS.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-43829-p0007-6

DVrchleuchtiger vnd Hochgeborner Fürst vnd Helde/
Der JHR mit waffenskraft der Teutschen Freyheit Recht
Gewaltiglich beschützt/ Vnd EWER Groß Geschlecht
Beweiset mit der Faust/ vnd füllet Stat vnd felde
Mit thewr-erworbnem Lob'/ An was für end- vnd orten
JHR jetzund zeigen möcht den Tugendhafften Muth:
Wann EWRE Hoheit auch zu zeiten etwas ruht/
So gebet ohnbeschwehrt gehöre meinen worten.
Ich singe nicht von Lieb' vnd zartem weiberwesen/
Ich singe nicht von wein vnd schnöder Trunckenheit:
Ich singe von der Ehr'/ vnd jhrer Herzlichkeit/
Die JHR für Ewre Lieb' Euch habet außerlesen.
JHR höret allhie nicht die stim̃e der Syrenen/
Die nuhr von Wollust klingt: Ein schädliches Gedicht/
So einig vnd allein auff Eytelkeit gericht/
Gibt allzufrühen lust/ vnd allzuspate ehrenen.
Auch/ hoff' ich/ werdt JHR gern ein solches liedes hören/
Es saget anders nichts/ als was JHR stätig übt:
Ein solcher Heldenmuth/ der Ehr' vnd Tugent liebt/
Erfrewt sich wan er hört von Tugent vnd von Ehren.
Laßt vns der Alten brauch/ vnd guten beyspiels pflegen/
Die Griechen/ deren noch mit Ehren wirdt gedacht/ A
Die haben vor der zeit es eben so gemacht:
Auch vnsers Landes Ruhm/ die Alte Teutsche Degen. B
Sie hatten jhre frewd' an schim̃erenden lantzen/
An einem guten wehr' an einem schnellen pferdt/
Vnd waren dazumahl die waffen also werth/
Das sie dieselben auch gebrauchten in dem dantzen: C
Vnd wandten dergestalt die werckzeug' jhrer Tugent
Auch zu der kurtzweil' an: Mit eysen vnd mit stahl
Zuspielen/ frewte sie: Das ware dazumahl
Die übung vnd der lust der Adelichen Jugent.
Zu diesem sange man nicht leichte buhlgesänge/
Nein: Sonder von dem Lob- vnd Ritterlichen Preis'
Der werthen Biderleut/ das also gleicherweis'
Die Junge Manschaft auch nach solchen Ehren ränge.
Noch haben falsche leut der Alten ruhm vernichtet/
Vnd mit geschmückter red' ohn einen rechten grund'
Der wahrheit/ aufgethan den lästerlichen mund'/
Vnd jhnen allerhand gefährlich aufgedichtet.
Es müssen die gedicht' in Ewigkeit verstum̃en/
Die/ rechter dapferkeit zu schmertzenhafter schmach/
An Helden sich gemacht: Sie sagen jhnen nach/
Was keinem nim̃ermehr in seinen Sinn ist kum̃en.
Was hat dich/ grosser Mars/ für eine Venus zwungen/ D
Zuleiden vnd zuthun was keinem Man gezimbt:

A Die Griechen] Wie sonderlich vom Achilles/ Homer. im 9. seiner Troianischen gedichten/ an dem 186 vers bezeuget. Auch hat Tyrtäus auff solche weise den Spartanern ein hertz gemacht dessen wercklein noch vorhanden. Anderer/ kürtze wegē/ an diesem ort zugeschweigen.

B Teutsche Degen] Ist ein vraltes Teutsches wort. dessen sich auch vor 800. Jahren Otfrid gebrauchet/ an König Ludwig:
Thegan sin in waru/ In manigeru zalu.
Das heisset nicht seine diener (wie es ins gemeine wirdt außgeleget) sondern / seine Helden. Eben wie die גבורים das ist/ starcke oder Helden Davids. 1. Sam. 23. Also das bey dem Otfrid bald hernach folget:
So Gotes thegane gizam/ heisset: Wie Gottes kämpfern geziemete. In dem Latein derselbigen vnnd folgendē zeiten wären sie Milites genät worden/ Ritter. Vor vngefähr 400. Jahren/ hiessen sie Recken. in dem Heldenbuch sagt Dieterich zu König Ist

Gibich: Darumb muß ich herbringen Min Recken die ich han. das ist/ meine Helden/ meine Kämpfer. wiewohl zu denselbigen zeiten das wort Degen auch noch im brauch geblieben. Von solchem komen her die namen Deganpolt/ Deganhilt/ Deganhart/ Dagonbert: welche zum theil noch gebraucht werden. Besihe was Rhenanus in dem andern buch der Teutschen händeln/ Paul Merula in das hohe Liede Willerams/ vnd Taubman in Virg. Culic. auß alten Teutschen anziehen.
Das aber vnsere Teutschen angedeuteten brauch gehabt/ ist klärlich zuersehen bey dem Tacitus an dem andern vnd dritten Capitel seines Teutschlandes.

C In dem dantzen] Tacitus in seinem Teutschland/ in dem 24. Cap. Ist der Schwerdtdantz/ der auch bey andern völckern in übung gewesen/ wie dan der Weise Plato/ so vor 2000. Jahren gelebt/ desselbigen gedencket in dem 7. buch seiner Gesatzen. Ist Πυῤῥίχη Pyrrhiche genant worden/ vom Pyrrhus des Achilles Sohn/ nach etlicher meinung.

D Eine Venus] Deren Ehebruch Homerus im 8. gesang vom Ulysses/ am 267. vers. vnd dessen Außleger Eustathius/ vnd auch Ouidius von der Liebekunst lib. 2. versu. 561. vnd von Verwandelung der gestalten lib. 4. v. 271. weitläuffig beschreiben.

Ist nicht auch dise sag'/ vnd was man sonst vernimbt/
Von solcher vngebühr vnd schnödem brauch entsprungen:
Du starcker Hercules/ von dessen strengen thaten
Noch schallet die trompet des fliegenden Gerüchts/
Die Dichter schewen dich vnd deinen kolben nichts/ A
Du bist auch vnder sie vnd jhre zung' gerathen.
Ob schon dein grosser preiß so hoch hat steigen können/
Das man durch alle land' die starcke Rittersleut
Nach deinem namen hiess'/ als wir noch dieser zeit/ B
Vom Man/ deß Tuitsken Sohn/ vns Teutsche/ Männer/ nennen.
Noch gleichwohl haben sie dermassen dich belogen/
Als wan der weiche Muth dich hätte so verführt/
Das du der Omphale gewand vnd Hurenziert/ C
An stat der Löwenhaut dir hättest angezogen.
Ich schweige von dem Faun/ Ich schweige von dem spinnen/ D
Vnd andern fabeln mehr: die solches dicht-gesind
Aus meerlein-reichem hirn/ in grosser meng' erfindt/
In dem es sich bemüth was newes zuersinnen.
Das glaub' ich/ das dein haupt geschmücket ist gewesen
Auf Teutsche-Fürsten-art/ das mitten auf dem kopf
Dein haare sich gefaßt in einen gelben knopf.
Als wir von solchem brauch in alten schriften lesen. E
Da schmückte man sich nicht den weibern zubehagen/
Da bande man das haar hoch auf den scheitel hin/
Damit der starcke leib je desto gröſſer schien'/
Den feinden in der schlacht ein grawsen einzujagen.
Ich kan hie nicht fürbey/ die Musen/ so dich lieben/
Hand-vester Hercules/ vergunnen mir es nicht/
Sie wollen/ das Ich hier beschreibe die geschicht/
Die nuhn so lange Zeit verborgen ist geblieben.
Auch wärestu es werth/ wan schon auch deine sachen
So groß vnd wundersam nicht wären wie man schreibt:
Es könte dich der Ruhm der deinen Kindern bleibt/
Bey aller Welt genug gedächtnus-würdig machen/
O Edler Hercules. Die beste leut auf Erden/
Vnd deren hohes lob' in alle land' erschallt/
Sein alle dein geblüt'/ inmassen also bald
In diesem Tugentlied' erwiesen solle werden.
Auch dieser vrsach halb/ O Vatter grosser Helden/
Wirdt deiner hier gedacht: Die Musen heissen mich
Von dir vnd deinem haus'/ vnd eben sonderlich
Von deinem Grossen Sohn/ dem Hertzog BERNHARD/ melden.
JHR aber/ Thewrer FVRST/ der gröſſest vnder allen/
Der jemahls kommen ist von solchem Edlen blut/
Wan meine kunst vnd fleiss' EVCH kein genügen thut/
So laßt EVCH den versuch vnd willen wohlgefallen.
Der will' ersetzet oft was fehlet an vermögen:
Erwartet nicht von mir was EVER würdig sey/
In meiner macht ist nicht (Ich sag' es rund vnd frey)
Die rechte schuldigkeit/ wie billich abzulegen.
Auch ist es nicht so leicht. Wan Maro solte leben/
Wan auch der Smyrnisch' Schwan/ den Alexanders mund F G

A Deinẽ Kolben] Als welcher eigẽtlich dem Hercules für seine wehre zugeschriebẽ wirdt. Dahero heisset er in des Ouid. Verwandelungen l. 15. v. 284. Clauiger, Kolbentrager.

B Deinem namen] Dahero ist es komẽn/ das vnderschiedliche Hercules beschrieben werden: deren Cicero von der Götter natur l. 3. c. 16. Sechse zählet. Arrianus in dem 2. buch der geschichten deß Grossen Alexanders/ sagt auch etwas darvon. auch Philostrat. in des Apollonius Leben l. 2. c. 14.

C Der Omphale[Diese fabel/ vnd wie durch solche werlung der kleidern der waldgott Faunus sey betrogen worden/ ist weitläuffig zulesen in des Ouidius fästbeschreibung lib. 2. vers. 304.

D Dem spinnen] Welches jhm Deianira seine gemahlin in jhrem schreiben an jhn fürwirfft beym Ouid.

E In altẽ schrift.] Die alte Teutschẽ haben jhre haare/ welche gemeiniglich gelbe gewesen aufgebundẽ/ eben wie in dem Titul dieses werckleins zuersehen an dem bilde auf der rechten seiten. Von welchem brauch vnser grosser Tacitus im 38. Cap. Teutschlands/ ob Gott will/ außführlicher handlen wirdt.

F Smyrn. schwä] Das ist der Homerus. Welcher von Smyrna gebürtig gewesen: massen die Smyrner gegen ettliche andere Stätte/ die solche ehr jhnẽ auch zueigneten/ ernstlich bestrittẽ. Besihe Strabons Weltbeschreibũg in dem 14. Buch. Itẽ Plutarch. vnd Herodotus. Dahero auch Silius l. 8. v. 596. deß Carthaginensischen kriegs/ deß

B

Dem

Homerus gesänge Smyrnæa plectra nennet. Schwanen aber werden die Poeten geheissen/ wegen deß überaus lieblichen gesanges welches denselbigen vögeln zugeschrieben wirdt.

G Alexanders mund] Dan als er zu deß Achilles grabe kommen/ hat er gesagt: Achilles seye wohl recht glückseelig/ als welcher bey seinem leben so einen getrewen freund/ vnd nach dem tod einen so namhaften vnd herzlichen Außruffer seiner thaten vnd Tugenten (nemlich den Homer.) erlanget habe. Plutarchus in dem leben des Grossen Alexanders/ an dem vier vnd zwanzigsten Capitel.

Dem weitberühmbten Sohn der Thetis kaum gegunt
Sie würden dieses orts mir beyde zeugnus geben.
Darumb ich nicht auß stoltz vnd freuelem vertrawen
Auf meine wissenschaft/ ein solches vndersteh':
Ich würde sonst bestehn/als wie der kalte schnee/
Wan ihn der Sonnenliecht beginnet anzuschawen.
Die vorerfahrne Güt,/die grösse der Genaden/
Die JHR mir ohn verdienst habt jehnesmahl erzeigt/
Die treibet mein gemüth/ vnd machet mich geneigt/
So einen schweren last mir willig aufzuladen.
Auf diese zuversicht so traw' ich mir zumachen
Durch einen newen weg' ein' vnbekante bahn/
Die niemand noch gebraucht/ vnd fange kecklich an
Von EWRES Alten Stams noch vnbeschriebnen sachen.
DEr Streitbar Hercules von Teutschem blut entsprungen/ B
Vnd darumb so geehrt zu vnsrer Alten zeit/
Das sie/ so oft vnd viel sie zogen in den streit/
Von seiner dapferkeit vnd grossem muth gesungen/
Nach dem Er seine feind' vmbhero überwunden/
Vnd jhren übermuth geleget vnd gedämpft/
Auch jedeßmahl so wohl vnd Ritterlich gekämpft/
Das nuhnmehr sich für jhn kein widersacher funden:
Als trieb' jhn gleichwol noch die liebe zu der Ehre/
Gelegenheit darzu zusuchen anderweit/
Er zohe hin vnd her zuschützen arme leut/
War jhre zuuersicht/ vnd beydes schilt vnd wehre.
Die böse straffet' er/ er stürtzte die Tyrannen/
Gott gabe durch jhn heyl/ vnd stärckte seine hand/
Er zohe nicht hinweg auß einem jeden land/
Er hätte dan zuuor verjaget weit von dannen
Desselben schwere plag'/ Er konte mittel finden/
So wol mit waffenskrafft/ als vortheilhaftem Rath/
Sein sinne war allein/ mit worten vnd der that/
Auß aller seiner macht die leute zuuerbinden.
Ja wan auch grimme thier' oft land vnd leute schreckten/
So gieng' er wider sie mit Siegercichem Arm/
Er faßte sie darein/ vnd hielte sie so warm/ C
Das sie mit todes angst sich auf den boden streckten.
Ich sage nichts allhie/ das nicht vor tausent Jahren/ D
Die gantze welt gesagt: der Candianisch' Stier/ E
Das Erymantisch' Schwein/ das Lerner wunderthier/ F G
Die haben allesampt dasselbe wol erfahren.

A A Der Thetis] So solle des Achilles Mutter/ eine Meergöttin/ geheissē haben.

B Teutschem blut] Dan also verstehe ich diese wort so Tacitus in seinem Teutschlād ara andern Cap. setzet: Fuisse apud eos & Herculem memorāt: primumq; omnium virorū fortiū ituri in prœlia canunt. Sie erzehlen/ das bey ihnē auch ein Hercules gewesen seye/ dessen sie auch noch vor allē andern dapferen leuten/ von denen sie singen/ wan sie in den streit ziehen/ zugedencken pflegen. Diese meinung hat der Spanische Dolmetsch (der doch sonsten gut ist) in beyden stucken nicht erreichet: Cuentan q; Hercules vino à esta tierra: y antes de entrar en la batalla, cātan, por mostrar que son varones valerosos. Der Teutsch vnd die Frantzösische/ haben zwar das letstere stuck/ von dem singen recht gegeben/ aber jren sich auch in dem dz sie die erste wort also außlegen/ als wā Tacitus sagte/ die Teutschen erzehlen/ das der Hercul. auch zu ihnen komēn seye. Welcher jrthumb dahero kommet/ das in der lateinischē sprach ein Hercules/ vnd der Herc. so doch in der bedeutung weit voneinander/ nicht vnderscheidē wirdt/ in welchem stuck vnsere Mutterspracb derselbigē weit vberlegē ist. Der trefflich-gelehrte Mā Lipsius/ hat auch seine sondere meinung von

Doch

diesem ort/ welche aber/ wan es vnser vorhaben leiden möchte/ vnschwer zuwiderlegen wäre.

C Er faßte sie darein/] Wie er eben den Nemeischen Löwen/ welcher nicht konte verwundet werden/ soll vmbgebracht haben/welchen kampf der Griechische Poet Theocritus in seinem 25. Hirtengesangs außführlich beschreibet. In gleichem soll er auch den Ochsen vnd Eber/ deren hernach gedacht wirdt/ gegriffen haben.

D Tausent Jahren] Diese müssen allhie nicht genawe gerechnet/ Sondern wie es bey Poeten/ vnd auch andern üblich/ ins gemein/ für eine lange zeit genomen werden.

E Der Candianisch' Stier] In der Insul Creta/ so nuhnmehr Candia heisset/ soll ein wilder Ochs/ der fewer außgespien/ vnd in dem gantzen lande grossen schaden gethan/ gewesen sein/ welchen Hercules bezwungen habe. Davon Claudianus in des Hercules Lobgesang/ vnd Apollodorus in dem 2. buch von den Göttern/ mit mehrerem berichten.

F Das Erymantisch' Schwein/] Also genant von einem Berg in Arcadia/ mit nahmen Erymanthus. Auf welchem auch sonsten grosse hawende schweine gefunden worden. Dahero Aelian. in seinem dritten buch der Thiergeschichten/ an dem 27. Cap. lobet/ das Homerus die gelegenheit des orts artig in acht genomen/ in dem er gedichtet/ Diana hab auf demselbigen beeren vnd schweine gehätzet. Des Erymantischen Schweines gedencket auch Virgil. lib. 8. AEneid. vers. 802.

G Das Lerner-wunderthier/] Lerna ist ein See gewesen in der Argiuer gebiet/ in welchem sich eine wunder-grosse vnd giftige Schlange solle gehalten haben so dieser art gewesen/ das an statt eines hauptes von den sieben/ die sie anfangs gehabt/ wan es abgehawen/ vnd der halse nicht alsobald mit einem brand berühret worden/ zwey newe gewachsen. Besihe hiervon Geßners vierdte Buch von den Wasserthieren/in dem Wort Hydra.

Doch will ich jetzund nicht von solchen sachen singen/
Nicht wie er so geschwind den Cacus hat erlegt/ A
Nicht wie Laomedon sich wider jhn erregt/ B
Noch von dem Cerberus/ vnd andern grossen dingen. C
Jch will ietzunder nuhr was vns berühret melden/
Das jhm begegnet ist/ nach dem er eben kaum
Den Löwen hatt' erwürgt: bey einem schönen baum/ D
In Pelops Jnsul/ vnd der Cleoneer felden. E
Er gienge noch daher mit eiferigen schritten/
Vnd suchte mehr zuthun mit frewdigem gesicht/
Er dacht' an keine ruh' am allerminsten nicht/
Als hätt' er keine noth in solchem kampf erlitten.
So eben/wie man fast von Hertzog BERNHARD saget/
Das sein verhalten ist/ wan in der rauhen schlacht
Er seine starcke feind' das felde raumen macht/
Die Häupter auch paar-weiß/ jetzt fanget/ dan verjaget: F
So waren dazumal des Hercules geberden.
Jn dem erblicket' er von weitem einen baum/
Von dem ich erst gesagt/ der da mit stoltzem raum/
Beschattet' vmb sich her ein grosses stuck von Erden.
Ein solcher schöner baum ist nirgend mehr zuschawen:
Auch hatte die Natur all' jhre witz' vnd kraft
An dieses werck' gewandt/ durch jhre wissenschaft
Das edle Meisterstuck aufs zierlichst außzubawen.
Den gipfel sahe man von weitem schön beschattet/
Als einen kleinen forst/ der laub- vnd blätter-reich
Die Sonne wie er will bemeistert/ vnd zugleich
Den zugang wehrt der hitz' vnd doch dem tag' gestattet.
Der Stamme rund vmbher mitästen eingefangen/
Von denen jeder selbs in baumes-grösse war/
Hatt' eben die gestalt/ als seh' man eine schar
Erwachsner Jungfräwlein vmb jhre Mutter prangen.
Dan als sie zimlich hoch von anfang aufgeschossen/
So hatten sie sich gleich gebogen in den grund/
Vom Stammen zimlich weit. Die waren nuhn jetzund
Vonnewem widerumb gar schön herfür gesprossen/
Vnd wölbten ein gemach/ dergleichen nicht zufinden/
Ein selbstgewachsnes hauß/ ein lebendig's gebäw':
Ein zimmer ohne dach/ vnd gleichwohl regen-frey:
Ein zimmer ohne wand'/ vnd gleichwohl frey von winden.
Es hatte diesen baw kein Meister aufgerissen/
Kein zimmerman geführt/ kein werckzeug' außgemacht:

A Den Cacus.] Cacus war ein wilder rauberischer Mensch in Italien. Als nuhn Hercules aus Hispanien des Geryõs (võ welchẽ hernach wirdt gesagt werden) schöne viehe dahin getrieben/ hat dieser Cacus etliche stücke davon entwandt/ aber diesen list gebraucht/ das er sie bey den schweiffen hinder sich in seine höle gezogẽ: also dz Hercules/ wie er die verlohrne Rinder suchen wollen/ nicht auf die spur kommen können/ sondern/ ob er schon der fußstapfen gegen des Cacus höle gewar worden/ jedoch/ weil sie alle herauß werths giengẽ/ sich nicht einbilden konte/ dz ettwz von seinem viehe darinnẽ wäre. Hatte sich auch nicht fürgesetzet weiter zusuchen/ sondern wolte mit dem übrigẽ darvon fahren. Als aber vnder seinen stuckẽ etliche zuschreiẽ begunten/ vernahmen es die andere in des Cacus höle/ vnd liessen sich auch dargegen hören. Dahero wurde Hercules des diebstals jnnen/ name die höle mit gewalt ein/ in deren er auch den Cacus/ ohnangesehen er sich wehrete so gut er mochte/ bezwang vnd erlegte. Darvon Virgilius.

B Laomedon] Diser ist ein könig gewesen zu Troia/ des letsten Vatter. Er hatte den Hercules vnd seine gefärtẽ/ als sie auff dem schiff Argo na h dem guldenen flüß ãgleten/nicht wollen anseinen gräntzen anländen/oder sich erfrischen lassen. Darumb nachmahlen Hercules jhn bekriegte/die Statt einbekahm/jhn mit seinen söhnen tödtete/vnd seine Töchter gefangen weg führete. Doch hat er den Podarres seinen jüngsten Sohn/gegen der Hesione seiner Schwester hauptzierde loß gelassen/ welcher der letste König zu Troia gewesen/ vnd wegen solcher geschichte Priamus das ist nach art der Griechischen sprach ein verkaufter/ genennet worden.

C Cerberus] Jst der Poetische Hellenhunde mit dreyen köpfen/ welchen Hercules auf zumuthen des Eurystheus soll herauf gebracht/ vnd demselbigen gewiesen haben.

D Den Löwen] Bey Nemea der Peloponnesischen Statt/ hat sich in einer Hölen/ so noch zu des Pausanias zeiten gezeiget worden/ ein Löwe gehalten/ welchen die Poeten für des vngehewren Riesen Typhons zucht außgeben/ vnd sagen/ er seye nicht zuverwunden gewesen. Solchen hat nuhn Hercules erstlich mit dem kolben beräubet/ vnd hernach mit den händen erstecket/vnd die abgezogene haut als die nit konte durchgeschlagẽ werden/für seine rüstung gebraucht. Theocrit.

E Cleoner] Cleonã ist ein ort nicht weit von Nemea gewesen. Pelops Jnsul aber ist die Teutschũg des Griechischen namens Peloponesus/ welche landschaft von einem jhrer alten Königẽ so genant worden. Heisset jetzund Morea.

F Paar-weiß] Dieses wort thut zwar dem verß etwas gewalt/ kan aber/ wie bey andern sprachẽ/ welche doch zu der Poterey geschliffener sein als die vnsere/wegen der sonderbarẽ märklichen bedeutlichkeit desselbigen geduldet werden. Dan es wirdt darauf gesehen/ das J. F. G. in der Schlacht bey Rheinfelden den 21. tag Hornungs die beyde Generalen/ als den Duca Sauelli, vnd Iean de Werth, gefangen/ auch den 30. Hewmonaths desselbigen 1638. Jahres/ eben ermelten Duca/nach dem er sich loß gewürckt/beyneben dem General Graf Johan von Götzen/ in dem ansehenlichen treffen bey dem dorf Wittenweyer in die flucht geschlagen haben.

Man

Man hatte keine stein' noch holtz darzu gebracht/
(Wie sonsten bräuchlich ist/) noch etwas haben müssen/
Als diesen baum allein/ vnd seine schöne zweige.
Er selber war die wand'/ er selber war das dach/
Der Bawman vnd der Baw/ das holtz vnd das gemach/
Der Meister vnd die axt/ der haußrath vnd der zeuge.
Die zweige wuchsen selbst zu dischen vnd zu bäncken/
Mit zartem grünen moß auf täppich-art bekleidt:
Der Boden vmb vnd vmb mit blättern überstrewt/
Beredte manchen Man auf solche sich zusencken.
Da hört' er mit dem wind' die freche blätter ringen/
Da hört' er das geschrey so vieler vögelein/
Die gleichsam in die wett' jhr' arbeit liessen sein/
Den Leuten ohnvermärckt ein schläflein einzusingen.
Zu solchem halffen auch die angenähme klagen/
Die an demselben ort ein bächlein schallen ließ'/
So oft es hindernuß verspierte von dem kieß/
Sich selber ohngeirt zuflichen vnd zujagen.
Dasselbe wässerlein entsprungen auf der strassen/
Lieff' vnder solchem baum mit grossem lust daher:
Verliebte sich darein/ vnd wurd jhm eben schwer/
Den angenähmen ort so gar geschwind zulassen.
Darumb verspätet es mit selbst-gesuchten krümmen/
So viel jhm müglich war/ den offtverkehrten gang/
Gewunden hin vnd her/ als eine kluge schlang/
In meinung jmmerdar der orten vmbzuschwimmen.
Biß das es gantz vnd gar den schönen baum vmbloffen:
Da mußt es endlich weg/ vnd liesse solchen ort
Mit murren vnd verdruß/ als welches nuhn hinfort
So einen schönen lust nicht hatte zuverhoffen.
Darumb war dieser platz von seiner schöne wegen/
Als wie ein Heiligthumb vnd Gottes-hauß geehrt;
In welchem jederman/ der darin eingekehrt/
In fried' vnd sicherheit der ruhe konte pflegen.
Da wußte niemand nichts von zancken oder streitten:
Die wilde thiere sebst/ als oft sie solchen ort
Besuchten/ hielten sich so freund- vnd friedlich dort/
Als hätten sie schon lang gewohnet bey den leuten.
So bald sie an den rand' des klaren bächleins kamen/
So legten sie den zorn an seinen gräntzen ab/
Den sie dann widerumb/ so oft es sich begab'/
Auf jhrer widerkehr von newem an sich nahmen.
Auch den bekanten brauch der hochverhaßten schlangen/
Das sie/ so oft vnd viel sie über wasser schift/
Vor auf der erden laßt jhr mörderisches gift;
Den hat sie/ wie man sagt/ daselbsten angefangen.
Ja/ (wer es glauben will) so ist es mehr geschehen/
Das man zum oftermahl den Löwen selber hie
Verlieren seinen grimm' vnd mit dem zamen vieh'
Gar erbar einhergehn/ vnd burgfried' halten sehen.
Von keinem solchen baum hat jemand je gehöret/
Wiewohl man schöne bäum' in grosser meng gedenckt:

A Er selber] In diser gantzen beschreibung ist zimlich viel auff die erzehlung deß gelehrten vnnd berühmbten Mannes Valla gesehē worden/ welcher in dē 3. buch seiner Historien/ sehr anmütig vnd zierlich beschreibt/ wie zu Valentz in Spanien gärten seyen/ von Citronenbäumen/ welche so artig vnd künstlich in einander geflochtē/ dz sie allerley zierer vnd gebäw/ als Capellen/ altär/ sitze für die Dōherren/ Bischoffsstüle/ vnd dergleichen geben/ vnd gleichwohl nichts darzu kommet/ als solche bäume. Eben also schreibt auch Plinius von den Platanis, die etliche maßholderbäume nennen/ das sie ohngefähr auf solche art/ wie allhier des Hercules baum beschrieben wirdt/ an vnderschiedenen orten gefunden worden.

B Dē bek. brauch] Ausser dem Gedichte/ wolt ich dieses für keine gewißheit außgebē. Dan wiewohl ich es also erzählen hören/ halt ich es doch mehr für eine ohngegründte sag/ als eine gewisse warheit. Welche jhren vrsprung vilercht dahero genomen/ das etliche wasserschlangē in dem wasser fast vnschädlich sein/ hingegen/ wann sie auf dem lande wohnen müssen/ sehr böß vnd giftig werden/ wie Cardanus vnd Gesner bezeugen. So schreibet es auch S. Hieronymus von einer art schlangen/ die jhr gift in dem munde führen/ das sie dasselbige ablegen/ wann sie trincken wollen/ vnd hernachmahls widerumb an sich nehmen.

C Den Löwen] Nämlich den benachbarten von Nemea/ deß ohnlängsten weitläuffiger gedacht worden.

Der in Canarien die Eysen-Insul tränckt:
Der/ da den Romulus die Wölfin hat ernehret/
Der/ vnder welches schutz Latona hat gebohren/
Der/ der die Statt Athen nach seiner Göttin nant'/
Der/ welchen man verehrt im Dodoneer land/
Der/ welchen Argus hat zum Heldenschiff erkohren/
Bey dem sich Jupiter Europen zugesellet/
Den Menelaus hat bey Caphyen gesetzt/
Den Xerxes oft mit wein vnd weinen hat genetzt/
Den Hieronymus in Littaw hat gefellet:
Die waren jenem baum im minsten nicht zugleichen.
So wichen jhm auch die/ die Menschenhand vnd kunst
Auf's zierlichst außgemacht/ so viel auch eben sunst
Der selbstgewachsnen art' die künste müssen weichen.
Wie von dem Hercules man selbsten hat vernommen/
Das jhm der guldne baum mit gleicher frucht behenckt/
Den etwan Atlas hat der Hesperis geschenckt/
Bey weitem nicht so schön vnd artig für ist kommen.
Ein gleiches vrtheil ist von andern auch zufassen/

A Eysen-Insul] Vnder den Insuln so vō dē Alten die glückseelige Insuln/ heutiges tages aber die Canarien genēt werden/ ist eine/ mit namē Ferrea, die Eysene. Von derē schreibt Jo. Metellus das sie gātz kein wasser habe/ als von einem einigen baum/ der gleich wie ein brūne mitt einer mauer eingefasset ist/ vnd einem Nußbaum nicht ohngleich siehet. Auß desselben blättern tropfet stätig hauffēweise wasser herauß/ dessen sich Menschen vnnd viehe der orten behelffen können.

B Den Romulus] Dieser vnd sein Bruder Remus sollē von einer wölfin gesäuget worden sein/ vnder einem feigenbaum/ der hernach auff dem marckt zu Rom (dahin er sich selber solle verfügt haben) heilig gehalten/ vnd von dem wort rümen, das bey den Alten eine dutte geheissen/ Ruminalis genennet worden. Plinius l. 15. c. 18. Von diesem schreibet Tacit. zu ende seines 13. buchs/ daß er zu zeit des Kayser Nerons/ nach dem er über die 840. Jahr gestanden/ gählich verdorret/ vnd doch bald hernach widerumb auff ein newes außgeschlagen.

C Latona] Solle des Apollons vnd der Diana Mutter gewesen sein/ vnd in der Insul Delos/ als sie die schmertzen der geburth ergriffen/ bey einem öhlbaum geboren haben. Welches die gemeine sag ist/ darauf auch Ouid. in dem Sendschreiben der Cydippe v. 100. deutet. Aber/ wie es noch mit den heiligthumben zugehet/ das vnderschiedliche ort sich eines einigen rühmen/ So haben zu des Kaysers Tiberius zeiten die Ephesier für einem Rath zu Rom fürgebracht/ das ermelte geburt nicht in gedachter Insul/ sondern bey jhnen geschehen seye auch der öhlbaum an selbigem ort noch zuschawen. Darvon Tacitus in dem 3. seiner Jahrbucher Cap. 61.

D Der die Statt Athen ꝛc.] Dieses ist mehr eine Lateinische art zureden: Arbor nomen dedit vrbi. welche zwar/ als die in der Natur vnd Vernunft gegründet/ auch vnserer Sprache nicht zuwider ist. Dan wir sagen auch diese geschicht hat diesem oder jenē einen solchen namen aufgebracht: da jhn doch die leut aufgebracht haben/ vnd solche geschicht nuhr vrsach darzu gegeben. Dergleichen reden stecken/ soviel mir bekant/ fast alle sprachen voll. Die Histori aber oder Fabel auf welche hier gedeutet wirdt/ ist diese. Die Statt Athen hat jhren namen von der Göttin Minerva/ welche in Griechischer sprach Athena genant wirdt: das solle dahero kommen sein. Neptunus vnd Minerva haben sich vmb diese Statt gezweyet/ nach welches namen sie solte geheissen werden. Die Götter gabē den außschlag/ sie solle heissen nach dem der die beste gabe den Menschen geben würde. Darauf hat Neptunus ein pferd/ Minerva aber einen Oelbaum herfür gebracht/ vnd damit die sach erhalten. Ist also der Oelbaum der Minerva zugeeignet/ vnd derhalben sie in diesem vers seine Göttin genāllt worden/ welcher vrsach gewesen/ das man Athen auch nach derselbigen nahmen geheissen. Servius in das erste buch Virg. von dem feldbaw. Zu Plinius zeiten ist noch ein vralter Oelbaum gewesen/ vnd für der Minerva jhrē außgegeben worden.

E Dodoneer land] In der landschaft Epirus/ die jetzund Albania heisset/ ist eine Statt gewesen Dodona/ bey welcher ein Eichwald gestanden/ so dem Jupiter geweyhet war: als der in demselbigen durch einen baum/ welchen deßwegen Sophocles πολύγλωσσον δρῦν, die vielzüngige Eiche nennet/ antwort zugeben pfleget.

F Zum Heldenschiff] Argus hat das schiff/ so für das erste gehalten/ vnd nach seinem namen Argo genant wirdt/ auß einē baum gemacht/ welchen Alexand. Cornel. Eone neñet/ dessen holtz weder von wasser noch fewer schadē neme.

G Europen] Agenors des Tyrischen Königs Tochter: nach welcher vnser Welttheil soll Europa heissen. Diese sagen sie habe Jupiter geraubt/ vnd vnder einem maßholderbaum bey Gortyna in Creta beschlaffen. der hernach alle zeit Sommer vnd Winter grün geblieben. Dieses meldet Plinius in seinem 12. buch/ am ersten Capitel.

H Den Xerxes] In Lydia/ ohngefähr eine tagreise von Sardis/ ist ein Maßholderbaum gestanden welchen Xerxes auf seinem zug in Griechenland angetroffen/ vnd wegen seiner schöne/ mit einem guldenen halßband verehret/ auch jhm auß seinen fürnehmsten Kriegesleuten einen hüter zugeordnet. Wie Herodotus in dem 7. buch bezeuget. Das aber von dem wein vnd threnen/ ist genoñen von anderer exēpel/ die solcher gestalt bäume geliebt haben. wie Passien. Crispus ꝛc.

I Bey Caphyen] Pausanias in den Arcadischen sachen schreibet/ das zu seiner zeit/ vmb das Jahr Christi 200. bey der Statt Caphyen ein schöner grosser Maßholderbaum gestanden/ von welchem man gesagt/ er seye von dē Menelaus der Helena Ehman/ als derselbige zu seinem zug nach Troja der orten hülffe gesucht/ gepflantzet worden.

K Hieronymus] Ist nicht der bekante S. Hieronym. sondern der von Prag/ vnd doch ein anderer als des Hussen geselle gewesen/ welcher vmb das Jahr 1430. in Littaw kommen/ vnd daselbst auß vergünstigung Hertzog Vitolds/ einen grossen wald/ der von den leuten für heilig gehalten wurde/ vmbhawen lassen/ In dessen mitte gar ein grosser Eichbaū gestanden/ der insonderheit für eine wohnung der Götter gehalten worden. welchen auch deßwegen niemand vnderstanden anzugreiffen. biß endlich einer sich erkühnet/ vnd einen streich darein gethan/ aber darauf alsobald nidergefallen/ vnd beyneben allen den übrigen nicht anderst vermeinet/ dan er hätte seinen eigenen fuß verletzet. Aber Hieronymus hat durch hülffe des Gebets den leuten gezeiget/ das es nuhr eine verblendung gewesen: darauf die Art selbst in die hand genommen/ vnd denselbigen grossen baum abhawen helffen. Dieses sagt Aeneas Sylvius in dem 26. Cap. von Europa/ hab er auß des gedachten Hieronymus eigenem munde gehöret.

L Der Hesperis] Hercules hat nach fürgeben der Poeten/ den Drachen so der Hesperis Töchtern jhren garte verwahret/ vmbgebracht/ vnd aus demselbigen etliche guldene äpfel abgebrochen. Die Hesperides aber sein Jungfrawen gewesen/ die von jhrer Mutter Hesperis des Atlas weib also genennet worden. Diodorus in dem 5. buch/ vnd Apollodorus in dem andern/ deßgleichen Varro vnd Plinius/ melden auch darvon/ doch mit vnderschiedenen vmbständen.

C Von

Von welchen stücken eins der Perser Lilien-Stat/
Auß gold' vnd edlem stein gemacht/ gesehen hat/
Darunder prächtiglich des Aufgangs Herren sassen.
Ein tugenthafter Fürst'/ auß EWEREM geblüte/
O HELDE/ welchen man den Reichen Henrich nant'/
Hat auch durch einen baum erwiesen/ vnd bekant
Für aller welt gemacht/ sein Fürstliches gemüthe.
Die Thüringische Statt Northausen weißt zuzeugen
Von seinem stoltzen Baum: Auß Silber/ wie ich glaub'/
Auß Silber war der Stam/ vnd wuchse da das laub'/
Halb Silber vnd halb Gold' an lauter Silbern zweigen.
Verordnet zum Thurnier vnd Ritterlichen Stechen:
Wan einer seinen Man da leget' in den sand/
Dem liess'er alsobald durch zarte frawenhand/
Ein reiches blättelein von feinem golde brechen.
Wan aber alle beyd' auf jhren pferdten blieben/
So wurden sie beschenckt mit einem silbern laub/
Vnd wer den sattel raumbt'/ vnd stürtzet' in den staub/
Der wurde gabe-los mit schanden abgetrieben.
Das war ein feiner baum/ ein dutzet solcher zweigen/
Wär in so thewrer zeit wohl eines wunsches werth.
Doch was den lust betrift/ so kan die künstlich erd
Auch schönere gewächs'/ als gold vnd silber zeugen:
Wie eben dieses war/ auf welches dazumahlen
Der mächtig' Hercules sein' augen hat gericht/
Er say' es embsig an/ vnd dunckt ihn gäntzlich nicht
Das alles golde könt ein solches stück bezahlen.
Er hatte vorhin auch viel wälde durchgezogen/
Er hatte vorhin auch viel schöne bäum erblickt/
Doch hatte keiner nie jhn also sehr erquickt/
Noch zuverwunderung so kräftiglich bewogen.
Jetz hat das Alter jhn/ wie andre ding/ gefressen:
Die Tugent ist allein befreyet aller noth/
Wirdt älter als die zeit/ vnd überlebt den tod/
Was sonsten herrlich scheint/ wirdt mit der zeit vergessen.
Wan meine Reymen nit die Helden-strenge proben
Des Grossen BERENHARDS erzählten dem gerücht/
So wißte man jetzund von dieser pflantze nicht/
Die damahl Hercules nicht konte gnugsam loben.
Er stunde noch von fern das wunder anzuschawen/
Als eine newe sach jhn häftiger bewegt/
Dieweil sich in dem baum ein süsser klang erregt/
Vnd bald darauf erzeigt' ein hauffe schöner frawen.
Vnd eh er in der eyl sich konte recht besinnen/
So schlossen sie vmb jhn schon einen reyen her/
Vnd fiengen lieblich an zusingen/ aber er
Beflisse sich allein mit fuge zuentrinnen.
Dan weil er sich gedacht' der wollust zuentschlagen/
So sloh' er jederzeit was dienstlich darzu war:
Nuhn wuste solches wol der edlen frawen schar/
Vnd eine fieng jhn an zuhalten/ vnd zusagen/
Bleib bey vns Hercules/ wir sein nit solche weiber/
Die billich scheuen sol' ein tugenthafter Sinn/
Als deren kundschaft voll von schädlichem gewinn/
Nuhr weiche hertzen gibt/ vnd abgematte leiber.
Von vns erlehrnet man geschicklichkeit vnd lehre/

A A der P. Liljenstat] Susa eine von dē fürnehmsten hauptstätten des Persischen Keyserthumbs/ deren meldung beschihet in dem 8. Cap. Daniels/ ist also genennet worden wegen jhrer anmuthigen zierlichkeit/ dann Σῶσαν (so soll es dort geschrieben werden) Susan, heisset in Persischer sprach eine liljē/ wie Athenäus im 12. buch bezeugt, welcher deutung hier gefolget worden/ wiewohl bisweilē dz wort שושן auch eine rose geteutschet wirdt. Die Hebreer halten darfür es bedeute dieser nam eine blum vō sechs blätlein/ vō dem wörtlein שש das ist sechse.
Belangend aber das stuck/ dessen hie meldung geschihet/ so ist zuwissen/ das Xerxes in den obbeschriebenen maßholderbaum sich dermassen verliebt/ dz er gleichsam als seiner holdschaft bildnus/ in seinē Königlichē Pallast zu Susa/ auß klarem gold vnd edelgesteinen einen zimlichē baum aufrichtē lassen/ vnder welchem nachmahlen die Persische Könige/ wā sie fremde gesandschaften anhören/ oder sonsten jhre herrlichkeit wolten sehen lassen/ zusitzen pflegten. Dieses ist bey dem Aelian./ vnd vilen andern die Brissonius in seinem erstē buch von dem Persischen Königreich anziehet/ zufinden.

B Ein Tug. Fürst] Dieses ist nuhn vor ohngefähr 400. jaren geschehen/ dz gedachter Fürst auß dē Freibergischen Silbergruben/ so reich worden/ das er solchen baum/ allermassen hierin beschriebē wirdt/ machē lassā. Wie Georgius Agricola auß einer altē Meichßnischē Cronic/ in seiner Epistel von der natur der jenigen sachen/ die auß der erde gegrabē werden/ schreibet.

Von

Von vns wird mancher Mensch der tugent zugethan/
Wir mahnen jederman zu guten sitten an/
Vnd singen jmmerdar von redlichkeit vnd ehre.
Die wollust hassen wir/ vnd alle die sie lieben/
Wir ehren dapferkeit/ vnd machen sie geehrt/
Durch vns wirdt mancher Man/ vnd manche that gehört/
Die sonst in ewigkeit vergessen weren blieben.
Wir haben die gewalt ein solches lob zustiften/
Das eher nicht erstirbt/ als diese welt vergeht:
Es gehe wie es will/ so bleibet vnd besteht
Doch endlich wie zuvor die ehre guter schriften/
Durch deren mittel wir die schnelle flucht der zeiten/
Die sonsten alles raubt/ berauben jhrer kraft/
Durch deren mittel wir mit reicher wissenschaft
Die grob' ohnachtsamkeit gewaltiglich bestreiten.
Auch eben deine stärck' vnd eben diese thaten/
Die dir bey jederman erwerben solche gunst/
Gerieten in vergeß' ohn vnser' hülf vnd kunst/
Die wider solchen fall allein vermag zurathen.
Wan diesem also ist/ o tugentsame Frawen/
Antwortet Hercules/ So haltet mir zu gut
Das Ich Euch fliehen wolt'. Es heisset mich der muth/
Viel lieber löwen zähn' vnd starcke beerenklawen/
Viel lieber scharpfe pfeil'/ vnd blutgefärbte degen
Zu sehen/ ob es schon geschähe mit gefahr:
Als weibern vnderthan zusein/ vnd jmmerdar
Des zarten müssiggangs/ vnd schnöder wollust pflegen.
Das hab ich jehnes mahl der Tugent schon versprochen/ A
Als ich mich gantz vnd gar in jhren dienst begab/
Vnd sagte wegen jhr der Wollust endlich ab:
Vnd hab auch solch gelübd bißhero nie gebrochen.
Wir wissen alles wohl/ sagt eine von den Neunen/ B
Die Tugent hat es selbst vns nach der läng' erzählt/
Dan sie vns gleiches fals zu dienerin erwählt.
Wie weich vnd zart wir auch in deinen augen scheinen/
So wisse das wir doch die Tugent angehören/
Die vns von alters her für jhre freündin hält/
Nit nuhr für dienerin/ vnd sich zu vns gesellt/
Vnd ehret vns so hoch als wir sie wider ehren.
Von jhrentwegen ist's/ das wir die müh genommen/
Weit von Parnassus spitz'/ vnd vnserm Helicon/
Zureisen biß hieher: auf das du jhre kron
Von vnsern händen mög'st empfahen vnd bekommen. C
Mit diesem setzten sie von Pappelbäumin laube
Ein kräntzlein auf sein haupt/ vnd sagten/ dieser krantz
Ist rund vnd ende los/ vnd allenthalben gantz:
So wirdt auch keine zeit vnd keiner iahren raube
Den wohlverdienten preiß der hohen thaten enden/
Die du verübet hast/ vnd noch verüben wirst/
Wie auch von deinem hauß so mancher thewrer Fürst/
Mit rechtem Heldenmuth vnd Ritterlichen händen/
So wirdt auch ewer ruhm zu allen zeiten grünen/
Wie dieses kräntzelein auf deinem haupte grünt:
Dan wer mit rechtem ernst der wahren Tugent dient/
Zu dessen lob vnd lohn muß alles wieder dienen.
So haben wir auch nicht ohn vrsach hergenommen

A Der Tugent] Prodicus hat vorzeitē ein buch geschrieben/ dessen inhalt gewesen/ wie Hercules/ als er zu dem erstē mahl auß seinem vatterland reisen wollen/ auf einem schiedwege zwey weiber angetroffen/ deren eine die Tugent/ die andere/ die Wollust gewesen: vnd nach dē iede an jhn begehrt jhr zufolgen/ vnd jhm zu gemüth geführet/ was er darbey zuerwarten/ hab er nach etwas bedacht endlich erwählt der Tugēt anzuhangē.

B von den neunen] Das ist von dē Musen: welche/ wie bekāt/ in solcher zahl gewesē. Das aber durch diese frawē die Musen verstandē werden/ ist aus allen vmbständen wol abzunehmen.

C von vns. händē] Die Musen/ das ist der gelehrten gedanckē vnd schriften/ sein diejenige/ die in dieser welt tugenthaften leuten die Cron der Ehren/ mit außbreitung jhres namēs aufsetzen

Vom

Vom allerschönsten baum das laub an diesem krantz:
Es deütet/ das von dir/ als einer edlen pflantz
Die allerbeste leüt auf erden sollen kommen.
Kehr' aber bey vns ein/ in dieses baumes schatten/
Vnd ruh' ein wenig aus: Ermüdet dan schon nie
Dein allzeit-frischer muth/ so kompt doch nach der müh'
Ein angenehme ruh' dem leibe wol zustatten.
Du must noch diesen tag aus vnserm mund erfahren/
Viel grosser Abenthewr die dir vnd deinem hauß
Zuhanden gehen wirdt in Teütschland vnd darauß/
Noch über lange zeit/ nach vielen hundert Jahren.
O weis' Aurinien/ fieng Hercles an zuschreien/
Wie billich ehret dich des Tuitskons gantz geschlecht!
Jetzund vernehm ich erst/ jetzund vernehm ich recht/
Den gründlichen verstand der duncklen Propheceyen.
Wan du nuhn/ sprachestu/ wirst haben angezogen
Den König ohn vernunft/ so wird ein Griechen mund
Viel Teutscher als der mein/ dir ferner machen kund/
Wie dein vnd deines hauß ins künftig wird gepflogen.
Der König ohn vernunft ist eben dieses thiere/
Mit dessen haut ich jetzt bedecke meinen leib/
Der Teutsche Griechen-mund ist dieses edle weib/
Wie mit verwunderung ich augenscheinlich spüre.
Man singet wohl bey vns/ vnd fasset in die reymen
Die thaten hoher leut/ vnd jhre lieblichkeit
Wirdt hoch bey vns geacht: So grosser vnderscheid
Ist aber nie gewest an hohen tannenbäumen
Vnd einem dornenstrauch/ an schön-gefärbten steinen
Vnd einem ziegelstuck als zwischen ewrer red/
Vnd was man macht bey vns/ so lang als Teuschland stehe.
Du jrrest Hercules/ Sprach eine von den neunen/
Du jrrest Hercules: nach dreyen tausent iahren/
Wan dieses edle land/ vnd alle seine ziert
Ein wildes volck in grund verheeret haben wirdt/
So wollen wir alsdan in Teutschland überfahren/
Vnd deines landes leut die edle künste lehren/
So viel jhr jederzeit derselben fähig sein:
Die wirdt man hin vnd her/ vnd eben an dem Rein/
Die ehre deines Stams der grosse BERNHARD hören/
Der grosse BERNHARD der nach schweren kriegs-geschäften/
Damit ergötzen wirdt den tugenthaften geist/
In dem er (wie jhm dan der fünffte Mond verheist)
Das feste Breisach zwingt/ mit siegehaften kräften.
In dessen waren sie der Bellen zugegangen/
Da wurd der kühne Man/ mit lieblichem gesang/
Vnd vieler saitenspiel hochangenehmen klang/
Von jhnen widerumb auf's allerschönst empfangen.
Allein Calliope sass' vnder diesen dingen
Stillschweigend vnd verzuckt. Biß das der andern spiel
Nuhnmehr erreichet hatt' jhr fürgesetztes ziel.
Da fienge sie allein/ auf die weis'/ anzusingen.

A

B

C

D

E

F

G

A vom all. baum] Wirdt also angedeutet/ das es von dem hieoben beschriebenen baum gewesen/ welcher für einen Pappel- oder Bellenbaum/ (zu Latein Populus) angegebē wirdt/ dieweil bey den Alten solcher baum insonderheit dē Hercul. gewidmet gewesen. Wan aber jemand sagen wolte/ es schicke die obgesetzte beschreibung sich auf keinē Bellenbaum: als welcher zwar groß vñ schön/ aber bey weitē nicht obbeschriebener massē zuwachsen pfleget: So ist zugedenckē das diesem einwurf oben schon begegnet vñ fürkomen worden/ in dem mā genugsam zuverstehē gegeben/ das dieses kein gemeiner/ sondern gantz sonderbahrer vnd durchauß vnvergleichlicher Bellenbaum gewesen.

B weis' Aurinien] Die alte Teutsche haben viel auff wahrsagerin gehalten: vnder welchen für allen andern Velleda vnd Aurinia sonderlich in hoher achtung gewesen. Auf welches hier gesehen/ vnd gedichtet wirdt/ als wan dem Hercules zu seiner zeit auch eine dieses nahmēs geweissagt hätte.

C des Tuitskons] Durch des Tuitskons geschlecht werden ins gemein alle Teutschen verstanden/ als deren Ertzvatter/ nach aller gelährten leut einhälliger meinung Tuisco Japhets Sohn gewesen. Besiehe was darvon Rhenanus/ Avētinus/ Irenicus/ Täschenmacher/ vnd andere schreiben.

D Ein wild. volck] Die Türcken.

E Der fünfte M.] Dieses stück ist noch vor aufgebung Breisach/ in dem Novemb. 1638. geschrieben worden: hat aber wegen allerhand verhinderungen/ eher nicht in Truck gegeben werden können. Welches hier nötig zumelden gewesen/ weil sonsten dieses gesätzlein/ wegen der zeit/ seine art verlohren hätte.

F Der Bellen] Dem grossen obgedachten baum/ von dem oben auf diesem blat/ in dem Buchstaben A.

G Calliope] Eine von den Musen/ deren insonderheit die Heldengesänge zugeschrieben werden. Dahero Virgilius: Carmina Calliope libris Heroica mandat. Ist also auch an diesem ort solches Ampt/ als jhre eigenthümliche gebühr/ jhr zugeschrieben worden. Weil sie aber als von künftigen dingen redet/ sein jhre wort nach art der weissagungen/ etwas dunckel vnd ohnvernehmlich.

Ich

Ich sandte meinen Sinn/ in's tieffe Meer der Jahren/
Durchreißte mit dem Geist der zeiten weites feld/
Zulernen was hinfür bis an das end der welt
Den menschen hin vnd her/ noch solle widerfahren.
Wer füllet aber mir mit zungen meinen munde/
Mit worten meine zung' vnd weißheit meine wort/
Auf das ich dir jetzund/ O Teutschlands edler hort/
Dein'/ vnd der deinen werck' genugsam mache kunde?
Jetz solt der alt Tuitscon/ wan's müglich zugeschehen/
Der tugenthafte Man/ der Celtisch' Hermion/ A
Eröffnen jhr gesicht/ vnd jhren werthen Sohn
In seiner besten blüet/ vnd höchsten Ehren sehen.
Fahr' jmmer fort Tyran/ fahr' jmmer fort/ den pferden B
Zugeben Menschenfleisch'/ es kommet mit der zeit
Ein' ohngefähre Stund'/ vnd ist darzu nicht weit/
Das du noch selber must derselben futer werden.
Was plagstu jederman mit vortheilhaftem ringen/ C
Du grausam mißgewächs' im Africaner-sand?
Dein ende nahet sich/ Ich sehe schon die hand/
Die dich wirdt athemloß in deine Mutter bringen.
Vertrawe nicht zuviel auf deine fäust' vnd fechten/
O Sicilischer Sohn der frechen Eryein! D
Du weisselt leider nicht/ vnd denckest nicht dahin/
Wie ohnerträglich sein die streiche dieser rechten.
Was rauchet dir/ o kind des siebenfachen Nilen/ E
Von frembder-Menschen-feißt' die gotlos' opferglut?
Es kommet einer hin/ der mit Busiris blut
Den grewel seins Altars wirdt wissen abzuspühlen.
Vnd hettestu gleich noch ein halbes dutzet hände F
Du drey-gegliedter Mann/ so müste doch dein Vieh
Versuchen frembde weyd/ vnd brächten deine Küh
Ein'n newen namen mit dem Ausoner-gelände.
Erfrewe dich/ o Land/ das Edlest auf der Erden/ G
Da einen armen Sitz Euander jetzund hat/

A [Celt. Hermion] Der Mann solle des Tuitscons Sohn gewesen sein/ vnd nach dem Tacitus in dem 2. Cap. seines Teutschlands berichtet/ drey Söhne erzeugt haben/ Ingewohn/ Hermion vnd Istewon: welche das land getheilt/ vnd ist dem Hermion das innere Teutschland zugefallen/ in welchem auch Sachsen begriffen. dessenwegen dan auch hier seiner meldung geschiehet/ als wä der Teutsche Hercules eygentlich von jhm herkomen wäre. Er wird aber der Celtisch Hermion genant weil bey den Alten alle Teutschen vnd Frätzosen/ ja auch andere benachbarte Völcker also geheissen worden. Sonsten ist zuwissen/ das Tuitscō nicht Japhets Sohn gewesen/ wie oben aus eyle gemeldet worden: sondern Japhets enckel/ Gomers Sohn.

B Folgen nun etliche von den thaten so dem Hercules zugeschrieben worden. Welche Calliope/ als eine Weissagerin/ nit anderst erzählet als ob sie dieselbige vor Augen sehe. Verstehet aber durch dieses Gesetzlein den Thracier Diomedes/ welcher seinen Pferden pflegte Menschenfleisch zugeben/ damit sie in dem Streit desto wilder würden/ darumb er von dem Hercules denselbigen endlich selber fürgeworffen worden.

C Antäus ein grosser Riß in Aphrica hatte im brauch/ allen frembdlingen das ringen anzubieten: in welchem er sie wegen seiner grossen stärcke/ leichtlich ersteckte. Hercules aber hat jhn vberwunden/ vnd weil er die art hatte/ daß so offt er die Erde berühren konte/ er von derselbigen/ als (wie sie dichten) seiner Mutter/ newe kräfften empfienge/ hat jhn Hercules so lang empor gehaben/ vnd an seine Brust gedrucket/ biß jhm der Athem außgegangen/ vnd jhn also Athemloß in seine Mutter/ das ist/ die Erde/ vnd das Grabe gebracht. Welches Grab auch ohnlängst vor der geburt vnsers Heylands/ der Edle Römer Sertorius solle gefunden haben/ darinnen ein Cörper 90. schuhe lang gelegen/ wie Plutarchus in seinem leben bezeuget. Solches Grabes gedencket auch Mela in dem dritten Buch seiner Weltbeschreibung.

D Eryx der Venus Sohn/ welche von einem Tempel so er jhr gebawet/ den zunamen Eryeina bekommen/ ist ein guter Fechter gewesen/ der sonderlich mit den Kampffhandschuhen/ so bey den alten vblich waren/ vnd cæstus genannt wurden/ wol wußte vmbzugehen. Als er aber den Hercules damit außforderte/ ist er von demselben als dem stärckern erschlagen worden/ welchen Kampff Virgilius in dem 5. Buch artlich beschreibet.

E Nilus der grosse Fluß hat sieben außgäng in das Meer/ dannhero er von dem Poeten septemgeminus genannt wird. Dessen Kind wird Busiris geheissen/ weil er ein Aegyptier gewesen/ welcher als in seinē Lande lang eine grosse Dürre sich erzeiget/ von einem den Rath bekomen/ es werde besser werdē/ wann er einen frembdling auffopfferte. Derowegen Busiris solchen Rathgeber/ als der selber ein Frembdling war/ von ersten auffgeopffert/ vnd hernach einē brauch darauß gemacht/ biß Hercules/ den er auch opffern wollen/ seiner meister worden/ vnd jhn selbsten auff seinem Altar geschlachtet/ vnd also denselbigen mit seines stiffters Blut abgewaschen. Herodotus in dem andern Buch widerlegt solche Fabel weitläufftig. Wie auch Strabo nicht der meinung ist/ daß jemahlen ein solcher Busiris gewesen.

F Geryones ein Hispanischer König wird von den Poeten dreyleibig gemacht/ dessen Iustinus in dem 44. Buch die vrsach andeutet/ das es nemblich drey Brüder gewesen/ die wegen jrer einigkeit/ gleichsam für einen Mann gehalten worden. Diesen hat nun Hercules auch erlegt/ vnd sein schönes Vieh in Italien getrieben/ welches zuvor Ausonia geheissen/ aber damalen von einem jungen Stier so Hercules von diesem Vieh darinnen verlohren/ welcher auff Lateinisch vitulus genannt wird/ den namen Vitalia, vnd hernachmalen Italia bekommen/ wie Hellanicus vermeinet/ bey dem Dionysius in dem ersten Buch der alten Römischen geschichten.

G Zu derselbigen zeit ist Hercules zu dē Euander komen/ so auß Arcadia sich dahin begebē/ vñ eben auff dē Pfaltzberg/ welcher hernach in die Statt Rom geschlossen/ vnd ein Kayserliche wohnung wordē/ einen geringen Flecken erbawet hatte.

Da wird nach vieler zeit die hochberühmbte Statt/
Das haupt der gantzen Welt in dir erbawet werden.
In welcher blühen wird deß grossen Herculs Samen/
Ich sehe schon für mir ein gantzes Helden-heer/
Es seyn jhr an der zahl dreyhundert vnd noch mehr/
All' Edel von geschlecht/ von einem Stam̃- vnd Namen.
Ach sehet Euch doch für/ jhr tugenthafte Leute/
Jhr kennet noch nicht recht der Tuscier betrug/
Zu zeiten ist es nicht mit dapferkeit genug/
Die Stärcke sieget nicht allwegen in dem streitte.
Bißweilen schlägt der klug den starcken vnd den kühnen/
Vnd gehet die vernunft den leibeskräften für/
Der mächtig Elephant/ das schnelle Tigerthier/
Die müssen allesampt dem schwachen Menschen dienen.
Wolan/ jhr seit dahin! was einmal ist versehen/
Das wird durch keine macht der Menschen abgewant/
Was einmal in dem Rath deß Höchsten ist erkant/
Das muß ohn allen fähl ergehen vnd geschehen.
Doch tröste dich O Statt der Streitbaren Quiriten/ B
Es ist mit diesem Blut nicht allerdingen auß/
Es kommet noch einmahl ein Held auß diesem hauß/
Der deinem starcken feind den Kopff wird därfen bieten/
Jedoch vernünftiglich. Es hat jhn wol gelehret
Die wunde seins geschlechts/ das ofermahl mit list/
Als ofenbahrer macht/ mehr außzurichten ist/
Wann dieser eine Mann den schaden nicht verwehret/
So ist es auß mit Rom. Dann also wird man nennen
Die Welt-beherscherin/ darinnen man auch dich
Vielfältig ehren wird/ vnd eben sonderlich
Den heyligsten Altar bey deinem Namen kennen. C
Auch wird man dir vnd vns dort einen Tempel weihen/
Der Musen Hercules/ zuzeigen daß allzeit D
Den Helden wol anstehn die hochgelehrte leut/
Vnd diese widerumb benötigt jener seyen.
Dann du wirst vnsre künst vnd vnsre Singer schützen/
Vor vnrecht vnd gewalt/ vor armut vnd vor leid/
Hingegen wird dein lob von jhnen außgebreit/
So könt jhr allebeyd einander treflich nützen.
Noch wird ein ander hauß von Hercules geblüte E
Jn Welschland mächtig sein. Es ist doch jmmer schad/
Antoni/ daß die lieb vnd eines weibes rath/
So viel geändert hat dein tugenthaft gemüthe.

A A Das herrliche geschlecht der Fabier hat den Hercules für seinē anfänger vnd Stam̃vatter gehalten. Wie Plutarchus in dem leben eines derselbigen dessē hernach gedacht wird/ anzeiget. Von diesem geschlecht sein auff einmal 306. man/ welche dē Krieg wider die Vejenter/ eine Tuscische oder Etruriſche Statt/ dem Vatterland zu gut/ auff sich genom̃ē/ sam̃t jhrē angehörigē von dienstleutē/ auff einmal erschlagen worden/ daß nicht mehr von dēgantzē geschlecht/ als einer welcher alters halbē noch nit waffē tragē konte/ damalen bey lebē solle geblieben sein/ welcher nachmalē dzgeschlecht weiter fortgepflantzet/ wiewol Dionysius in dem 9. Buch/ solches als ohnglaublich/ widerleget: Aber Liuius in seinem andern bezeuget/ daß die geschichtschreiber in solchem stück vbereinstimmen.

B Die Römer sein Quirites geheissē worden/ von dem Quirinus oder Romulus/ wie der Keyser Justinianus in seiner vnderweisung deß Rechtens fürgiebet: dan andere sein ohngleicher meinungen. Also wird durch die Statt der Quiriten Rom verstanden/ welche als sie von dem gewaltigen Kriegsfürsten Hannibal euſſerſt bedränget worden/ fürnemblich durch deß Fabius Maximus klugheit vnd fürsichtigkeit/ auß der gefahr/ vñ in mehreres auffnehmen komen/ welcher an der wunde/ oder schaden seines geschlechts gelehrnet/ daß mit klugheit offt mehr/ als mit macht/ außzurichten. Von diesem ist der bekante vers deß Poeten Ennius:

Vnus vir nobis cunctando restituit rem.
Nur eines Mannes rath vnd sein bedächtlich gehen/
Macht daß wir widerumb so wol als vormals stehen.

C Bey deinem Namen] Euander von dem oben gedacht worden/ hat dem Hercules als er bey jhm herberg genommen/ einen Altar in seinem beywesen auffgerichtet/ welcher hernach zu Rom für den allerheyligſten gehalten/ vnnd ara magna, oder Herculis, der grosse/ oder Hercules-Altar/ genennet worden. Seiner gedencket auch Tacitus in dem 12. vnd 15. Buch.

D Der Musen Hercules] Templum Herculis Musarum ist zu Kaysers Augustus zeiten von seinem Stieff-Vatter Marcius Philippus genannt/ erbawet/ oder vielmehr erneuwert worden. Besiehe was Beroaldus zu deß Suetonius anderm Buch darvon geschrieben.

E Beyde folgende gesätzlein zu verstehen/ muß man sich erinnern/ daß die Antonier von Rom jhr geschlecht auch von dem Hercules her bringen wollen/ wie Plutarchus in deß M. Antonius leben meldet. An welchem ort von demselbigen Mann gar viel/ vnd endlich auch erzehlet wird/ was massen er die Cleopatra die letzte Königin in Aegypten lieb gewunnen/ vnd dardurch mit seinem Schwagern dem Augustus verfallen/ vnd in Krieg gerathen/ dessen außgang gewesen/ daß endlich Antonius auß verzweiffelung sich selbsten vmbgebracht/ vñ Cleopatra ebenmässig/ welche hier eine Pharerin genannt wird/ von dem berühmbten thurn Pharus/ so bey Alexandria der Haupistatt in Aegypten gestanden/ dahero bey den Poeten die Aegyptier vielfaltig Pharier oder Pharer geheissen werden.

Die künste liebtestu/ vnd warest kühn in wafen/
Die schnöde Pharerin die bringet dich in noth.
Jedoch so wird sie dich begleiten in dem todt/
Vnd jhre Missethat mit eignem vrtheil strafen.
Doch was verziehen wir so lang in Welschen landen?
Wir haben keine zeit zu melden alle ding/
So sein auch anderwerts die sachen nicht gering/
Die noch zu sagen sein. Es ist die zeit vorhanden/
Daß du in diesem Land ein weibe wirst erfreyen/ A
Von deren werden dir viel guter leut erzeugt/
Ja wann mich meine kunst mit Jrrthumb nicht betreuget/
So seh' ich allbereit daß einer von den dreyen
In Sparta herschen wird/ der ander Argos haben/
Messenen wird der dritt erhalten in dem loß/
Doch Sparta/ Sparta/ wird für allen andern groß/
Durch jhre gute Zucht/ vnd deiner kinder gaben.
Dann jhre dapfferkeit wird bey fünffhundert Jahren
Die wehr vnd festung sein der vnbemaurten Statt:
Durch sie wird oftermal der grosse Schach fast matt. B
Was füllet jhr das land/ Jhr Asianer scharen?
Jhr werdet nichts darinn/ als ewer grab/ erhalten/
Der Sparter thewre Statt hat gar zu strenge leut/
In kriegen wol geübt/ die können in dem streit
Der feinden schilt vnd helm mit schweren streichen spalten.
Begnügestu dich nicht mit mehr als hundert landen/
Du hochgeachtes Haupt der Persianer schar/
Viel vbermütiger als deine Vasti war? C
Du sihest wie der Stoltz ein ende nimbt mit schanden.
Wie groß auch deine macht in deinen augen scheinet/
So ist der grosse Gott doch mächtiger als du/
Der allen hochmuth straft. Derhalben sihe zu/
Man saget oft zuspat/ Jch hätt' es nicht gemeinet.
Dein kriegsheer wirstu zwar mit zehen tausent messen/ D
Mit schifen vnd mit volck bedecken meer vnd erd:
Es werden die Camel/ die Maulthier vnd die pferd
Erschöpfen grosse flüß'/ vnd alles grüne fressen:
Du wirst der Sonnen schein mit pfeylen vnderschlagen:
Wirst schifen durch die berg/ vnd reiten vber Meer:
Doch werden sich allein/ an alles dieses Heer/
Dreyhundert kühner Mann auß Sparta dörfen wagen/
So bald du jmmer wirst an einen Helden kommen
Der von dem Löwen hat den namen vnd den muth:
Wiewol bezeuget er mit seinem edlen blut/
Das von dem Hercules er solches hergenommen.
O kehre wider vmb/ o kehre noch bey zeiten/
Eh seines Königs tod Eurotas noch erfährt/ E

Durch F

A in diesem Land] Nemblich im Griechen land. Allda jhm nicht nur eine/ sondern viel weiber zugeschrieben werden/ von welchen er eine grosse anzahl kinder erzeuget/ welche nach seinē todt alle auß Morea/ so damalen Peloponnesus hiesse/ entweichē müssen/ Biß endlich vmb die 100. Jahr nach seinem tod / seine nachkomen wider mit waffenskrafft dz land eingenomen/ vnd darauß drey loß / als Messene/ Sparta/ vnd Argos gemacht. Von welcher theilung beste he sonderlich Apollodorus zu ende deß andern Buchs.

B der grosse schach] Das ist der Persische König. Vnd wird dises wort von der Calliope/ als einer weissagerin gebraucht. Dann weil die jenige/ so künftige sachen vorsagen/ dieselbige gleichsam als gegēwertig für jhren augen haben/ so ist jnen alles eine zeit/ vñ gebrauchen sie der vergangenen/ gegenwertigen / vnd künfftigen sachen / namen / vnd worten / ohne vnderscheide. Dessen allenthalben viel zeugnusse vorhandē sein. Heisset also Calliope den Persischē König Schach (ob er schon vielleicht zu den alten zeiten anderst genant worden) weil eine zeit hat kommen sollen / da er also würde genant werdē.

C Als deine Vasti] Dieses vnd das folgende ist auß der histori gezogen. Dann Xerres hat die Griechen mit 1700000. Mannen/ nach deß Herodotus bericht/ vberzogen/ aber gar wenig außgerichtet. Dieser Xerres aber ist nach Scaligers scheinbaren meinung der Ahasuerus dessen in dem büchlein Ester meldung geschiehet.

D mit 10000. messen] Weil er wie gesagt/ so eine grosse menge Volcks gehabt/ hat er desselbigen zahl desto geschwinder zuerfahren 10000. Mann so eng als man gekönt/ zusammen in eine vierung stellen/ vnd solchen platz abzeichnen/ vnd mit einer mauer vmbgeben lassen: da dann zu dem obern thor allezeit so viel volcks/ als darein hat kommen können/ eingezogen/ vnd wan der platz erfüllt gewesen/ zu dem vndern wider auß/ vnd hingegen widerumb andere eingelassen worden. Diese weise hat auch nachmalen der letste Darius gebraucht/ wie Curtius in dem dritten Buch schreibet. Was weiter hier gemeldet wird/ ist fürnemlich bey dem Herodotus in seinem siebenden Buch zu finden.

E Von dem Löwen] Der damalige Spartanische König hat Leonides geheissen. Welcher an einem ort allein mit dreyhundert Mannen die gantze Persische macht auffgehalten/ vnd darvon viel tausent erlegt. Dessen gedencket auch Justinus in dem andern Buch.

F Eurotas] So hiesse dazumalen der fluß bey Sparta.

Durch diese niderlag ist Sparta nicht gelährt/
Sie findet noch genug von solchen Streitbarn leuten.
Sie hat von Herculs Staim noch schöne starcke Stützen/
Es leben jhrer viel/ vnd kommen noch viel mehr/
Die wider deine macht deß vatterlandes Ehr/
Vnd jhren freyen Stand gewaltig werden schützen.
Was bleibet dir jetzund von deinen tausent schifen/
Damit du allererst das wasser eng gemacht?
Die allermeiste sein geblieben in der schlacht/
Vnd hastu zu der flucht ein einig's kaum ergrifen.
Ach lernet/ liebe leut/ nicht allzusehr zustellen
Die hofnung ewers glücks/ auf herrschaft oder gelt/
So mächtig vnd so reich ist niemand in der welt/
Den eine böse stund nicht könte niderfellen.
Du wirst an deinem Beel dich wider müssen rechen/ A
Der dich bewogen hat zum vnglückhaften streit:
Zieh' eylend wider heim/ es ist nun an der zeit/
Jm grossen Babylon den Tempel abzubrechen:
Doch wird mit diesem thun der kriege sich nicht enden.
Von anfang eh man noch die wehr ergriefen hat/
So findt deß Menschen will in etwas seine statt/
Das mittel vnd das end' ist nicht in vnsern händen.
Es wolten nunmehr gern die Perser friedlich leben/
Die Griechen aber nicht: Sie suchen jhre rach/
Vnd setzen jhrem feind in seine länder nach/
Sie lassen jhre fahn in Jonsfeldern schweben. B
Vnd bleibet nicht darbey: Agesilaus dringet
Noch weiter in das land/ Er machet Babylon
Vnd Susen selber bang/ vnd müßt er nicht darvon/
(Weil and'rer Griechen geitz jhn auß dem lande bringet)
So stünd' es dieses mahl gefährlich mit den Meden.
Nun aber nimmestu vergebens alle müh/
Der Perser vndergang ist eben noch nicht hie/
Die Griechen lassen sich von jhnen vberreden.
Vnd fangen an für sich die Sparter zu bekriegen/
Mit welchen sie zuvor der Persen sich erwehrt/
Vnd jhren nutz vnd ruhm gewaltiglich vermehrt/
Mit vnerhörtem glück vnd vielen grossen Siegen.
So gar ist nichts gewiß an mancher Menschen trewen/
Zum offtern wird ein bund auf's festest aufgebawt/
Wer aber gar zu bald vnd vnbedachtsam trawt/
Den kan es lange zeit hernacher schmertzlich reuwen.
Wolan es ist an dem daß sich das blätlein wende/
Es sterben nicht allein die einzelige leut/
Es sterben auch die Stätt'/ vnd alles dem die zeit
Ein anfang geben hat/ dem gibt sie auch ein ende.
So gehet es mit dir/ O Sparta/ deine stärcke
Die gehet nach vnd nach mit deinem Alter drauf:
Hingegen wächßt der Staim auß Argos wider auf/
Jn Macedonien/ durch zweyer Helden wercke. C
Doch wird der Grosse Sohn den Vatter vberschreiten
An glück/ an dapferkeit/ an reichthumb/ vnd an macht:
Der ist es vnder dem der Persen herschaft kracht/
Vnd endet völliglich die aufgesetzte zeiten.

A A An deinẽ Beel] Herodotus schreibet/ dz dem Xerxes in dem traum zu vnderschiedlichẽ malen ein gesicht erschienẽ/ welches jhn zu dem krieg wider die Griechen angereitzet. Welches er für eine Göttliche erscheinung gehalten/ vnd jhm bey diesem zug nichts als lauter glück vnd Sieg eingebildet. Wie er aber hernach mit so grossem schimpff vnd schaden wider zuruck gekomẽn/ hat er zu Babel den herrlichẽ Tempel Beels zerstöret/ wie nicht ohne grund zuvermuthen/ auß keiner andern vrsach/ als die an diesem ort angedeutet worden.

B in Jonsfeldern] Jonia ist eine Landschafft in Asien gewesen/ welche Strabo in seinẽ 14. Buch weitläuffig beschreibet/ so von Griechen bewohnt wordẽ/ die auß dem geschlecht Jons der ein Sohn Xuthus gewesen/ jhr herkomẽn vnd namẽ gehabt: wie Herodot auch schreibet. Soll also mit einẽ J geschrieben werdẽ/ weil aber die meistẽ in dem Teutschẽ alsdann nur drey sylben auß Jonsfeldern machen würden/ ist es mehrer deutlichkeit willẽ/ mit einem Y. hier geschrieben wordẽ. Was hier weiter folget/ ist auß dem Xenophon/ Plutarchus/ Diodorus/ Justinus/ vnd andern glaubwürdigen Geschichtschreibern gezogen.

C Zweyer Helden] Philipsen vnd seines Sohns deß grossen Alexanders: welcher den Vatter/ nach dem Justinus vrtheilet/ an tugenden vnd lastern vbertroffen. Diese nun sein auß der Argischen oder Argivischen liny/ von Hercules Staimen herkommen. Wie bey dem Reineccius/ vnd andern geschlechtschreibern weitläuffig zuersehen.

Der

Der ist es der die Welt bezwingen wirdt mit kriegen/
Der siegend kommen wirdt biß an die letste See. A
Vor welchem Asien wirdt schmeltzen als der schnee/
Vor welchem sich der Nil vnd Indus werden biegen/
Vnd Griechenland darzu: Wie sehr sich Sparta wehret/
Als deren edler muth die Knechtschafft nicht erträgt/
So hilfft es endlich nichts; Ihr König wirdt erlegt/ B
Vnd ihrer Manschafft kern von Feindes-schwerdt verzehret.
Doch Sparta/ tröste dich/ wiewol deß Krieges rechte
Dich vnderthänig macht auß einem freyen Stand/
So kommestu doch nicht in eines frembden hand/
Die herschafft bleibet noch bey Hercules geschlechte.
Das tröstet eben auch den Indianer Riesen/ C
Der gleichesfals genießt bey'm Sieger deß geblüts/
(Wiewol auch minder nicht deß dapfferen gemüths)
Bey dem jhm alle Ehr vnd freundschafft wirdt erwiesen.
Dann dein geschlechte wirdt auch kommen zu den Inden/
Da in deß Indus Strom sich mischt der Acesin/ D
Da wirdt es lange zeit biß auff den Porus hin/
In Königlicher würd' vnd grosser macht sich finden.
So läuffet offtermahl durch wunderliche wege
Ein böser anfang auß zu einem guten End.
Die Inden hätten dich noch lange nicht gekent/
Wan dein geschlechte nicht in schweren streitten lege.
Dann deine beyde Söhn auß erster Eh erboren/
Die du gelassen hast in deinem Vatterland/
Die nehmen wider sich die wäffen in die hand/
Vnd werden beyderseits viel kühner Mann verlohren.
Wie frühe fangestu O Teutschland/ an zunetzen
Mit deiner kinder blut jhr eygne Mutter-Erd!
Wie oft vnd aber oft wirdt dich dein eigen schwerdt
In einen bösen stand vnd grossen jammer setzen!
O Kinder hütet Euch für innerlichen kriegen/
Ist doch für alle beyd' das lande weit genug/
Wer mit dem seinen sich benüget/ der ist klug/
Begierde machet arm/ vnd Reiche das vernügen.
Du junger Hercules/ bezwinge doch/ bezwinge
Den vngezäumten muth/ vnd folge gutem Rath/
Dann welcher den veracht/ der lernet oft zu spat
Das vnbesunnenheit nur schand vnd schaden bringe.
Du woltest auß dem land den ältern Bruder treiben/
Dem doch der Völcker recht den vorzug billich gab:
Jetzunder ziehestu mit schaden selber ab/
Vnd must jhn gantz allein den Meister lassen bleiben.
Doch weiset er dich auß mit zweyen guten Schiffen.
Mit denen dich die Elb' begleitet in das Meer:
Da wirstu bald hernach von einem starcken heer
Deß ohngestümmen winds gefährlich angegriffen.
Es därfte wol mit euch bald an ein scheiden gehen/
Gesegnet euch/ vnd gebt einander gute nacht:
Wie wolt' ein schwaches holtz so einer grossen macht
Der wellen vnd deß winds genugsam widerstehen?
Dann wider euch hat wind vnd wellen sich verbunden
Für Menschen geitz vnd stoltz zuschützen jhr gebiet:
Dan sie gedencken wol/ wan ewre fahrt gerieth'/
Es würden mit der zeit dergleichen mehr gefunden/

A A Die letste See] Dieses ist auß der Alten meinung geschriebē/ welche das Indianische Meer für das ende der welt gehaltē. Darvon newlich in meiner außlegūg vber das 9. Buch deß Curtius/ mit mehrerem gehandelt worden.

B B Jhr König] Agis/ welcher von Alexanders Statthalter dem Antipater erlegt worden in einem berühmtē treffen/ dessen fürnemlich Diodorus in dem 17. vñ Curtius in dem 6. Buch gedencken.

C C dē Ind. Riesen] der Indianische König Porus soll so groß gewesen sein/ daß auch Justinus in dem 11. Buch außgibt/ er sey auf einem Elephanten nicht anderst/ als ein anderer Mann auf einem gemeinen Pferd gesessen. Diesen hat Alexander zwar vberwundē/ aber jhm seine großmütigkeit so wol gefallen lassen/ daß er jhm noch mehr länder als er zuvor besessen/ geschencket/ vnnd jhn sehr lieb vnd werth gehalten. Daß aber Calliope an diesē ort fürgibt/ es werde auch deß geblüts halben geschehē/ kan ich mit keinem geschichtschreiber beweisen/ vnd muß es beynebē dem/ was von deß Hercules Söhnen hernach folgt/ jhro der Calliope selbstē zuverantworten vberlassen.

D D in deß Indus strom] Curtius in seinem 9. Buch schreibet der Acestu fließ in den Ganges/ aber dieser meinung ist in meiner außlegung vber solchen ort/ auß anderer gelehrter leuten schrifften gäntzlich widersprochen worden.

Die auß begierd' / vnd forcht/ vnd fürwitz vnderstünden/ A
Zuhandlen mit dem Meer/ als jhrem eygenthumb/
Zufahren hin vnd her/ zusuchen vmb vnd vmb/
Der jnnersten Natur geheimnuß zuergründen:
Sie sehen albereit/ weil Argo wider kommen/ B
Vnd eine reiche beut auß Colchen mitgebracht/
Wie man schon newe schiff' auf manche weis' erdacht/
Vnd eben auch dein Sohn die künheit hat genommen/
Die bißher-freye See/ die Mutter aller flüssen/
Das band deß Erdenkreißs/ deß windes dummelplatz/
So kühnlich durchzugehn: Es werden in dem hatz
Derselben frevel-that noch viel entgelten müssen.
Doch richtet jhr damit nichts auß/ Jhr wind vnd wellen/
Es ist das Menschen-hertz ein gar-zu-trotzig ding/
Es achtet nicht nur Euch/ vnd Ewre macht gering/
Es darff auch Ewrem Herrn/ vnd seinem widerbellen:
Macht was jhr jmmer wolt mit diesen beyden Schiffen/
Verfolget sie mit zorn/ bestehet sie mit grimm/
Bestreitet sie mit sturm/ vnd aller ohngestümm/
Verjagt vnd schlaget sie mit hundert tausent püffen:
Versuchet frembde hülf'/ erbittet blitz vnd Dunder
Zuvben Ewre rach an diesem stoltzen thier:
Erhebt es daß es bald biß an den himmel rühr/
Bald stürtzt es widerumb biß zu der höll' hinunder:
Trent alle fugen auf/ zerreisset alle dinge/
Brecht Segel/ ruder/ mast/ schlept das gelähmte bort
Auf einer seiten mit/ schaft daß an allem ort
Das wasser vnd der todt mit hauffen darein dringe:
Doch aber laßt sie nicht nur eines todes sterben/
Ergreift das sinckend' holtz/ vnd schmettert es zuletzt
An eine klippe hin/ daß sich der fels' entsetzt/
Damit die leut darin theils in der flut verderben/
Theils welche sich vielleicht bemühen außzuschwimmen/
An einem öden ort von frost vnd hungersnoth:
Theils aber in dem Meer vorhin schon halber todt/
Sich in dem rauhen schlund der fischen müssen krümmen.
Darnach so richtet fein die herbe Siegeszeichen/
Die trümmer von dem Schiff/ vnd todte leichnam drauf/
An Ewrem Vfer her/ als einen marckstein auf:
Ob jhr damit vermöcht die andre zuerweichen
(Wann sie die todte leut für augen sehen müssen/
Meerwundern gleicher sein/ als Menschlicher gestalt/
Faul/ stinckend/ eyterend/ vom wasser mit gewalt
Abscheulich aufgeschwelt/ von fischen angebissen)
Das in das künftig sie deß Schiffens müssig gehen:
Jch sag' Euch freylich nein. eh eine kleine zeit
Fürüber gehen kan/ so werden sich die leut
Desselben eben so wie vormahls vnderstehen.
Doch dessen ohngeacht so lassen wind vnd wellen/
Von jhrem ernsten zorn nicht das geringste nach/
Sie wollen mit gewalt versuchen jhre rach
An deinem kühnen Sohn/ vnd seinen Mitgesellen.
Die Schiffe theilen sie/ das eine von den beyden
Wirdt vom erzürnten Meer in einem hui verschluckt:
Das ander von dem wind' in einen ort verzuckt/
Da weder Menschen sein/ noch thiere mögen weyden.

A auß begierd/ vnd forcht/ vnd fürwitz] Dann dieses seyn gar nahe die vrsachen aller Schiffarthen: Die begierd/ als bey denē die länder oder gut zugewinnen auf das Meer sich begebē: die forcht bey denen so vor andern fliehen müssen/ derer Exempel viel sein: der fürwitz/ als bey dem Alexander/ vnd seinen Seefarten gewesen.

B Argo] Ist das berühmbte Schiff/ in welchem Jason sampt der fürnehmsten Griechischen jungē Mannschaft/ dz güldene flüß auß dem Colchischen land geholt. Vnd ist dieses/ wie die Poeten sagen/ das erste Schiff gewesen/ welches den leuten anlaß gegeben/ andere hernach zumachen. Gibt also Calliope die sach also für/ als wann auf das Teutsche Meer kein Schiff kommen wer/ ehe jhr junger Hercules mit seinen beyden Schiffen/ die nach dem muster deß erstē Schiffes Argo erbawet worden/ darauf gekomen.

Weit gegen Mitternacht/ zunähest bey dem Wagen/ A
Erzeiget sich ein land/ in welchem alle stein/
Nichts anders sein als eiß/ in welchem ins gemein
Die felder anderst nichts als schnee vnd reiffen tragen.
Da hält der Winter hof mit füchsen vnd mit beeren/
Die er auch allesampt in seine farbe kleydt/
Im vberigen hat es die beschaffenheit/
Daß keine andre thier' an solchen ort begeren.
In diese landes art wird von den leichten winden
Der junge Hercules in kurtzem hingeraft:
Der winter nimbt das Schiff/ als feindlich/ in verhaft/
Vnd läßt es alsobald mit dickem eise binden.
Dann weil er keine leut jemahlen da gesehen/
Vnd aber sonsten wol der Menschen Ehrgeitz wußt/
So bildet er sich ein/ sie hätten etwan lust
Deß lands gelegenheit vnd vortheil außzuspähen.
Es ist zwar anderst nicht/ daß wider jhren willen
Deß windes vbermuth sie dahin hat verjagt:
Doch ob schon alles volck dasselb' einstimmig sagt/
So können sie den zorn deß Winters doch nicht stillen.
Er trewet vber das sie länger anzuhalten/
Er plaget sie mit frost/ mit reiffen/ eis' vnd schnee/
Er macht jhn angst vnd bang/ vnd allenthalben wee/
Sie werden vor der zeit für kummer müssen alten.
Er schneidet jhnen ab die mittel zu dem leben/
Er hämmt den lufft mit schnee/ das wasser mit dem eiß/
Er lässet jhnen nicht nur einen mundvoll speiß/
Vnd endlich will er sie zu einem raube geben/
Dem rauhen Hofgesind': Er schicket seine beeren/
Die brauchen jhre list' vnd lauren auff die leut/
Gerathen anbegins an eine gute beut/
Vnd hoffen nach vnd nach das Schifflein außzulehren.
Wann aber Hercules beyneben seinen leuten
In obacht nehmen wird/ wie alle sachen gehn/
So werden sie auß noth sich endlich vnderstehn/
Die gantze grosse macht deß winters zu bestreiten.
Es ist ein schweres ding' ein'n solchen feind bezwingen/
Der gantz an seinem heyl verzweiffelt vnd verzagt:
Dann weil er in gefahr sich ohnerschrocken wagt/
So pfleget es jhm oft am besten zugelingen/
Da etwan niemand meint. Wen solte man jetzt finden/
Der glauben geben wolt/ daß eine handvoll leut/
In seinem eygnen Land/ vnd seiner besten zeit/
Würd' alle Wintersmacht so glücklich vberwinden?
Jedoch geschiehet es. Die Beeren geben jhnen
Die feißte zu dem liecht/ die häute für den frost.
Die füchse werden oft ein theil von jhrer kost/
Vnd muß deß winters volck sein'n eygnen feinden dienen.
Sie fallen in das Land/ vnd bawen auß dem nachen/
Den jhnen noch der wind' auch hatte nachgejagt/
Ein kleines häußlein auf/ vnd warten ohnverzagt/
Was etwan noch das glück auß jhnen werde machen.
Standhafte dapferkeit/ du bist in allen nöthen
Mit rechter maß gebraucht/ ein wolbewehrter Schildt: B
Da oftmahls forcht vnd angst/ mit einem lehren bildt
Besorgender gefahr/ verzagte hertzen tödten.

A bey dem wagen] Also nennet man gemeiniglich das gestirn so andern sprachē den Beeren heissen. Sonsten ist in acht zunehmen/ daß diese gantze erfindung gezogen ist auß der wunderbahrē vnnd denckwürdigen reise/ die in dem Jahr 1596. Jacob Heemskerken/ Wilhelm Barentzon/ vnd Jan Cornelis Rip/ von Amsterdam inn Nova Zembla gethan/ wie dieselbige in einē sonderbahren reißbuch/ vñ nachgehends auch von dem gelehrten Mann Pontanus in dem andern buch von der Statt Amsterdam nach der läng erzehlet wirdt. Dann dieselbigen habē in gedachtem land vberwintert/ als jhnen jhr Schiff eingefroren/ vnd daselbsten grosses elend/ vnd vnder anderm auch von den weissen Beeren viel gefahr erlittē/ auch anders mehr gethan vnd außgestanden/ so hier vnder anderer Personē namen außgeführet wirdt.

B Mit rechter maß] Daß sie nemblich auf Gott gegründet seye.

Gedult o Hercules/ die kleinere gefahren
Sein keine Mittel nicht zu einer grossen Ehr:
Man wirdt von dieser reiß an das gefrorne Meer/
Erzehlen zweiffelsfrey biß an das end' der Jahren.
Es nahet sich dein glück/ es kommet auch der Sonnen
Deß Winters grausamkeit gar zu verdrießlich für:
Sie schawet auff das Eiß/ es fürchtet sich für jhr/
Vnd schmeltzt für grosser Angst. Du bist nunmehr gewonnen/
Der weg geht wider auf. Da noch vor wenig tagen/
Der wenigst' vnderscheid war zwischen Land vnd See/
Da die verglaßte bruck erhartet in dem Schnee/
Nicht minder als die Erd' den schwersten last kont' tragen/
Da siht man widerumb die freye flutten wallen/
Erfrewet Euch nunmehr/ vnd seyet gutes muths/
Verbessert Ewer Schiff/ Jhr Männer Teutschen bluts/
Vnd fahret wider fort nach Ewrem wolgefallen.
Wo wolt Jhr aber hin/ an vnbekanten Orten:
Vertrawet Euch dem Wind'/ er ist Euch wider gut/
Dann seinen grimmen zorn hat Ewer grosser muth
In lauter gunst verkehrt. Er führt Euch gegen Norten/
Da sich am kalten Meer das Newe Zembla letzet:
Von dannen wendet er sich gegen Anian/
Vnd bringet Euch daselbst durch eine newe bahn/
In eine weite See die grosse länder netzet.
Da sehet jhr Cathay vnd China vnderscheiden
Mit einer hohen maur/ wol hundert meilen weit/
Da findt jhr newe thier/ vnd wunderbahre leut/
Die Euch dieselbe gräntz in kurtzer zeit erleiden/
Damit jhr weiter fort nach Taprobana fahret/
Daselbst gelanget jhr zu Ehren vnd zu gut:
Dann ewer Hercules/ durch seinen Heldenmuth/
In dem er seine fäust' vnd arbeit nicht ersparet/
Wirdt an demselben ort ein edles Weib erwerben/
Die seiner dapferkeit zu wolverdientem lohn/
Sein haupt erheben wirdt mit Königlicher Kron/
So bald sie die erlangt/ durch jhres Vatters sterben.
Doch darmit wirdt er sich bey weitem nicht benügen/
Er wirdt hinüber gehn/ vnd in dem festen land/
Mit seiner waffenkraft/ vnd Ritterlichen hand/
Deß grossen Indien fürnehmstes theil erkriegen.
Muß schon sein guldner schild vor einer festung bleiben/
So wirdt er wegen deß geringer nicht geacht:
Die Helden haben rath vnd muth in jhrer macht/
Der außgang ist dem glück oftmahlen zu zuschreiben.

A A er führt euch gegen Norten] Hier läßt Calliope ab von vorangedeuteter Holländischer Reise/ vnd führet auß eygener erfindung jhren Hercules durch den allhiebeschriebenẽ wege. Welches zwar eben der jenige ist/ den man bißhero mit erwehnter vñ andern Schiffarten/ vilfältig gesuchet/ wie auß beschreibung derselbigẽ/ vnd den landtaflen genugsam zuersehen.

B Mit einer hohen Maur] Mendoza im ersten vnd dritten buch von China schreibet/ das König Tzintzom/ auß forcht der angrẽtzendẽ Tartarn/ zwischen beyden landen solche Maur habe führen lassen/ welche zusampt der natürlichen befestigung von bergen vnd felsen 500. Spanischer meilen/ für sich selber aber allein 100. meilen lang

Wann

ist. Wie sie auch gemeiniglich in den landtaflen gezeichnet wirdt.

C nach Taprobana] Diese Insul wirdt von den Alten gegen Indien vber gesetzet/ dañenhero etliche sie für Zeilan halten. Es scheinet aber daß der Alten beschreibung/ vnd sonderlich deß Plinius in dem 6. Buch/ nicht wol damit vbereinstimmen/ dann derselbige macht Taprobana viel grösser als die Newere Zeilan. Doch könte diesem geholffen werden mit dem was der Venediger Marx Paul in seinem 3. Buch schreibet/ nemblich daß die Einwohner fürgeben die Insul seye vorzeiten viel grösser gewesen/ aber das vngestümẽ Meer hab einen guten theil Landes weggerissen. Daß also vielleicht deß Varrerius meinung recht ist/ welcher in dem büchlein von dem Land Ophyr/ nicht zweiffelt/ der Alten Taprobana seye Zeilan/ wiewol es andere für die Insul Sumatra halten vnd außgeben.

D Er wirdt hinüber gehn] Das Hercules in Indien kom̃en/ vnd desselbigen einen gutẽ theil vnder sich gebracht/ ist zu deß grossen Aleranders zeiten eine gemeine sag gewesen/ wie bey denen so desselbigen geschichten beschrieben/ vielfältig angereget wirdt. Solches aber so ins gemein dem Hercules zugeschrieben worden/ hat vnserer Caliope beliebet/ auf den Sohn deß Teutschen Hercules zuziehen.

E Sein guldner schildt] Philostratus in dem andern buch von deß Apollonius lebẽ berichtet/ es sey eine Statt in Indien gewesen/ welche Hercules gestürmet/ aber wie er fürgibt/ weil lauter from̃e leute darinnen waren/ mit Donder vnd blitz abgetrieben worden/ daß er auch seinen guldenen schilt/ der zu deß Apollonius zeiten/ noch daselbsten solle gewesen sein/ dahinden lassen müssen. Weil aber auch von dẽ Felsen Aornos fast eine gleiche meer zufinden/ daß Hercules auch schier gleicher vrsachen willen darvor abziehen müssen/ sein beyde fabuln hier geeiniget vnd zusam̃en gezogen worden.

Wann einem vber wunsch' ein jede sache glücket/
So ist der Krieg ein thun daß jeder Bauer kan:
Ich aber halte den für einen rechten Man/
Den weder glück erhebt/ noch ohnglück vnderdrücket.
Derhalben ob er schon den Felsen nicht bezwinget/
So hat er seinen Muth doch gar genug bezeugt/
An einem solchen orth/ der in die Wolcken steigt/
Daß auch kein vögelein sich also hoch erschwinget.
Es wirdt sein hoher Ruhm nicht desto minder blühen/
Ja wan er nicht mehr ist/ vnd alles sein gebein/
So wirdt sein Ebenbild ein feldeszeichen sein/
Vnd für der Inden heer als Kriegeshauptman ziehen.
So wirdt man danzumal die leut' vnd länder nennen/
Die leute/ sag Ich dir/ von welchen diese Stund
Nicht mehr als einer lebt: die Länder/ die jetzund/
Theils keine namen nicht/ theils aber andre kennen.
Zu der zeit wirdt man mehr erfahren von den Inden/
Vnd deines Herculs Zug erkündigen mit fleiß.
Glückseelig ist der Man/ der künfftig dieses Eiß
Der erste brechen wirdt/ vnd seine durchfahrt finden.
Dan mancher waget sich vnd machet sich darhinder/
Der doch nach grosser müh' vnd grewlicher gefahr
Mit rewe widerkehrt. Ihr werdet manches Jahr
Damit bemühet sein/ Ihr kluge Meereskinder!
Jedoch verzaget nicht/ Es wird Euch noch gelingen/
Die sachen werden nicht verrichtet auf der Post/
Sie fordren müh vnd zeit: vnd was es sonsten kost/
Kan eine gute Stund Euch alles widerbringen.
Jetzunder wäre dir noch weiter fürzutragen/
Was deinem Hercules für Kinder stehn bevor:
Der kluge Taxiles/ der ohnverzagte Por/
Ich solte sonderlich von seiner Panda sagen
Der schönen Panda/ die mit ihren anverwanten/
Mehr macht besitzen wirdt/ als jemand nennen kan/
Viel hundert meilen Lands/ viel hundert tausent Man/
Viel hundert tausent pferd/ viel tausent Elephanten.
Phraotes eben auch/ der lang hernach wirdt leben/
Vnd seine weißheit wär für andern denckens werth:
So hätte gleichesfals auch Juba der gelehrt
Verdienet/ daß Ich solt' ihn zuerkennen geben.
Dan Syphax/ welchen dir die Mörin wirdt geberen/
Wirdt bringen vnder sich das Numidische Land/

A Auch kein Vögelein] Hiemit wirdt auf den namen dieses Felsen gesehē/ welcher in Griechischer sprach Ἄορνος oder Ἄορνις, das ist Vogel-loß geheissen worden/ weil er so hoch gewesen/ dz die Vögel dahin nicht haben komen mögen.

B Sein Ebenbild] Curtius schreibet in dē 8. buch/ deß Herculs Bildnuß sey in der schlacht mit dem Porus/ für der Indianer fußzeug getragē worden/ welches bey leibs- vnd lebensstraff keiner habe verlassen därffen.

C Nicht mehr als einer] Der Junge Hercules/ nach anleitung dieses gedichts. Alle andere/ deren dieses orts gedacht worden/ werden erst zu vndersthiedlichen zeiten hernach kommen.

D der kluge Taxiles] Zu deß Grossen Alexanders zeiten ist ein grosses Reich in Indien gewesen/ dessen regierender König jederzeit nach Taxila der Hauptstatt deß Landes/ Taxiles genennet worden. Weil nun solches wie auch der folgende Por/ Indianische Namen gewesen/ bringt Calliope die sach also für/ als wan ihr Indianischer Hercules auch dieses namens Söhn gehabt hätte/ nach welchen die jenige so zu Alexanders zeiten gelebt haben/ wären genant gewesen.

E Der ohnverzagte Por] Por ist eben der jenige Porus/ dessen oben gedacht worden/ das us aber kompt auß der Griechischen endung her: vñ ist sein eygentlicher nam Por gewesen/ wie auß deß Tereira Mirkond in der Persianischen/ vnd deß Leunclauius Türckischen geschichten abzunehmen/ da er auf Orientalische Art zureden Porschach/ oder König Por genennet wirdt.

F Von seiner Panda] Plinius in seinem 6. Buch meldet der Indianische Hercules habe viel Söhn/ aber nur eine Tochter gehabt/ welche ihm derowegen desto lieber gewesen/ vnd von ihm mit dem besten Königreich begabt worden. Bey dem Arrianus in seinem büchlein von Indien heisset sie Pandæa, in deß Polyænus ersten Buch von Kriegslisten Pandame: an welchem ort die wort θυγατέρα ἐποιήσατο auch zuverstehen sein/ daß er eine Tochter erzeuget/ nicht daß er sie an Kindsstatt angenommen habe/ wie es andere außlegen.

G Phraotes] Von diesem vnd seinen tugenden ist viel zulesen bey dem Philostratus in dem andern Buch deß lebens Apollonius/ zu dessen zeiten er solle gelebt haben/ vmb das 60. Jahr nach der geburt vnsers Seeligmachers.

H Syphax] Plutarchus in deß Sertorius lebē zeiget an/ daß die Africaner vmb die Statt Tingis der meinung gewesen/ es habe Hercules nach dem er den Antäus/ dessen oben meldung geschehen/ erleget/ mit desselbigen weibe Tingis einen Syphax erzeuget/ von welchem vnder andern Numidischē Königen/ auch der berühmbte Juba seine ankunfft haben solle. Dieser wirdt von dem Plutarchus Sophax genant: doch weil das Griechisch o vnd y leichtlich vndereinander verwexelt werden/ vnd Syphax ein Numidischer Nam gewesen/ welchen auch der König so von dem berühmbten Scipion gefangen worden/ geführet/ ist derselbige an diesem ort mit fleiß gebraucht worden.

Das kommet mit der zeit in dieses Jubas hand/
Du aber/ zweiffels frey/ wirst lieber das begehren
Zuwissen/ was hinfür in Ewren Teutschen felden
Dein hochgeachtes blut thun oder leiden wirdt:
Vnd ich bekenn' es dir/ Ich trage selbst begierd
Der dapfern Helden ruhm vnd thaten zuvermelden.

JEtzunder rüste dich/ o Hercules/ auf's newe/
Jetzunder kommen erst die rechte sachen führ:
Ich habe viel erzehlt/ doch alles was Ich dir
Bißher erzehlet hab/ Ist (sag Ich ohne schewe)
Ein schatten gegen dem was dorten wirdt geschehen.
Vnd ob es auch vielleicht bißweilen grösser scheint/
So ist es eben so beschaffen vnd gemeint/
Als wie wir sonsten auch den schatten grösser sehen/
Als einen rechten leib'. Bevorab zu den zeiten
Da alle wissenschaft aufs höchste kommen wirdt/
Dann ob man wol jetzund auch grosse Kriege führt/
Vnd viel erzehlen kan von stürmen/ schlachten/ streiten:
Von Vestung vnd gebäw: von mauren/ thürnen/ gräben:
Von wehren vnd geschoß/ vnd solches dinges viel:
So wirdt das alles nur für lauter Kinderspiel
Alsdann geachtet sein/ vnd ein gelächter geben.
Man wirdt alsdann nicht mehr so grosse Länder zwingen/
Wie dieser zeit geschicht/ allein mit einer Schlacht:
Es wirdt zum oftermahl gar eine grosse macht
Mit einem Schollen grunds viel Monat müssen ringen.
Dann man wirdt keine maur damalen wollen haben/
Noch hohe feste thürn/ noch andre werck' auß stein:
Es wirdt ein' ander' art zubawen vblich sein.
Die Berge/ die man wirdt auß ebner Erde graben/
Die wird man vmb sich her an statt der mauren führen/
Die werden dann mit graß vnd bäumen so bekleidt
Als wann sich die Natur darüber selbst erfrewt/
Vnd wolte solche kunst mit jhren gaben zieren.
Dasselbe Vorgebürg' ist allerseits vmbgeben
Mit einem wasserstrom/ der etwan seinen gang
Bey solchen Stätten hat/ den zwinget man so lang/
Biß daß er endlich folgt/ vnd füllet jhre gräben:
Darüber henget man die vortheilhafte brucken/
Die werden dann gebraucht/ so viel man thunlich findt:
Erzeigt sich aber noth/ so sein sie gar geschwind
Für feindlichem gewalt hinweg- vnd auf zuzucken/
So bleibt dann solcher ort mit wasser gantz beschlossen/
Fast einer Insul gleich: jedoch mit dem bescheid/
Daß also beydes wirdt/ der Inßlen sicherheit/
Vnd doch deß festen Lands bequemlichkeit/ genossen.
Was soll' Ich allererst von aussenwercken sagen/
Mit denen man dem feind den zugang sperren wirdt?
So wenig in dem Meer es einen felsen irrt/
Wie ohnaufhörlich auch die wellen an jhn schlagen:
So wenig liesse sich solch' eine festung schrecken
Von allem Sturmgezeug'/ vnd allem dem geschoß/
Das jetzund wirdt gebraucht/ vnd von dem matten stoß
Der Mauerbrecheren/ vnd ärtzgehörnten böcken.

Ärtzgehörnte Böcken] Bey den Alten ehe das geschütz vñ wäll erfundē worden/ hat man die mauren vmbzustossen/ starcke vnd grosse balcken gebraucht/ die vornē mit starcken spitzigen eysen beschlagē gewesen/ vñ weil die art damit die Mauren zu brechen dise war/ dz man nemlich bald den balcken zu rück ziehē/ bald wider gegen der mauren treibē müssen/ Wider oder auch bey dē Teutschen Böcke genannt worden/ deren noch etliche in alten Zeughäusern zusehē. Weil nun das gantze werck ein Wider oder Bock geheissen/ also ist auch die spitze das Horn genennet worden/ welches nicht allezeit

A

Es von eisen/ sondern auch bißweilen auß ärtz gewesen/ welches beydes Propertius in dem ersten Vers begreiffet. Dumq; aries cornu mirum pulsabat aëno: Vnd dieses ist die vrsach daß solche Böck hierinnen ärtzgehörnet geheissen worden. Wer mehr darvon zuwissen begehrt/ lese was Lipsius in dem 3. Buch von Belägerungs-zeugen geschrieben.

Es würde Capaneus deß wetters nicht bedörffen/
Für einem solchen ort/ wie starck vnd mächtig er/
Wie kühn vnd ohnverzagt/ wie trotzig er auch wär/
So würd' ein bissen bley jhn in den graben werffen/
Ein kleiner bissen bley/ den durch ein langes eisen
Das eingefangne fewr so ohngestümmig schmeißt/
Daß seine strenge krafft durch schild vnd harnisch reißt/
Vnd weder durch vernunfft noch stärck ist abzuwenden/
Dann ob schon deine pfeil' auch jhre würckung haben/
Vnd manchesmahl deß todts gewisse botten sein:
So würcket doch vielmehr ein solches kügelein/
Das offt geschossen wirdt von einem kleinen knaben.
Der ohngehewre lust einander zuverletzen/
Nimbt bey den leuten zu/ hingegen schwindt die stärck:
Darumb erdencken sie so wunderliche werck/
Was an den kräften fählt/ mit künsten zuersetzen.
Jch zweifel' ob Jch dich soll' loben oder schelten/
O scharfgesinter kopf/ erfinder deß geschützs:
So weit die Sonne leucht/ so haben deiner witz
Die Menschen/ theils mit recht/ theils ohnrecht/ zuentgelten.
Wann erst die Teutsche kunst wirdt außgearbeit werden/ B
Vnd also nach vnd nach die grosse Stuck entstehn:
Von deren grausamkeit vnd schröcklichem gethön/
Die Erd' erzittern wirdt/ vnd alles das auf Erden
Gegründet werden kan. So starck sein keine Mauren/
So dick kein thurn/ so zeh kein holtz/ so hart kein stein/
So fest ist kein gebäw/ vnd wirdt auch keines sein
Das wider jhre macht könn' in die länge dauren.
Gleich wie zu Sommerszeit der schnelle Donderkeile
Hier einen hohen baum/ dort einen felsen bricht/
Vnd das in einem blick ohn' alle müh verricht:
Mit eben solcher stärck vnd eben solcher eile
Kompt auß dem holen ärtz ein schwehrer Straal geflogen.
Da wirdt dann eben auch die Erde sampt dem luft/
Mit Donder vnd mit blitz erfüllet/ vnd mit duft
Vnd nebel gantz bedeckt/ mit wolcken vberzogen.
Doch thut deß Wetters kraft bey weitem keinen schaden/
Wie solche Stücke thun. Dann jenes kompt nicht oft/
Vnd geht geschwind hinweg/ zu zeiten eh man's hoft:
Hingegen wirdt ein Stuck oft hundertmahl geladen/
Vnd hundertmahl gelößt. Das Wetter rühret selten
Ein lebendiges thier/ vnd selten jhrer viel:
Den Stucken ist der Mensch ein eygentliches ziel/
Vnd müssen jhrer oft ein gantzer hauf entgelten.
Das wetter zielet nicht/ vnd lässet sich benügen
Zu treffen was es trift/ zubrechen was es bricht:
Ein Stuck hingegen wirdt mit allem fleiß gericht/
Das grösseste hertzenleyd' den leuten zuzufügen.
Das Wetter dringet auch durch häuser vnd gebäwe/
Thut aber selten mehr als einen streich allein:
Hingegen will ein Stuck eh nicht vernüget sein/
Eh alles vmbgekehrt/ vnd gantz verstöret seye.
Das Wetter zündet an/ hilft aber selbst oft wehren/ C
Aufs wenigst' hindert es die so es wehren nicht:
Hingegen das geschütz' ist beydes abgericht
Zustiften einen brand/ vnd mit gewalt zumehren.

A A Capaneus] Statius in seinem gedicht von dem Thebanischen Kriege/ beschreibet/ diesen als einen sehr starcken vnd vbermütigen Helden/ welcher auch dē Göttern zutrutz die Statt habe wollen ersteigen/ vnd deßwegen von dē Jupiter mit einē Donderstral ab der leiter seye geschlagen worden. Aber Vegetius in seinem 4. buch von Kriegshändlen / meinet das Poetische gedicht seye daher entstandē/ daß Capaneus der zu dem ersten die sturmleitern erfunden habe/ vō dē Thebanern mit allerley schieß- vnd werffzeugen/ vnd solchem gewalt seye zerschmettert wordē/ als wann jhn der Donder von der Leiter herab geschlagen hätte.

B Die Teutsche kunst] Daß das geschütz von einē Teutschen (namens Berchthold Schwartz) erfunden wordē/ ist ohnwidersprechlich / wiewol es auch bey den Chinesern lange zeit zuvor in dē brauch solle gewesen sein. Solches ist geschehen vmb das Jahr vnsers Heylands 1380. wie Joh. Stumpf in dem 12. buch seiner Schweitzerchronick bezeuget. der Italianische Poet Ariosto hat darvon auch artige gedancken in dem neundten gesang seines vnsinnigen Rolands.

C C hilft aber selbst oft wehren] Nemlich mit dem regen der sich gemeiniglich darbey erzeiget.

Das

Das Wetter pfleget nur an einen ort zuschiessen:
Hingegen das geschütz' erbreitet seinen streich/
Damit es desto mehr in einem mahl erreich;
Bald wirdt es angestifft ein n hagel außzugiessen/
Bald schläget es darein mit näglen vnd mit steinen/
Bald kommet eine kett'/ vnd bringet einen tod
Der gantze rotten faßt/ vnd mit gemeiner noth
Die Männer sterben macht/ vnd weib vnd kinder weinen.
Bald hört man in der luft die Fewerkuglen sausen/
Die voller mord vnd brand/ vnd voller schrecken sein:
Die fallen in die Stätt' an vielen orten ein/
Vnd fangen alsobald erbärmlich an zuhausen.
Wann vnder Etnas last Enceladus erbittert/ A
Vnd speyet seinen grimm mit rauch vnd flammen auß/
Begibt es sich wol auch/ daß vber solchem strauß/
Die Catanesisch' Erd' auß grossen ängsten zittert/
Daß vber das gethöß/ vnd ohngestümme krachen
Sich Mensch vnd Vieh entsetzt: Doch gleichet solches thun
Den Fewerwercken nicht/ als die in einem nun
Viel eine größre noth/ vnd böser' arbeit machen/
Es seye daß man sie von oben ein läßt fallen/
Es seye daß man sie verbirget in die Erd/
Damit sie eh der feind derselben jnnen werd/
Vnd rettung könne thun/ mit ohngeheurem knallen
Erheben thürn vnd wähl'/ vnd in die lüfte sprengen/
In einem augenblick/ vnd also holtz vnd stein/
Vnd blut/ vnd rauch/ vnd erd'/ vnd köpf'/ vnd arm/ vnd bein/
Vnd spieß/ vnd schwerdt/ vnd waffen jämmerlichen mengen.
Deß Todes scharffe sens' hat nie so wol gemähet/
So wol sie mähen wirdt/ wann er sie brauchen mag
Bey solchem Fewerwerck'/ als daß auf einen schlag
Oft einen grossen platz mit todten vbersäet.
So wundergrosse Stein vnd solche stücker erden B
Hat Titans Riesenheer in Himmel nie geschickt/
Da wider Kronus macht der handel jhm geglückt:
Als damahl in der luft gesehen sollten werden.
So grausamen gewalt/ hat Welschland kaum erlitten/ C
Da von desselben rand Trinacrien sich trent':
Das Meer hat so viel ernst vnd stärck' kaum angewendt/ D
Da es die Barbarey von Calpe abgeschnitten;
Als dann erscheinen wirdt bey solchem kunst-erdbeben.
Derwegen wirdt dein volck: o Peru mit der zeit E
Beynah

A Vnd Etnas last] Etna oder Aetna ist ein Berg in Sicilien/ welcher von ohnerdencklichen Jahrē her je zu mit grossem krachen/ vñ der vmbwohnenden höchsten schrecken Fewer außgeworffen / vnd grosse Erdbeben verursacht/ wie man noch vergangenes Jahr mit ohnsäglichem schadē derrselbigen Landschaft erfahren. Solche natur desselbigē Berges haben die alte Poeten theils (wie Pindarus/ den auch Strabo in seinē 5. buch anzeucht) theils (wie Cornelius Seuerus in seinem gedicht von Etna) dē Enceladus zugeschribē/ welche grosse Riesen vnd Himmelstürmer sollen gewesen/ vnd von dem Jupiter mit diesem Berge beschweret / vnd gleichsam gefässelt worden sein / vnder welchem sie sich noch bißweilē regen/ vnd für grossem grimm vnd zorn fewer speyen. Nit weit von diesem Berg ist die Statt Catana/ biß an welchen ort vor vnd vmb Plinius zeiten/ die glimmende fünckle vnd äsche gestobē/ wie er in seinem dritten buch bezeuget.

B Titans Riesenheer] Titan soll ein Bruder deß Saturnus (welcher bey den Griechen auch Κρόνος Kronus genant worden) gewesen sein. Mit welchem er diesen Vertrag gemacht/ daß zwar Saturnus vber die Götter herschen/ aber keine Mauliche leibserben aufziehen solte. Wie aber Titan in erfahrung kommen/ daß deß Saturnus Sohn Jupiter heimlich erzogen würde/ hat er sich mit seinen Söhnen/ welches grosse Riesen waren aufgemacht/ vnd den Saturnus oder Kronus mit seinem weib Ops oder Rhea gefänglich angenommen.

C So grausamen gewalt] Sicilien welches vor Alter auch Trinacrien geheissen/ solle vorzeiten ein stücke von Italien oder Welschland gewesen/ vnd durch deß Meers gewalt vnd ohngestümme darvon abgerissen worden sein. Davon handelt Justinus in dem anfang seines vierdten Buchs/ beyneben andern geschichtschreibern/ deren in den außlegungen selbigen orts meldung geschihet.

D Das Meer] Eben dergleichen soll auch in Hispanien vnd Aphrica geschehen sein/ dz nemlich das Meer zwischen selbige länder/ so dazumal noch eines gewesen/ eingebrochē/ vñ die enge gemacht so heutiges tags Elestrecho de Gibraltar, vor zeiten aber fretum Gaditanum geheissen wordē/ von der Insul Gades/ welche jetzund von den Einwohnern Gadiz/ von den Holländern aber Calis Malis genant wirdt. Calpe ist das vorgebürg in Spanien gegen Aphrica hinüber/ wirdt jetzund Gibraltar geheissen/ darvon auch dieselbige Enge jhren namen bekomen. An demselbigen ort solle die Barbarey/ bey den Alten Mauritania genant/ an Spanien gehangen sein/ eh sich das Meer darzwischen eingedrungen.

E o Peru] Wie sehr sich die Peruaner vnd andere in America anfänglich für dem geschütz entsetzet/ vnd wie sie deßhalben die Spanier/ welche solches mitgebracht/ mehr für Götter/ als sterbliche Menschen gehalten/ ist in denselbigen Reißbüchern vmbständlich beschrieben.

Beynah entschuldigt sein / in dem es solche leute
Für Götter halten wirdt / vnd in den Himmel heben.
Wan Elis dergestalt ein wetter könte machen / A
So würde Salmoneus seins fundes müssig stehn:
Vnd vber seiner pferd ohnformliches gethön /
Vnd seine Donderbruck / auch selbsten müssen lachen.
Das Römisch Schawspiel-hauß würd anderst müssen schallen B
Wan sich die Teutsche kunst darinnen hören liess /
Als wan auf Römisch' art ein hauffen stein vnd kieß
In etwan ein gefäß auß kupfer werden fallen.
Diß alles wirdt verrichtt von einem kleinen wesen / C
In welchem kält vnd hitz zusamen einverleibt /
Einander so geschwind vnd ohngestümmig treibt /
Daß für derselben macht kein dinge mag genesen.
Doch wirdt man lange zeit auf alte weise streiten /
Biß also nach vnd nach das kriegen schärffer wirdt /
Vnd endlich solche kunst auffs höhest' außgeführt /
Zu deines grossen Sohns deß HERTZOG BERNHARDS zeiten.
Dan dieser ist die Kron vnd Blume deines Blutes
In welchem dein geschlecht erdoppelt seinen schein:
In diesem Fürsten wirdt zumahl verfasset sein /
Was nun so lange zeit verständigs / dapfers / gutes /
An dir vnd deinem hauß erfindlich ist gewesen:
Derhalben wird man auch durch alle Königreich
So lang' es tagen wirdt / von seinem vnd zugleich
Von Ewrem hohen Lob vmb seinetwillen / lesen.
Dan diese Fürsten ziert / wirdt jhren vrsprung nehmen
Von deinem Galatas. Dan Galatas dein Sohn / D
Der wirdt nach deinem todt erhalten deine Kron / E
Vnd auch mit kriegesmacht die nähste völcker zämen /
Die völcker die der Rhein von Teutschen landen trennet /
Von Welschen / das gebürg: von Albion die See / F
Vo'm stoltzen Spanier der Pyrenesisch' Schnee:
Die werden dan nach jhm die Galater genennet.
So bald den grünen schein der new-begraßten Wiesen
Ein frewdenreicher May mit blumen vnderbricht /
Geht manche Jungfraw hin / in fester Zuversicht
Zu einem kräntzelein die schönste zuerkiesen.

A Wan Elis dergestalt] Salmoneus ist ein stoltzer hochtragender König gewesen in der Statt Elis in dem land Peloponnesus oder Morea gelegē / welcher hat für einen Gott wollen gehalten / vnd darfür angesehen sein / als könte er dondern vñ blitzen. Welches er nach Servius außlegung vber deß Virgilius sechste buch / nachfolgender gestalt vermeinet zuwegen zu bringen. Er hat eine ärine oder kupferne bruck machen lassē / darüber ist er auf einem wagen mit vier pferden gerennet / daß also solches getöß etlicher massen einem donder ähnlich gewesen.

B Das Römisch Schawspiel-hauß] In dem Theatro zu Rom haben sie in jhren Schawspielē den Donder nachzuäffen / in ein ärin oder kupferen gefäß einē hauffen stein vñ nägel geworffen. Darnach hat Claudius Pulcher erdacht / daß man hinder dem vñhang mit steinen ein getöß gemacht welches etlicher massen einen thon gegeben als wan es donderte. Dieses erzehlet Festus in dē wort Claudiana tonitrua. So findt man auch in deß Sallustius zerstückeē

Wan

histori / daß in einer gasterey so in Spanien dem Metellus Pius zu ehrē gehalten worden / ein Siegesbild gleichsam als von dem Himmel herab / mit Donder gefahren / vnd jhm einen krantz aufgesetzet.

C Von einem kleinen wesen] Wer weißt was pulver ist / vnd wie es zubereitet wirdt / kan dieses gesätzlein leicht verstehen.

D Von deinem Galatas] Diodorus in seinem 4. Buch schreibet / dieser Galatas seye deß Hercules vnd einer Celtischen frawen Sohn gewesen / welcher als er erwachsen / nicht allein sein Vätterlich reich besessen / sondern auch viel vmbligende Völcker bezwungen / die er alle nach seinem Namen Galater / vnd die landschaft Galatia / oder wie es die Lateiner außgesprochen / Gallen / vnd Gallia nennen lassen.

E deine Kron] In dergleichen gedichten ist fleissig acht zugeben / wen / vnd mit wem man reden mache / damit man jhn nicht allein die gebührliche sachen / sondern auch die wort die sich schicken / sagen lasse. Derhalben sich nit ohnbillich jemand verwundern könte / warumb Calliope sagt deß Hercules Sohn werde seines Vaters Kron / daß ist / sein Reich / erhalten / da doch zu derselbigen zeit die Kronen nit als jetzund / für eine Königliche hauptziert gehaltē worden. Das entschuldigt sich also. Calliope / als welche / wie oben gedacht / ebē so wol die künftige sachē / als die gegenwertige für sich hat / kan auch wol von denselbigē reden ehe sie geschehen / vnd jhnen die namen geben / die sie einmal haben werden. Wiewol sie nun mit dē Hercules redet / sagt sie doch viel / wie der weissagungen art ist / daß sie eben nit will / dz er verstehen solle. Zu dem kan er auch wol merckē / was es beyläufftig für eine bedeutung an diesem ort habe / weil zu Hercules zeitē schon der brauch gewesen / grossen vnd wolverdienten leuten kräntze / das ist / eygentlich dem namen nach Kronen / coronas, aufzusetzen / welche dann ein zeichen der Tugent / vnd auch folglich der Macht / als welche jener anhängig / waren. In eben solchem verstand ist oben dem Jungen Hercules eine Königliche kron zugeschrieben worden. Dann es je ein vralterbrauch / daß die Könige jederzeit etwas vmb das Haupt getragen / vnd wo nicht mit gold / doch mit blumen / zweigen / zarter Leinwath ꝛc. bekrönet gewesen. Also wird auch der Kron gedacht in dem 21. vnd 132. Psalmen.

F Von Albion] Das ist Engelland. Weil es aber zu denen zeiten / in welcher diesem gedicht nach / Calliope mit Hercules geredet / solchen Namen noch nicht gehabt / ist von nöthen gewesen den alten zugebrauchen / welcher schon bey dem Aristoteles in seinem büchlein von der Welt zufinden.

Wan aber sie hernach das weite feld' erblicket/
Mit blumen vbersäht/ mit blumen ohne zahl;
So wirdt sie zeitlich irr' an einer solchen wahl/
Bald dunckt sie daß sich die/ bald das sich jene schicket:
Sie löset wider auf/ was eben war gebunden/
Bricht frische blumen ab/ vnd wirft sie wider hin:
Nicht anderst als man sicht ein' arbeitsame bien
Im Garten vmbher gehn/ vnd vmb die ländlein runden.
Vnd wan sie dan vermeint sie hab' es wol getroffen/
Vnd windet jhren krantz zum allerbesten auf:
So zeigt sich ohngefähr ein newer blumen hauf/
Vnd macht sie abermahls ein schöners Sträußlein hoffen.
Was will sie aber thun? sie kan nicht alle brechen/
Vnd sihet keine wahl an denen die sie bricht:
In dessen fragt die Sonn nach solcher arbeit nicht/
Der tage fangt sich an zuneigen vnd zuschwächen/
Vnd will das Jungfräwlein nicht ohne blumen scheiden/
So nimbt sie etwas mit/ vnd läßt die meiste stehn:
Dergleichen muß Ich auch viel Helden vbergehn/
Die in so reicher zahl als blumen auf der Heiden/
Von einem Hercules biß auf den andern wachsen.
Der hätte nicht genug mit zehenfacher zeit/
Der nur benennen wolt die Ritterliche leut/
Die Stifter deß geschlechts der Weltberühmbten Sachsen.
Doch will Ich keines wegs dich ohngemeldet lassen/
Du würdiges geblüt deß kühnen Galatas/
Du öfnest widerumb den rauhen Alpen-paß/
Du kluger Belloweiß/vnd bricheſt newe strassen
Durchs Allobroger Land/du füllest das gefilde/
Biß an deß Phaetons so hoch beweinten fluß/
Mit schönen Stätten an. Hingegen aber muß
Dein Bruder Siegeweiß verreisen in die wilde
Da durch das Teutsche land Hercynien sich strecket/
Das rauh' Hercynien/ der vbergrosse Tan/
Von dessen wild vnd weid' vnd bäumen mancher Man
Sich vnd die seine wärmt/ ernehret/ kleidt vnd decket.
Das solle mit der zeit den frey-gesinten leuten
Für frembden vbertrang ein Schloß vnd vormaur sein/
Wan mit gewehrter hand den Adler vber Rein
Der stoltze Römer trägt/ die Teutsche zu bestreiten.

A A biß auf den andern] Wer durch diesen andern Hercules verstanden werde/ wird auß dem folgenden theil dieser Reimen genugsam abzunemen sein.

B Du kluger Belloweiß] Bellouesus ist zu den zeiten als Tarquinius Priscus zu Rom regierte/ vber die Alpē in Italien gezogen/ vnd das Land biß an dē fluß Padus/ oder Po/ eingenomen/ auch beyneben andern die Statt Meyland erbawet. Das aber gesetzt ist/ du öfnest widerum ꝛc. ist auf die fabul angesehen/ welche von dē Hercules außgebē wirdt/ er habe der erste/ vñ also vor dem Bellouesus disen weg gebraucht. Besihe deß Dan

Liuius 5. buch. Daß aber hernach folgt/ vñ bricheſt newe strassen/ ist dem obigen nit zuwider. Dan ob schon er nicht der erste gewesen der den Alpenpaß ersfnet/ so ist jhm doch nicht benomen/ eine newe strassen die Hercules nicht gebraucht/ vber dasselbige gebürge zumachen.

C Durchs Allobroger Land] Jetzund Savoye: In dem andern verß wirdt der fluß Po verstanden/ vnd mit der alten Poetischen fabul angedeutet/ daß sie fürgeben/ es habe Phaeton den Sonnenwagen führē wollen/ aber weil er sich darauf nicht verstanden/ hab er viel ohnheils angerichtet/ darumb er von dem Jupiter mit einem Donnerkeil geschlagen/ vnd in den fluß Eridanus oder Padus gestürtzet worden. Allda haben jhn seine Schwestern so lange beweinet/ biß sie endlich zu bäumen worden. Ouidius in dem andern Buch von verwandelung der gestalten. Die Stätte so Bellouesus oder doch seine nachkomen in Italien erbawet/ sein mehrertheils noch heutiges tages in gutem wolstand/ als Milano, Bergomo, Como, Brescia, Verona, Trento, Vicenza. Justinus in dem 20. buch.

D Dein Bruder Siegeweiß] Livius an angezogenem ort/ sagt Sigovesus habe das loß bekommen in den Hercynischen wald zuziehen/ welcher vor zeiten gar groß gewesen/ vnd zu deß Cesars zeiten wie er selber in seinem 6. Buch von dem Gallischen kriege bezeuget/ neun tagreisen in die breite/ vñ mehr als sechzig in die länge gehalten. Dahin haben sich nun gemeiniglich in Feindesnöthen die Teutsche zuverfügen pflegen. Deren art zu leben auch zugleich in etwas hier angedeutet worden/ als welche sich damahlen nicht sonderlich auf den Ackerbaw gelegt/ sondern in geringen hütlein/ von den jagten vnd der Viehzucht sich erhalten.

E der vbergrosse Tan] Dieses wörtlein Tan/ ist hier/ als in einer vralten Teutschen sach ein vraltes Teutsches wort/ gern gebraucht worden/ welches vorzeiten einen wald bedeutet/ darvon noch jetzund die tannenbäum genant werden. Dieses wort wirdt in den alten Teutschen gedichten vielfältig gefunden/ als in dem Hirnin Seyfrid/ Heldenbuch/ vnd dergleichen. Scheint auch daß bey den Welschen daher die hölen der wilden thiere tane genennet worden.

F den Adler] Das fürnemste Feldzeichen in den Römischen Legionen ist der Adler gewesen/ welcher dannenhero auch den nachfolgenden Kayſern zu einem wapen verblieben.

Dan ob wol solche Statt von Belloweises Samen
Dem Brennus/ vbereilt vnd eingeäschert wirdt:
So wirdt sie widerumb von newem aufgeführt/
Vnd krieget nach vnd nach so einen grossen namen/
Das alles weit vnd breit für jhr sich neigt vnd bieget:
Insonderheit weil auch deß Teutschmuths grosse macht/
Der kleiner nicht als du/ noch schwächer wirdt geacht/
Wie dapfer er sich hält/ zuletsten vnderlieget.
Komm' an/ kom' vber Rein/ mit deinen frechen kinden/
O Rom/ du geitzesnest/ du weltberauberin!
Es wirdt nicht allezeit nach deinem stoltzen Sinn/
Vnd frevlem wunsch ergehn/ es werden sich noch finden/
Die deines Cesars list so wenig werden achten/
Das/ ob er gleichwol zwier wirdt setzen vber Rein/
Für allen dingen jhm wirdt angelegen sein/
Bald widerumb zu ruck in sicherheit zutrachten:
Wan anderst sicherheit wirdt für die Römer bleiben/
Auf dieser seit' deß Reins. Ja freylich bleibt sie nicht/
Dieweil die Teutsche macht mit hauffen einher bricht/
Vnd eyferig beginnt dieselbe zuvertreiben/
Die vorhin jederman vertrieben haben wolten.
So geht es! welcher blut vergeußt/ desselben blut
Vergeußt man widerumb; wer andren böses thut/
Dem wirdt es widerumb auf seinen kopf vergolten.
Augustus/ ob dir wol in sechs vnd fünftzig Jahren/
In denen du zu Rom den Meister spielen wirst/
Sonst in der gantzen Welt kein König oder Fürst
Wirdt vberlegen sein: So mustu doch erfahren/
Den Teutschen jhren muth vnd alte freyheit nehmen/
Die vber alle ding' jhr kühnes hertz erfrewt/
Sey eine schwere sach/ vnd solcher wichtigkeit/
Daß auch der Arsaces viel leichter wär zu zämen.
Das wirdt dich Lollius wol zuversichren wissen:
Dan Melon meistert jhn/ vnd jaget jhn darvon/
Mit mercklichem verlust der fünften Legion.
Der Adler bleibt im stich/ vnd was nicht außgerissen
Wirdt alles vmbgebracht. Doch dieses ist nur schertze
Wan aber Armin kompt/ vnd deinen Varus schlegt/

A dem Brennus] Diese histori ist in deß Livius 5. Buch nach der länge zufinden.

B Deß Teutschmuts grosse macht] Etwan hundert Jahr vor der geburt vnsers Erlösers/ haben sich die Cimbren/ Teutoner/ Helvetier/ vnd andre Teutsche vñ Gallische völcker starck zusamen geschlagen/ vnd sein vber die Alpen in Italien gezogen/ allda sie etliche Römische kriegsheer in viel tausent starck/ gäntzlich aufgerieb̄/ biß endlich Marius dieselbige vberwunden/ vnd den König Teutomotus gefangen bekommen/ welcher an grösse vnd leibeskräften ohnvergleichlich gewes̄. Andere als vnser Florus in dem 3. Buch neñet jn Teutobochus/ aber der name Teutomotus/ welchen Scaliger in seinen außlegungen vber deß Eusebius Chronic jhm bestätiget/ ist vnserer Sprach näher verwandt/ vnd deßwegē in diesem ort gebraucht worden.

C Ob er gleichwol zwier] Hiervon ist zulesen in dem 4. vnd 6. Buch seiner Gallischen Kriegen.

D den Meister spielen] Augustus hat zu Rom theils mit andern/ theils allein in die 56. Jar geherschet/ wie vnter andern auch der ohngewisse Autor anzeuget/ der von den vrsachen/ warumb zu Rom die wolredenheit in abgang kom̄en/ geschrieben. Sonsten ist mit denen worten/ den Meister spielen/ zugleich auch gesehen worden auf das jenige so er in seinem todbette den vmstand gefraget/ ob er in diser lebens-Comedi seine person nit wol gespielet hätte? wie bey dem Suetonius zulesen. auß welchem auch das folgende gezogen ist/ dan er schreibet Augustus hab in seiner gantzen Regierung vberall nur zwo sonderbahre niderlagen erlitten/ vnd zwar alle beyde von den Teutschen.

E Den Teutschen] Ist auß deß Tacitus Teutschland genom̄en/ dessen wort sein: Regno Arsacis acrior est Germanorum libertas, der Teutschen freyheit kan viel weniger leyden/ als deß Arsaces grosse vnd prächtige Kayserthumb. Arsaces aber ist der Nam deß ersten Parthischen Königs/ welchē auch seine nachkom̄en geführt/ wie die Römische deß Cesars. Vnd ist zu denselbigen zeiten das Parthische Reich in keinem weg geringer gewesen als das Römische.

F Lollius] Als der beydes erfahren was an den Teutschen vnd an den Parthen ist. Dan mit den Parthen hat er viel zuthun gehabt/ weil jhn Augustus seinē Enckel C. Cesar/ dē er in die Morgenländer geschicket hatte/ zu einem Rath vñ Hofmeister mitgegeben. Hat also mit den Parthen zimlich zurecht kom̄en können/ aber von den Teutschen ist er geschlagen worden/ da auch der Adler/ welches (so zusagen) der Hauptfahnē einer jeden Legion gewesen/ von der fünftē Legion verlohren worden. Welches auch Velleius in dem andern Buch nicht verschweigen können.

G Wan aber Armin kompt] Segimerus ist ein Fürst der Cheruscen gewesen/ welcher in den Sächsischē landen gewohnet/ der hat diesen hochberühmbtē Arminius gezeuget: welcher den Quintilius Varus/ so drey der besten Römischen Legionen/ beyneben der angehörigē Reuterey/ vñ den bundsgenossen/ bey sich hatte/ auf das haupt geschlagen/ darüber Augustus also erschrocken/ dz er gethan/ was hiernach gemeldet/ vnd auß dē Suetonius bekräftiget wirdt. Sonsten hat Arminius deß Segestes Tochter Thußnelda wider jhres Vatters willen geheuratet/ vnd mit jhr einen Sohn Thumelicus bekom̄en/ welcher in dē dritten Jahr seines alters beyneben seiner Mutter gefangen worden. Solcher Segestes beyneben deß Arminis Bruder/ so Flauius geheissen/ ist allezeit gut Römisch/ vnd also dem Armin zuwider gewesen. So ist auch seines Vatters Bruder Inguiomerus/ auß lauter neid/ daß er als ein alter Kriegsman gleichwol keinen solchen Namen oder ansehen als sein junger Vetter/ erwerben können/ von jhm ab/ vnd auf der Römer seite gefallen. Welches alles bey dem Velleius/ Tacitus/ vnd Strabo/ zu dessen zeiten der Armin noch mit den Römern gekrieget/ zu finden/ vnd zu fertigem verstand dessen so hier angedeutet/ zuwissen nötig ist.

Vnd dreissig tausent Man in einem tag' erlegt/
Da wirdt dir allererst durch marck vnd bein vnd hertze
Ein stich vnd wunde gehn. Du wirst mit grossem klagen
Das anuertrawte volck von einem todten Man/
Der nunmehr weder jhm noch andern helffen kan/
Begehren/ vnd den kopf an thür vnd wände schlagen.
So vbel förchtestu die Teutschen werden kommen:
Dan du verstehest wol die grösse der gefahr
Die jhre zukunft bringe/ Sibylla singet klar/ A
Das Rom von Teutschem volck wirdt oftmal eingenommen.
Dan Teutschland wirdt mit Rom sich nimmermehr vertragen/
Vnd werden gleichwol nicht einander müssig gehn:
Als wie zwen starcke hengst an einem baren stehn/
Die jmmer fort vnd fort einander beissen/ schlagen/
Vnd müssen doch hernach an einem wagen ziehen;
So wirdt es auch mit Rom vnd Teutschenlanden sein/
Bald stimmen sie einmahl ein wenig vberein/
Bald aber siht man sie sich höchstes fleiß bemühen/
Wie jene diese mög'/ vnd diese/ jene dämpfen:
Jetzunder bleibet dem/ jetzt jenem theil die ehr
Vnd nutzbarkeit deß Siegs. doch Rom wirdt nicht so sehr
Mit offenem gewalt/ als vielen listen kämpfen.
Insonderheit wirdt sie sich zwischen Teutschen Fürsten
Ohneinigkeit vnd streit zu stiften vnderstehn:
Ach nehmet Ewrer war Jhr kriegerische Söhn
Deß kühnen Siegemeirs; vnd lasset Euch nicht dürsten
Nach Brüderlichem blut! Was wendestu die waffen/
Du frecher Flavius/ nicht eh dem Vatterland
Zu nutz vnd dir zu ruhm/ als aber dir zu schand/
Vnd jhm zu schaden an? du soltest helffen straffen
Den geitz vnd vbermuth der frembden vberwinder/
So dienstu jhnen selbst vmb einen schnöden sold:
Ein leichtes krönelein/ ein kättelein von gold/ B
Sein bey dir mehr geacht/ als alle Landeskinder/
Als Mutter/ Bruder/ Freund/ als freyheit hab' vnd güter.
Vnd das noch ärger ist/ so bistu nicht allein:
Der alte Siegegast wirdt auch der meinung sein/ C
Der böse Siegegast. Ohndanckbare gemüther!
Wan in dem räuhsten ort der ohnbewohnten Erden/
Euch eine böse schlang hätt' an die welt gesetzt/
Vnd ewren ersten durst ein Tiegerthier ergötzt/
So hättet jhr doch kaum so grausam sollen werden.
Welch eine boßheit hat den tummen muth besessen/
Deß Vatterlandes lieb/ vnd ewer eignes blut/
Vnd ewer' eigen' ehr/ vnd alles was man gut
Vnd hoch vnd heylig hält/ so leichtlich zuvergessen!
Wär noch in Ewrem hertz ein bißlein schew verborgen/
Wär noch ein fünckelein von Tugent oder Ehr:
So würdet Jhr ja nicht für frembde herrschaft mehr/
Als für die Ewre thun. Jhr würdet ja besorgen/

A Sibylla] Die Römer haben gar viel auf der Sibyllen weissagungē gehalten/ von allen orten dieselbige zusamen gelesen/ vnd von den fürnehmsten vnd verständigsten Mäñern gewisse leute verordnet/ die in dē gefährlichen zeitē dieselbige aufgeschlagen vnd darauß angezeigt wie man sich/ bevorstehēdem ohnglück zuentfliehen / verhalten solle. Dieser Bücher nun hat sich Augustus auch angenomēn/ wie auß dem Suetonius/ vnd deß Tacitus 6. buch beweißlich. Daß aber dariñen eben außdrücklich gestandē/ wie oft Rom von dē Teutschen soll eingenomēn werden/ muß Calliope etwan gelesen / oder sonst vermuthet habē. Sonsten ist die warheit daß Rom etlichs mal von den Teutschē bemeistert wordē. Als erstlich vō dem Brennus sein jhrer viel der meinung / er sey ein Teutscher gewesen/ zu dem wenigsten ist nit ohnvermutlich/ er habe viel Teutschen bey sich gehabt. Sonsten ist bekant daß sie von den Gotischen Königen Alarich/ Athaulf/ vñ Totilas etlichmal/ auch von den Königē der Vandalē/ vnd Herulen / eingenommen worden/ wie bey dem Sabellicus zulesen. So findet man auch bey dem Cuspinianus bericht/ wie sie in deß Kayſers Arnolfs/ vñ in der histori von dem dapfern Heldē Georg von Fronsperg/ wie sie in deß Kayser Carols

Wan

hände kommen/ so in dem Jahr 1527. geschehen. Welche eroberung nicht allein vnder einem Teutschen Kayser geschehen/ sondern auch würcklich in die 16000. Teutschen/ so der von Fronsperg geführet/ darbey gewesen.

B Ein leichtes krönelein] Dieses ist auß dem Tacitus genommen/ dan als Armin seinen Bruder gefragt was er doch für so viel müh vnd gefahren von den Römern für belohnung hätte? hat er gerühmbt/ sie haben jhm seinen Sold gebessert/ auch eine kron/ kätte/ vnd andere gaben/ wie es dazumal in jhren kriegen der gebrauch gewesen/ verehret.

C Der alte Siegegast] Segestes deß Arminius Schweher ist allezeit mit jhm streitig/ vnd auf Römischer seiten gewesen/ wie in deß Tacitus erstem Jahrbuch außführlich zulesen.

Wan auch schon niemand wär bey ewres lebens zeiten/
Der Euch deßwegen straft'/ vnd Ewren frevel recht/
So würdet Jhr gleichwol deß Hercules geschlecht
Ein wüster flecken sein/ vnd bey den Ehren-leuten
Noch vber lange zeit deß lasters hoch entgelten:
Die nachgebohrne welt/ die ohne forcht vnd schew
Das vrtheil fellen wirdt/ was recht vnd ohnrecht sey/
Wirdt loben gute werck/ vnd böse thaten schelten.
Was werdet Jhr alsdan für einen Namen haben/
Jhr/ die Jhr gut mit böß vnd böß mit gut belohnt/
Jhr/ die Jhr weib vnd kind vnd Ehr vnd blut nicht schont/
Den freunden leids zuthun/ die feinde zu begaben?
Das Lande welches Euch die Freyheit hat gegeben/
Demselben gebet Jhr der Römer dienstbarkeit:
Den leuten welchen Jhr das leben schuldig seit/
Denselben trachtet Jhr nach jhrem leib vnd leben!
Sag ist jhm nicht also/ du wasserreiche Weser/ A
Sag' Jch beschwehre dich bey aller flüssen ehr!
So lang an deinem rand der Römer grosses heer
Sich aufgehalten hat/ so haben seine bläser
Wie grausam jhr posaun vnd hörner schallen solten/
Mit jhrem rauhen thon dich nie so sehr erschreckt:
Als häftig dieser tag in ängsten dich gesteckt/
An dem sich Flavius vnd Armin schlagen wolten.
Du sahest mit verdruß an jhnen allen beyden/
Daß Zorn oft stärcker ist als brüderliche lieb.
Du machtest deinen strom mit dei'm bewegen trüb/
Von deiner trawrigkeit. Du liessest/ sie zuscheiden/
Mit aufgeschwöltem fluß die wasser sich ergiessen/
Du warffest wellen auf/ vnd stiftest ein gethön/
Damit die böse wort nicht wären zuverstehn/
Die sie zu beyderseit im eiffer fahren liessen.
Du böser Flavius/ dir wäre schier zu gunnen/
Daß dir das ander' Aug auch außgeschossen wär; B
Es wäre nicht so böß (in warheit) noch so schwer
Der Augen ab zu sein/ als frech vnd ohnbesunnen:
Die blindheit deß gemüths ist ärger als deß leibes.
Dich aber/ o Armin/ entschuldigt deine schmach:
Dan welchen wolte nicht bewegen zu der rach/
So gross' ohnbilligkeit? Der Vatter deines weibes C
Jst seiner Tochter selbst vnd jhrer Frucht verräther/
Dein Bruder ist dein feind/ vnd der dir helffen solt/
Derselb' ist eben der/ der an dem liebsten wolt/
Daß dir gelohnet würd' als einem vbelthäter.
Du hast nicht nur zuthun mit offentlichen feinden/
Die gleichwol ohne das gar starck vnd mächtig sein:
Dich hindert auch gar viel der zweifelhafte schein/
Vnd kluge gleißnerey der law-gesinten freunden.
Jhr Teutschen lasset es/ Jch bitt' Euch/ nicht geschehen/
Daß diese listig' Art auf Ewre kinder erb:
Jch achte daß ein Man nicht weniger verderb/
Der in gemeiner noth will durch die finger sehen/

A A Du wasserreiche Weser] Dieses ist auch auß dē Tacitus genom̃en. Welcher in seinem 2. Buch beschreibet/ wie Armin auf einer seitē der Weser/ vñ die Römer auf der anderen/ jhre läger gehabt/ sey auf Armins begehrē Flavius herfür getretten/ vnd habē vber den fluß mit einander geredet. Da sie dan sich so sehr vber einander in dem gespräch erhitziget/ dz/ wan sie beyderseit von den jhren nicht wären verhindert worden/ sie sich den fluß nit hätten jrren lassen/ einen kampf miteinander zu halten. Die bläser deren hier gedacht wirdt sein die tubicines vnd cornicines, Posaunē vnd hornbläser/ die in den Römischen kriegen gebraucht wordē.

B das ander Aug] Dan das eine hatte er schon in der Römer dienst verlohren.

C Der Vatter deines weibes] Segestes/ welchen Calliope Siegegast nennet. Dieser nun hat seine Tochter/ wie auß allen vmbständen bey dem Tacitus abzunehmen/ als dieselbige eben groß schwanger gewesen/ wider jhren willen in seine gewahrsam gebracht. Allda er von den

H Als Teutschen belagert/ vnd hart bedrengt worden/ biß jhm die Römer zu hülffe kommen/ in welcher gewalt er seine Tochter vnd Enckel geliefert/ auch wie Strabo in seinem siebenden Buch meldet/ als hernach dieselbige zu Rom in dem triumpf geführet worden/ selbst zugesehen. Dan zwischen diesem Segestes vnd dem Arminius ist jederzeit so grosser widerwillen gewesen/ daß sie nicht allein sonsten viel verdrieß einer dem andern gethan/ sondern auch Segestes den Armin/ vnd dieser hernach widerumb den Segestes/ eine zeitlang in banden vnd gefängnuß gehalten.

Als der da offentlich sich zu den feinden schläget.
Wie eben Marobod/ der sitzet auch fein still/
Vnd sihet wo hinauß es mit den Römern will/
Biß er den lohn darvon (als oft geschehen) träget.
Dan ist es recht/ deß Siegs mit andern zugenieſſen/
So ist es ja auch recht/ man schlage mit darein:
Vnd welcher Ackerman der frucht will theilhaft sein/
Der lasse sich der müh vnd kostens nicht verdriessen.
Ach hätte Marobod bey Armin sich befunden/
Vnd mit gesampter hand den Römern zugesetzt/
Sie hätten jhren fuß im Tyberstrom genetzt/
Vnd an der Römer Zäun die Teutsche pferd gebunden.
Noch ist es nicht genug mit diesen leuten allen/
Das glück erwecket dir noch einen newen feind:
Dein Vetter Jngemeir/ dein bißher bester freund
Wirdt durch den schnöden neid beweget abzufallen.
O Teutsche Redlichkeit vorzeiten so geehret/
Wie nimmestu so gar bey vielen Leuten ab!
Jsts müglich/ daß der neid dich vbermeistert hab/
Du Alter Jngemeir/ vnd deinen Sinn verkehret?
Du hast doch lange zeit fürs Vatterland gestritten/
Vnd zu desselben nutz so leib als gut gewagt:
Du hast doch manche beut vnd manches lob ersagt/
Vnd hast auch manchesmahl noth vnd gefahr erlitten/
Die gleichwol allesampt dich nicht bewegen können/
Deß Vatterlandes Ehr vnd freyheit in den Stich
Zusetzen/ Aber jetzt/ o Armer/ lästu dich
Den Tugentlosen neid von deinem Vettern trennen.
Warumb befleckestu den wolerworbnen Namen
Den du so lange zeit gantz rühmlich hast bewahrt?
Wie schickt sich diese that zu deinem grawen bart?
Jhr seit doch allebeyd' auß einem blut vnd samen/
Dein Vetter vnd auch du. Was gehet dich der Böhmen
Verhaßte König an/ der mit gewalt vnd list/
Wiewol er von geburt auch selbst ein Teutscher ist/
Den Teutschen vndersteht das freyheit-recht zu nemen!
Du wirst doch nur mit jhm zu grund vnd boden gehen/
Dein Vetter/ dessen lob dich also neidig macht/
Der wirdt bey jederman so lieb vnd werth geacht/
Daß mittel werden sein/ Euch beyde zubestehen.
Es wirdt der Böhmerwald deß Armins ruhm zu mehren
Dem Teutschenburger Forst nichts wollen schuldig sein:

A A Marobod] Dieser ist ein mächtiger König gewesen/ welcher Böheimb vñ viel vmbgrentzende länder eingehabt/ vnd von dē Velleius / wegen seiner macht vnd person sehr herauß gestrichen wirdt. welchen auch Tiberius wenig Jahr zuvor mit 12. Legionen/ welches sampt dē zugehörigen bundsgenossen / wenig vnder 100000. Man werdē geweser sein/ angegriffen / aber weil er anderstwo zuthun bekomen / nichts außgerichtet. Wie aber der krieg mit dem Armin angegangen/ ist er still gesessen / vnd keinem theil beygestandē/ sondern darvor gehalten/ er würde allezeit/ wen er sehe wo die Wag hinauß schlagē wolte/ bey dem stärckern theil willkommen sein/ vnd seine gelegenheit ersehen können/ der gefahr vnd vnkosten loß/ vnd gleichwol deß genieſſes vnd außbeut theilhaftig zuwerdē. Welches jhm aber weit gefehlet/ wie hernach angedeutet wirdt.

B dein Vetter Jngemeir] Jnguiomerus ist Armins Vattersbruder gewesen/ welcher eine zeitlang zu demselbigē sich gehalten / vnd daß seine redlich gethan. Endlich aber ist er/ auß keiner andern vrsach/ als weil jhn/ wie Tacitus schreibet / verdrossen/ daß er als ein Alter Herr seinem Jungen Vettern gehorchē solte/ zu König Marobod/ mit welchem Armin/ nach dem die Römer auß dem land gewichen/ einen grossen krieg angefangen/ vbergefallen.

C Der Böhmen verhaßte König] Böheimb wirdt bey den Alten geschrieben Boiohemum vnd Boiemum, welches wie Tacitus in seinē Teutschland andeutet/ der Bojen (so ein Gallisches volck gewesē) heimath oder wohnung heisset. Solche Bojen aber hat Marobod mit seinen Teutschen außgejagt/ vnd in jhrem land seinen königlichen sitz gemacht/ wie Strabo bezeuget. Daß er aber der verhaßte König genant wirdt/ ist auß dem Tacitus/ welcher sagt/ daß er wegen dessen das er vber die Teutschen nur nach seinem belieben/ als ein freyer oder absoluter König herrschen wolte/ verhasset: hingegen aber Armin/ als welcher für die freyheit kriegete/ vber die massen beliebt gewesen. Dannenhero auch endlich der krieg einen solchen außgang gewonnen/ daß er von land vnd leuten weichen müssen. Vnd ob er wol bey den Römern vmb hülff angesucht/ hat sie doch nicht gelustet einen newē krieg mit den Teutschen anzufangen/ sondern haben fürgewendt/ weil er jhnen auch keine hülffe wider den Armin gethan/ solte er auch dergleichen an sie nicht begehren.

D Dem Teutschenburger Forst] Bey welchem die Schlacht mit dem Varus geschehen/ in Teutoburgensi saltu, sagt Tacitus. Jst vmb die gegene / da jetzund Oethmold ist/ vnd die Graven von der Lippe hof halten. Welche Statt/ nach deß Cluverius meinung/ vor alters Teutschburg geheissen. An diesem ort werden noch heutiges tages viel anzeigungen gedachter Schlacht gefunden/ wie beyneben andern auch Wernher Teschenmacher in der Clevischen/ Gülchischen ꝛc. Sachen beschreibung/ so erst nähstverwichenes Jahr außgangen/ bezeuget. Jst also die meinung an diesem ort/ der Böhmerwald werde dem Teutschenburgerforst nichts nachgeben/ sondern den Armin in dem krieg wider Marobod eben so berühmt machen wollen/ als jhn der Teutscheburger forst in der Schlacht wider Varus gemacht. Dan ob wohl Tacitus/ welcher dieses krieges zwischen den Teutschen allein gedencket nicht anzeigt/ wo die schlacht geschehen/ ist doch zuvermuthen/ sie sey auf den gräntzen deß Marobodischen Reichs/ vnd also nicht gar weit von dem Böhmer wald fürgegangen.

Man

Man wirdt in kurtzer zeit in ferne Land' hinein/
Von König Marobod betrübte zeitung hören.
So müss' es allen gehn die jemahl sich bemühen/
Entweder mit gewalt vnd waffen/ oder doch
Auf welchen weg es sey/der frembden knechtschaft joch/
In Teutschland einzuführ'n: hingegen müsse blühen
Dein Ehren-werther Nam biß an das end' der zeiten/
O Hochgebohrner Fürst/ an all- vnd jedem ort
Deß werthen Vatterlands: fahr jmmer dapfer fort/
Fahr' jmmer dapfer fort/ fürs Vatterland zustreiten:
Es wirdt dir deine müh mit gut vnd ehren lohnen/
Vnd lauter glück vnd heyl in deinem kriegen sein:
Die Völcker allesampt/ die von dem Schönen Rein/
Biß an den letzten rand deß Teutschen Meeres wohnen/
Die werden dir geschenck' vnd reiche gaben bringen/
Als einem thewren Hort von Ihrem Gott gesant:
Dahero wird dein Nam in aller welt bekant/
Man wird von deinem Ruhm die Kinder lehren singen/ A
Vnd Kinder-kindes-kind/ o kühner Freyheit-Retter.
Damit zu keiner zeit deß Trewen Helden ehr
Ersterbe/ sonder grün' vnd wachse mehr vnd mehr.
Ja letzlich setzen sie dich vnder ihre götter.
Wie hart wirdt Wedekint mit Kayser Karlen kriegen/
Damit sein Arminsaul nicht ohngerochen bleib. B
Dan ohngeachtet du dein Tugenthaftes weib
Sampt Ihrem Thumelich/ nicht wider lösen mügen/ C
So wirdt doch Armins blut in Teutschen landen bleiben/
Vnd stätig hoch geehrt vnd angesehen sein/
Ja auch in ferne Land' erstrecken seinen schein/
Darvon man mit der zeit wirdt grosse bücher schreiben.
Derwegen wollestu auff dißmahl nicht erwarten/
Daß Ich von stuck zu stuck dir alle ding' erzähl:
Das aber glaube mir/ gleich wie sich ohne fähl/
Die Rosen in's gemein nach ihren flöcken arten/
Die früchte nach dem baum/ die trauben nach den reben/
Vnd hältet die Natur in allem dieses recht;
So wirdt auch gleicherweis'/ o Armin/ dein geschlecht
Gar wenig böse leut'/ vnd gar viel gute geben.
Wer aber allesampt mit namen wolte nennen/
Der müßte gleich so wol der Sternen liechtes heer/
Die vögel in der luft/ die tropfen in dem Meer/
Vnd alle körnlein sand auf Erden/ zählen können.
Derhalben lass' Ich Euch/ Ihr Helden/ jetzund bleiben/
Die Ihr so tugentlich der Römer Euch erwehrt/
Vnd Ihre Tyranney mit waffenskraft zerstört:
Ich will die schwere krieg' jetzunder nicht beschreiben/
Die Ihr mit glück vnd Sieg in frembden landen führet.
Ich bin für dieses mahl zusagen nicht gesint/
Als nur von deinem hauß/ o Grosser Wedekint:
Dieweil von diesem Man ein newe wurtzel rühret/
Auß deren mit der zeit viel schöne Stäm erwachsen/
Von welchen sich ein theil in ferne land' erstreckt/

A die Kinder lehren singen] Tacitus zu ende deß andern Buchs sagt / zu seiner zeit / ohngefähr 80. Jahr nach Armins tod/habē die Teutsche noch von desselbigen lob vnd thaten lieder gehabt vnd gesungen. Welches bey vnsern voreltern/ in ermanglung der schriften vnd historien / die einige weise gewesen / wolverdienter leutē rühmliches angedenckē auf die nachkommen fortzupflantzen.

B sein Arminsaul] Die alte Sachsen haben einen Abgott gehabt/so die Irmensuel genant worden / welches ein bildnuß eines gewafnetē Mans gewesen/daß in der rechten hand ein kriegsfähnlein/in der lincken aber eine Rose gehalten. Weil nun solches bild an dem ort da die schlacht mit dem Varus gehalten worden/ gestanden / auch der nam nicht vbel vbereinstimmet / sein etliche der meinūg es sey Armins bildnuß gewesen/vnd obwol anders anders sagen/ scheinet doch auß vielerley vrsachen / es seyen diese gedancken nicht zuverwerffen. Diesen Götzen nun hat Kayser Carl der Grosse / in dem Jahr 772. da er

Vnd die Sachsen angegriffen/ zerstöret/ vnd jhnen den Christlichen glauben mit waffensgewalt aufdringen wollen/ darauß ein mehr als dreissigjähriger krieg entstanden.

C sampt jhrem Thumelich] Armins gemahlin ist in der Römer gewalt kommen/da sie eben groß schwanger gewesen/ hat darnach einen Sohn gebohren/der Thumelich genant worden/ wie auß vergleichung deß Tacitus vnd Strabons abzunehmen/vnd allbereit oben angedeutet worden.

Vnd grosse Königreich mit seinen zweigen deckt:
Das ander aber bleibt bey seinen trewen Sachsen.
In diesem Wedekint wirdt wider sich ernewen
Die Ehre deines bluts/ o kühner Hercules/
Das sonsten nach vnd nach wär kommen in vergeß:
Dan dieser wirdt sich für der Francken macht nicht scheuwen/
Die Freyheit seiner land- vnd leuten zubeschützen/
Mit klugheit vnd gewalt/ gar eine lange zeit:
Er wirdt den Kayser Karl vnd seine Rittersleut/
Wol drey vnd dreissig Jahr i'm harnisch machen schwitzen.
Den Grossen Kayser Karl. der mit gewissem grunde/
An stärck vnd dapferkeit/ erfahrenheit vnd list/
Zugleichen/ oder auch wol vorzuziehen ist/
Den Helden in's gesampt/ die biß auf diese stunde
Mit tugenthaftem Muth ein hohes lob erstritten.
Den Grossen Kayser Karl / dem Welsch- vnd Teutsches land
Zu meistem theil gehorcht: von dessen starcken hand
So mancher frecher Held den frieden muß erbitten.
Der von der Lombardey den Papst zu Rom befreyet;
Der auch Gallicien von Agars volck errettt:
Der grosse Fürstenthumb/ vnd wolverwahrte Stätt
Von seinen feinden nimbt/ vnd seinen dienern leyhet/
Durch welcher streitbarkeit Er alles vberwindet:
Für dessen Ehr' vnd Macht der starcke Roland Ficht/
Der mit Durindes schneid' durch alle waffen bricht/
Vnd seines gleichen nicht in allen landen findet:
An diesen grossen Herrn wirdt Wedekint sich wagen
Mit weit gering'rer macht. So grosse wunder thut
Der Alten Freyheit lieb' bey einem hohen muth/
Dem alles leichter ist/ als knechtschaft/ zuertragen.
Es wirdt jhn keine noth/ gefahr/ noch schade schrecken/
Wiewol er manches mahl nicht ohne nachtheil kämpft:
Vnd wan man achten wirdt er seye nun gedämpft:
So wirdt er allererst ein'n frischen krieg erwecken/
Vnd sich der Francken volck von newem widersetzen/
Viel steiffer als zuvor. Auch wan er schon allein
So einer grossen macht nicht starck genug wirdt sein/
So wirdt er newe feind' an Kayser Karlen hetzen.
Darüber wirdt sich dan die Elb' vnd Weser ferben/
Die Lippe sampt der Sal/ der Sachsenhäuser Meyn/

A Vnd grosse Königreich] Auß dem Wedekintischen (dan also wirdt dieser nam in alten Teutschen büchern gefunden) geschlecht/ sein nicht allein etliche Römische vnd Constantinopolitanische Kayser/ sondern auch die König in Franckreich/ Sicilien/ Neapolis/ Jerusalem/ Vngarn/ Navarra/ vnd Dännemarck entsprungē/ wie bey dem Hennings/ Albicius/ Paradin/ Reußnerus/ vñ anderen geschlechtbeschreibern bewiesen/ vñ hiernach etwas angedeutet wirdt. Anderer Chur vnd Fürstlicher häuser dieses orts zugeschweigen.

B Der Francken] Werden die verstanden von welchen das land heutiges tages Franckreich genennet wirdt. In welchem zu Wedekints zeiten der Grosse Karl/ so hernach auch den Kayserlichen titul erworben/ regieret. Welcher in dem Jahr 772. mit den Sachsen zu kriegen angefangen/ vnd biß an das 805. Jahr getrieben. Wiewol bißweilen etwas stillstand darzwischen gewesen. Es ist zwar nicht ohn daß Wedekint schon im Jahr 786. zur tauffe komen/ vnd mit dem Kayser frieden gemacht weil aber der krieg in Sachsen jñer fort gewäret/ vñ er in dem verdacht gewesen/ daß er seine landsleut anstifte/

C D

E

F

Der

sonderlich aber weil er von anfang deß kriegs ein vhrheber gewesen/ wirdt jhm nicht ohnbillich zugeschrieben/ dz er den Kayser 33. Jahr in dem Harnisch schwitzen gemacht.

C Den Papst zu Rom] Im Jahr 773. hat Papst Adrian König Karl erbitten lassen/ jhm wider der Longobarder oder Lombarder König Desiderius zu hülffe zuziehen/ welches er auch gethan/ vnd gedachten König vberwunden/ vnd mit seiner Gemahlin vnd Tochter gefangē bekomen. Da auch nachgehends die vberbliebene Longobardische Fürsten den Papst bedrangten/ hat er nit nachgelassen/ biß er jhm völlige ruh verschaft/ wie bey dem Regino vnd andern zulesen.

D Von Agars volck] Die Saracenen sein von Agar Jsmaels Mutter herkommen/ vnd deßwegen Agarener genant worden/ wie sie auch von den Juden allezeit Jsmaeliten geheissen werden. Sie aber selbsten haben jhnen den Namen Saracener genommen/ als welche von der Frawen Sara vnd nicht der Magd Agar wollen jhren vrsprung ziehen. Diese nun haben im Jahr 720. Spanien/ biß auf das Königreich Gallicien/ welches etwan den dritten theil von Spanien gemacht/ wie Siegebert schreibet/ eingenomen/ vnd sich hernach zu König Alphons zeiten auch an Gallicien gemacht: aber Alphonsus hat König Karlen vñ hülff angeruffen/ welcher jhm auch so wol persönlich/ als durch seinē Sohn vnd andere/ vnderschiedlich beygestanden/ vnd der Saracenen macht abgetrieben.

E Der starcke Roland] Diser ist Kayser Karls Schwester Sohn gewesen/ von welchem gar viel fabelwerck von den alten Spanischen/ Frantzösischen vnd Italianischen Poeten fürgegeben worden/ auß anleitung eines Alten Lateinischen Meerleins/ so vnder Turpins (welcher zu Karls zeiten Ertzbischoff zu Rehms gewesen) nahmen außgangen/ auff welchen sich gedachte Poeten/ vnder denen auch der Conte Mattheo Maria Boiardo vnd Messer Lod. Ariosto, zuberuffen pflegen/ bey denen auch viel von seinem Schwert Durinda/ oder Durindana genant/ zufinden.

F Die Elb vnd Weser] An allen diesen flüssen sein zwischen Kayser Karlen vnd den Sachsen viel Scharmützel vnd Schlachten fürgelauffen. Wie dan auch zu derselbigen zeit Sachsenhausen gegē Franckfurth vber solle erbawet worden sein: welches zu erklärung der folgenden worten/ der Sachsenhäuser Meyn/ dienstlich. Diese Sachen aber mehrertheils sein auß deß Fabricius Erklärtem Sachsenland genomen/ als welcher solches alles auß den Alten Geschichten vnd schriften fleissig vnd verständig zusamen getragen.

Der Asenbrugger fluß/ die Mosel vnd der Rein/ A
Von deren leuten blut die allda werden sterben.
Es würden offtermahls die flüsse stehen bleiben/
In mitten jhres laufs/ für denen die der todt
Mit hauffen darein stürtzt/ wan nicht in solcher noth
Der todten eignes blut die körper hülffe treiben.
Bald ist der Francken theil den Sachsen vberlegen/
Bald hat der Sachsen schwerdt das Fränckisch' heer erschreckt:
Bald hat sich Wedekint verlohren vnd versteckt/
Bald ist er widerumb mit newem volck zugegen.
Gleich wie zum offtermal bey schönen Sommertagen
Gantz ohnvorsehner weis' ein wetter sich erregt/
Vnd eh man's recht gespürt/ blitzt/ dondert/ hagelt/ schlägt/
So wirdt der Wedekint die Francken niderschlagen/
Vnd wider gantz vnd gar auß seinen landen treiben.
Ja wirdt sie vber das verfolgen biß an Rein/
Man wirdt zu Cobolentz nicht sicher für jhm sein/
Noch für der Sachsen forcht zu Cöllen können bleiben.
Volrath vnd Adelgiß vnd Geilo werden spüren/ B
Was Wedekinten list vnd dapferkeit vermag:
Dan wie das Sunthal weißt/ so wirdt auf einen tag
Geilo vnd Adalgiß das leben da verlieren/
Vnd Volrath anderst nicht als mit der flucht erretten.
So grosse niderlag hat seine lebenszeit
Der Kayser nie gehabt/ entweder in dem streit/
Noch in belägerung so vieler festen Stätten:
Darumb er solchen Zorn vnd widerwillen schöpfet/
Daß er mit aller macht verfolget/ was er findt
Von denen die gedient dem frechen Wedekint/
Vnd jhrer auf einmahl wol sechsthalb tausent köpfet. C
So einem grossen volck die häupter abzuschlagen/
Ist gar ein grausams werck/ vnd nutzt den Kayser nicht:
Mit diesen häupteren ist wenig außgericht/
So lang als Wedekint das seine noch wirdt tragen.
Dan gleich das Jahr hernach so lässet er sich schawen/
Viel stärcker/ als er je zuvor gewesen war.
Gleich wie ein Weidenkopf/ von dem fast alle Jahr
Der strenge Rebman pflegt die zweige wegzuhawen/
Sich jmmer widerumb verjüngt mit newen schossen/
So lang er kraft vnd saft vnd wurtzel haben kan:
So ist es eben auch beschaffen vnd gethan/
Mit König Wedekint/ vnd seinen Streitgenossen.
Zwölff Jahr beständigs kriegs/ dreyzehen grosse Schlachten/ D
Scharmützel/ raub vnd brand/ ohn alle zahl vnd ziel/
Das achten allesampt die Sachsen nicht so viel/
Daß sie nicht gar viel mehr die alte Freyheit achten:
Vnd dörffen eine Schlacht mit Kayser Karlen wagen/
Dergleichen man zuvor nie keine hat erhört:
Wo hat man sich so streng vnd dapfer je gewehrt?
Wo hat man sich drey tag' einander nach geschlagen?
Wiewol der streitbar' Hengst/ der an dem end der Erden E
Britannien bezwingt/ sein' heymat kundbar macht:

A A Der Asenbrugger fluß] In Westphalen ist ein fluß Ase genannt / darvon die Statt Asenbrug den namen empfangen/ die heutigs tages Oßnabrüg genant wirdt. Was von der Mosel vnd dem Rein gesagt ist/ verstehet sich auf das Jahr 779. in welchem Wedekint nicht allein gantz Sachsen wider eingenommen/ sondern auch vō Wesel biß an Cölln / vnd von dar biß an Coboletz gestreift/ vñ grossen schaden gethan.

B Volrath vnd Adelgiß] Dieses ist geschehē im Jahr 783. Adelgiß ist deß Kaysers Kämmerer/ Geilo Contestable / vnd Volrath Großhofmeister gewesen.

C wol sechsthalbtausent] Fabricius hat nur 4500. Aber in einer Alten Sächsischen Chronick stehet: Könighe Karle nam dat volck to gnaden vnde grep der vele dede by Könighe Wedekint geuallen weren. vnde de anderen hadden helpen vordriuen de let he eynes dages affhauwen viff dusent vñ viff hundert sassen.

D Zwölff Jahr beständigs Kriegs] Im Jahr 784. da der krieg schon 12. Jahr gewehret hatte/ vnd 13. Feldschlachtē/ andere geringere treffen ohngezählt/ geschehēwarē/ ist bey Oßnabrug widerumb eine Schlacht gehalten worden/ welche nach anzeigūg der Braunschweigischen Chronic drey gantzer tag gewehret/ biß endlich Wedekint mit seinen Sachsen weichen müssen.

E Der streitbar' Hengst] Hengistus ist in dem Jahr 449. von dē Britannischen König Vortigern/

J

So welcher von den Schotten vnd Picten sehr bedrangt wurde/ zu hülff erbetten worden / Aber er hat sich nach vnd nach so mächtig da gemacht/ daß er beynahe der gantzen Insul sich bemeistert/ welche auch zu der zeit den Namen daher geändert/ vñ für Britannien Engelland geheissen wordē/ entweder von seinem Namen/ wie etliche glauben/ Hengistland/ oder von seiner Tochter Angila/ nach anderer meinung/ oder auch von seinē Vatterland Angria/ oder Engern/ welches am glaublichsten ist/ daß es von den Angris oder Angriuariis der Engernland/ vnd also folgends Engelland genant worden. Weil nun dieser Hengist/ wie Fabricius schreibt/ in dem land von Oßnabruck bürtig gewesen/ so hat er freylich auch durch seine dapfere thaten vnd grosses glück/ dasselbige/ als sein Vatterland berühmbt vnd kundbar gemacht.

So wirdt doch Asenbrug durch eine solche schlacht/
Als da geschehen wirdt/ noch viel berühmbter werden.
Was thaten wirdt man da von Wedekinten sehen!
Wie thürstig er sich wagt/ vnd in die feinde mängt/
Wie häftig er sie schlägt vnd stößt vnd druckt vnd dränge.
Die streiche/ welche da von seiner hand geschehen/
Die gehen lähr nicht ab: er trennet pantzerringe/
Er schrotet schilt vnd helm/ mit seinem scharpfen schwerdt/
Gleich einer Donderaxt/ er stürtzet Man vnd Pferdt/
Er würcket wunderwerck/ vnd glaubelose dinge.
Wär' in der Sachsen heer nur ein Man noch gewesen/
Wie König Wedekint/ von solchem kriegsverstand/
Erfahrung/ Klugheit/ List/ Ansehen/ Hertz vnd Hand/
Es wären zweifelsfrey die Francken nicht genesen/
Den'n ohne das der Sieg gar thewer wirdt verkauffet:
Viel tausent kühner Man die beissen in das graß/
Die andre werden auch genugsam müd vnd laß/
Eh das gemeine volck der Sachsen sich verlauffet.
Dan was die Häupter sein/ verlieren leib' vnd leben/
Viel lieber als sie die erhielten mit der flucht:
Es hat sie Wedekint vnd seine Kriegeszucht
Gelehret/ alle ding' vmb Ehr vnd Freyheit geben.
Er selber kompt darvon: nicht daß er bey den seinen
Sein Königliches Blut nicht hätte zugesetzt:
Nein/ sondern weil Er sich gehalten auf die letzt/
Vnd nun kein' hofnung mehr deß Sieges will erscheinen/
So sparet er sich selbst dem Vatterland zufrommen.
Dan eines Fürsten Leib' ist ein gemeines gut/
Von welchem auch so gar das kleinste tröpflein blut
Nicht anderer gestalt soll' auf die erde kommen/
Als für das Vatterland. Desselben ist das leben/
Von welchem man es hatt/ desselben ist der todt;
Dem solle man das sein'/ nach dem es seine noth
Zu jedem mahl erheischt/ behalten oder geben.
Weil also Wedekint das bey sich hat befunden/
Auch seine dapferkeit bezeugt genug gemacht/
So scheidet er sich all-gemächlich auß der Schlacht/
Mehr vberwindens müd/ als selber vberwunden.
Was wirdt er allererst für newe Krieg erwecken!
Dan sein erzürnter muth der lässet nimmer nach/
Jetzt denckt er widerumb auf eine newe rach.
Er wird die gantze welt in noth vnd jammer stecken:
Dieweil Er keines wegs kan ruhen oder rasten.
Er bleibet jmmerfort der Alte Wedekint/
So lang' er zeit vnd leut vnd etwas mittel findt/
So vnderläst Er nicht die Francken anzutasten.
Vnd höret eh nicht auf zukriegen vnd zu streiten/
Eh endlich ein gesicht jhm offenbahret wirdt/
Auß welchem er gewiß vnd ohngezweiflet spürt/
Es sey der grosse Gott auf seiner feinden seiten.
Darumb begehrt er sich mit Karlen zu vergleichen/
Erkennet seine schuld/ vnd gibet Gott die Ehr/

A A Eh endlich ein Gesicht] Wedekint soll einesmahls deß Kaysers läger außzuspähen sich als einen bettler bekleidet habē. Nun war es vmb Vnd Ostern zeit daß der

Kayser mit den seinen das H. Abendmahl empfiengen. Da solle Wedekint gesehen haben/ daß der Priester einem nach dem andern ein schönes Kindlein in den mund geschoben/ welches zu etlichen gern vnd frewdig/ zu andern aber gantz trawrig vnd betrübt eingegangen. Solches Gesicht hat jhn bewogen den Christlichen Glauben anzunehmen/ wie er sich dann auch bald hernach tauffen lassen/ so geschehen in dem Jahr 787. Nach welcher zeit er sich stille gehalten/ vnd ob wol die Sachsen noch viel Jahr hernach jmmer etwas newes angefangen/ hat sich doch nicht befunden/ daß er wider Kayser Karlen sich weiter eingelassen hätte.

Vnd zeiget in der that/ er müsse gar viel mehr
Deß Kayſers Gottesdienſt/ als ſeinen waffen weichen.
Jhr frewet Euch zwar ſehr/ Jhr Tugenthafte Francken/
Vnd thut auch recht daran: doch wan Jhr wiſſen küntt/
Was Ewer Königreich an dieſem Man gewint/
Jhr würdet Ewrem Gott noch mehr darüber dancken.
Dan dieſes iſt der Held auß deſſen werthen Samen
Jhr König haben ſolt/ weil Franckreich wirdt beſtehn/
Nach dem die kurtze zeit derſelben wirdt vergehn/
Die auf den Liljenthron von Kayſer Karlen kamen.
Wol dreiſſig vnd noch mehr auß Wedekints geſchlechte/ A
Sein zu dem Königreich der Gallien erwählt/
Darunder man gar viel vnd groſſe Helden zählt:
Für andern ſonderlich iſt LVDWJG der Gerechte
Gleich einem klaren Stern/ der Franckreich machet glänzen/
Daß deſſen häller ſchein durch gantz Europa dringt:
Der ſeinen hohen ruhm biß an den Himmel bringt/
Vnd ſeine groſſe macht biß an deß Meeres gräntzen.
Er wirdt mit allem ernſt die vnderdruckte ſchützen/
Er wirdt ein guter Freund deß Groſſen BERNHARDS ſein/
Vnd ein getrewer Hort der Teutſchen in's gemein/
Vnd jhre gute ſach' auff's trewlichſt vnderſtützen.
Nicht minder wirdt ſich auch das Kayſerthumb erfrewen
Deß Groſſen Wedekints/ dan vber hundert Jahr/ B
Wan jhm mit raub vnd brand vnd äuſſerſter gefahr
Die Dänen/ Wenden/ Poln/ vnd Vngarn werden drewen:
So wirdt es keine hülff vnd rettung finden können/
Als einig vnd allein bey Wedekintes blut:
Dan Kayſer Henrich wirdt mit ohnverzagtem muth
Der Feinden macht beſtehn/ vnd gantz gewaltig trennen.
Wie ſeltſam ändern ſich doch alle ding' auf Erden!
Wie kan auß gutem böß/ auß böſer gute zeit/
Auß Armen leuten Herrn/ auß Herren Arme leut/
Auß freunden groſſe feind'/ auß feinden freunde werden!
Der/ welchen Kayſer Karl gedachte zuverderben/
Der/ den er bringen wolt' vmb leben/ hab vnd gut;
Der kommet erſt recht auf/ vnd muß ſein werthes blut
Seins Feindes Kayſerthumb vnd Königreich ererben.
Gott hat das Teutſche land genädig angeſehen/
In dem er ſolche leut zu Kayſern hat beſchehrt:
Dan wan ſich dieſes hauß der feinden nicht erwehrt/
So iſt es vmb das Reich in kurtzer zeit geſchehen.
Weil aber Henrich kompt/ vnd mit den Teutſchen ſcharen
Die Vngarn vberwindt/ in einer groſſen Schlacht/
Vnd viertzig tauſent Man bey Merßburg nidermacht/ C
So laſſen ſie gar fein den trutz vnd hochmuth fahren:
Sie wollen kein tribut vo'm Kayſer mehr erheben/
Er hat es jhnen nicht nach jhrem ſinn entricht/

A Auß Wedekints geſchlechte] Wedekint der Groſſe hat einen Sohn vnd Enckel beyde ſeines Namens gehabt. Welcher Enckel ſein antheil Landes ſeinen Herrn Brüdern vberlaſſen/ vnd in Franckreich gezogen/ allda er der dapfern vnd getrewē dienſtē/ ſo er Kayſer Karlen dem Kahlē wider die Normanner oder Dänen geleiſtet/ die Graffſchaft Anjou bekomen/ vnd einen Sohn Robert erzeuget. Von welchē Robert ohnzweiffelich Hugo Capet/ der Stammvatter deß Königlichen Geſchlechts in Franckreich entſprungen. Wiewol aber etliche von der ankunfft ermeltē Roberts andrer meinungen führen/ ſo wirdt doch dieſe die hier angedeutet worden/ mit vieler führnehmer leuten Schriften ſtattlich bezeuget/ vnder welchen ſein: Abt Conrad von Vrſperg/ Albrecht von Stadē/ Naucler/ Aventin/ Peucer/ Lazius/ Reineccius/ Heñinges/ Reußner/ Tillet/ Blondus/ Paul Emilius/ Onufrius/ Paradin/ Serres/ Paſquier ꝛc. beyneben etlichē alten Lateiniſchen/ Frantzöſiſchen/ vnd Teutſchen/ Chronicken.

B Der vber hundert Jahr] Henrich genant der Finckler oder Vogler/ der fünfte von Wedekint/ iſt in dem Jahr 919. von ſeinem groſſen Feinde Kayſer Conraden ſelbſten zu einem Kayſer ernant worden/ hundert vnd zwölff Jahr/ nach Wedekints tod. Dan weil dazumal das Reich in gar groſſer ohnruh vnd gefahr geſtanden/ vnd Kayſer Conrad in demſelbigen niemand gewußt/ der jhm beſſer fürſtehen könte/ hat er als ein hochlöblicher Fürſt/ ohngeachtet fürgeloffener feindthätlichkeiten/ auf ſeinem todbette dieſen Hertzog Heinrich zu einem Kayſer fürgeſchlagen.

C Vnd viertzig tauſent Man] Im Jahr 934. in dem Mertzen iſt ſolche denckwürdige Schlacht geſchehen/ in welcher 40000. Vngarn auf der wahlſtatt geblieben/ vnd bey die 50000. in der flucht entweder nidergemacht/ oder gefangen worden. Die vrſach aber dieſes kriegs iſt geweſen/ daß Kayſer Heinrich jhnē das tribut/ ſo ſie von etlichen Landen dem Reich vnderworffen pflegten aufzuheben/ verweigert/ vñ noch darzu ſie ſchimpflich gehalten hatte. In obangezogener Chronic ſtehet: Do kam de Keyſer vnde ſande dem konig to Vngheren eynen hunt vnde leyt dem de oren vnde ſtert affſchniden vnd dat hare affſcheren/ vnde bot öme darto welde he eygen lude hebben dat he dar eghen lude van makede/ wolte he mere tynſes hebben den ſcholde he komen vnde halu vnde winnen mit dem ſwerde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-43829-p0039-7

Der schlag an seiner müntz gefället jhnen nicht/
Sie trawen es vielleicht nicht wider außzugeben.
Auß diesem Sieg entspringt in Teutschland das Thurnieren: A
Das wirdt deß Adels zucht-vnd krieges-schule sein:
Dan in derselben wirdt er lernen / nicht allein
Dem feind entgegen gehn/ die waffen zierlich führen/
Ein gutes treffen thun/ das pferd geschicklich wenden
Vnd leiten: sondern auch sein Adeliches blut
Nicht mit verrätherey/ mit ohngerechtem gut/
Mit ohnzucht/raub vnd mord/ vnd andren lastern schänden.
Auf diesen Henrich folgt die reye dreyer Otten/
Deß Kayserς erstgemelt/ Sohn/Enckel/ Enckels Sohn/
Die ausserwählte rey': vnd wirdt der Erst darvon
Der Grosse recht genant/ der lässet sich nicht spotten/
Er zwingt gewaltiglich die Vngarn/ Francken/Böhmen/ B
Lothringer/ Rom/ Pariß/ Burgund vnd Niderland:
Die Griechen jaget er biß an deß Meeres rand/
Den vbermachten stoltz vnd vbermuth zuzähmen
Deß aufgeblaßnen Volcks. Die kriegsgeübte Dänen
Die zwingt er vnder sich/vnd vnder seinen Gott.
Auf diesen kommet dan sein Sohn der Ander' Ott/ C
Der ist der bleiche todt der frechen Saracenen.
Der Dritte wirdt noch jung vmb seinen Vatter kommen D
Vnd in dem eylften Jahr ein Kayser müssen sein:
Doch bringt er mit verstand vnd klugheit wider ein/
Was an dem Alter fählt. Er wirdt dem Reich zu frommen/
Der stoltzen Römer trutz vnd ohngehorsam fellen:
Er wirdt gebräuch vnd recht verbessern vberahl/
Vnd vnder andren auch/ die Kayserliche wahl
Zu einer freyen Chur gewisser Fürsten stellen.
Dieselbe werden dan den Andren Henrich kiesen/ E
Der seines vhr-Anherrn gemüth vnd Namen führt:
Wie von jhm wirdt genug/ an manchem orth/ gespürt/
Vnd in dem Welschen krieg insonderheit erwiesen.
Jch kan dir aber nicht von einem jeden sagen/
Das aber sag Jch dir von allen in's gemein/
Es werden jhrer viel auß diesem Stammen sein
Die Königliche Kron vnd Scepter werden tragen.

A Auß diesē Sieg] Dieweil die Teutsche Fürsten/ Herrn / vnd Edelleut / dem Kayser in solchem schwerē krieg / ansehlich vnd trewlich geholffen hetten/hatt er sie ohne ergötzlichkeit nicht wider wollen scheiden lassen. Da dan letzlich der Thurnier vñ Ritterspiel auff die bahn gebracht / vnd darauf gewisse Ordnungen gemacht wordē. Vnder welchē sonderlich/ daß alle die so entweder nicht alten Adels wären / oder denselbigen mit gewissen ohnerbaren stücken befleckt hätten / von dem Thurnieren außgeschlossen sein sollē/wie solches alles in dem Thurnierbuch vmbständlich beschrieben ist.

B Er zwingt gewaltiglich] Kayser Otto der Erste/ Kayser Heurichs Sohn/ hat mit Hertzog Eberhard auß Francken vñ Giselbert auß Lothringen/die seinē Bruder Henrich zu einem Kayser haben wolte/ gekriegt/vnd sie etliche mahl vberwunden/die Vngarn nit weit von Augspurg/an dē Lech auf dz Haupt geschlagen: Rohm belägert vnd eingenommen. Auf Pariß ist er zugezogen seinem Schwager König Ludwigen wider Hugo Capet Grafen von Pariß/ so hernach König worden/ zuhelffen. Aber Hugo hat sich mit jhm verglichen. Burgund vnd Niderland hat er zu dem Reich gebracht: den Griechischen Kayser Nicephorus einen bösen hoffärtigē vnd ohnartigen Menschen hat er bekriegt/weil er seine Stieftochter Theophania/so der junge Otto zu einer Gemahlin begehret/nit wollen vbersenden/ auch allerley betrug vnd gefährden gebrauchet/ vnd sonderlich der beyden Otten gesandschaften viel hochmuths erwiesen/ wie Luitprand ein Bischoff von Cremon / der jhr Gesandter gewesen/ in einem Sendschreiben an sie/so noch verhanden/ höchlich darüber klaget. Darauß ist nun ein krieg entstanden/ in welchem die Griechen ein grosses theils in Apulien vnd Calabrien/ so sie innen hatten/ verlohren/ vnd in etlichen Meerporten sich auffhalten müssen. König Harald auß Dennemarck hat er an dem ort/der dahero Ottensund geheissen worden geschlagen/ dem Reich vnderwürffig gemacht/ vnd sampt seinem Sohn/der von seinem vorigen Namen Sueno/ vnd deß Kaysers Otto/ Suenotto genant worden/tauffen lassen.

C Der Ander Ott] Dieser ist seinem Herren Vattern in dem Reich nachgefolgt/im Jahr 958. Ist anfänglich von den Griechen vnd Saracenen in Calabrien geschlagen worden/vnd kaum entrunnen. Hat sich aber hernach dermassen an jhnen gerochen/ daß er dahero der Saracenen bleicher todt geheissen worden.

D Der Dritte] Ist an seines Herren Vatters deß Anderen Otten statt Kayser worden/im Jahr 983. in dem eylften Jahr seines Alters. Vnd ob er wol nicht mehr als 29. Jahr erreichet/ hat er doch wegen seines herrlichen verstands den Namen erlangt/daß er das Wunder der Welt genennet worden. Rom/welches Crescentius abfällig gemacht/ hat er mit gewalt gezwungen/ vnd den Auffrührer schmertzlich hingerichtet. Von einsatzung der Churfürsten sein vnderschiedliche meinungen/darvon auch Onuphrius ein sonderbares Buch geschrieben/aber Fabricius in dem andern Buch seines Sachsenlandes/ thut mit scheinbaren vrsachen dar/ daß dieser Otto ein Anfänger derselbigen gewesen.

E Den Andren Henrich] Ist Kayser worden an seines Herren Vättern statt/im Jahr 1002. Sein Vatter/ Anherr/ vnd Vhr-anherr so der Erste dieses Namens Kayser gewesen/ haben alle Henrich geheissen. In Italien hat er sonderlich mit einem Arduim genant/ der sich darinnen zu einem König aufgeworffen / wie auch mit den Griechen vnd Saracenen in Apulien vnd Calabrien viel zuthun gehabt/ist aber endlichē Steghaft geblieben. Sonsten hat er auch mit der Böhmen Hertzog Boleßlav einen krieg geführt/ wegen seines Brudern Jarimirs/ welcher als er von dem Boleßlav vertrieben worden/ bey dem Kayser zuflucht vnd hülffe gesucht/ auch von demselbigen wider eingesetzt worden. Darauff auch mit dem Polnischen Hertzog Boleßlav ein krieg entstanden/ in welchem gleichesfals der Kayser/ vnd zwar ohne blutvergiessen obgesieget.

Noch sein von diesem blut deß Reiches starcke Säulen/ A
Von welchen Ich dir auch ein wenig sagen muß:
Doch daß die lange red' erwecke keinn verdruß/
So will Ich desto mehr mit solcher meldung eylen/
Vnd nur den kleinsten theil auß Ihrem mittel nennen.
Du aber Hercules/ dem Ihr' Art ist bekant/
Kanst ohne grosse müh/ auß denen so genant/
Der ohngenanten thun vnd lassen selbst erkennen.
Derhalben höre nur was Dietmar wirdt verrichten/ B
Der Dietmar/ Wedekints deß Andren/ Sohnes Sohn:
Dem Ersten Henrich wirdt Er helffen zu der Kron/
Vnd Kayser Conrads macht mit kluger list vernichten.
Er wirdt mit wenig volck der Slaven grossen hauffen
Dermassen widerstehn/ daß hundert tausent Man
Verbleiben auff dem platz/ vnd was entfliehen kan
Der Teutschen scharpfem Schwerdt/ in pfützen muß ersauffen.
In gleichem laß Ich dich von deinem Hugo wissen/ C
Der erstlich Brandenburg die Chur erlanget hatt/
Dieweil Er einesmahls in Romuls grosser Statt
Den Kayser auß gefahr vnd höchster noth gerissen.
Den wirdt der Tußken Statt mit trawrigkeit begraben/
Als welche solchen Herrn nicht gern so bald verliert/
Nach dem er selbigs land sechs gantzer Jahr regiert/
Vnd von dem Müssiggang wirdt gantz befreyet haben.
Von Dietmar obgedacht wirdt mit der zeit entspringen D
Ein außerkohrner Held' der dritte Dieterich:
Der in Armenien mit Kayser Friderich/
Die Teutsche waffen wirdt zu grossen ehren bringen.
So wirdt Venedig auch sein dapfers hertze sehen/
Wann vnder dem gewalt vnd ohngerechten bürd
Deß Gott-vergessnen Papsts/ der Kayserlichen würd
Ein ohnerhörter spott vnd hochmuth wirdt geschehen.
Mag auch der Aberglaub bey Menschen so viel schaffen/
Daß jemand sehen könn' (o grewel solcher zeit!)
Auf eines Kaysers hals/ in beysein seiner leut/
Den lästerlichen fuß von einem losen Pfaffen!
Es könn' es wer da woll/ Herr Dietrich wirdt's nicht können/
Es reget sich bey Ihm das freye Fürsten-blut:
Es wirdt deß schnöden Papsts verfluchter vbermuth
Ihm schmertzlich wehe thun/ vnd in das hertze brennen.
Er wirdt da ohngescheut mit worten vnd geberden
Der Römer Bischoffthumb bedräwen mit der rach:
Es wirdt Euch noch einmahl/ so sagt er/ diese schmach
Mit gleicher müntz bezahlt vnd widergolten werden.

K Er saget

A deß Reiches starcke Säulen] Ist eygentlich auf die Churfürsten angesehē/ welche in der guldenen Bull/ vnd anderen Reichssatzungen also genant werden.

B Dietmar] Der grosse Wedekint hat einen Sohn gleiches Namens gehabt/ der zum vnderscheid Wedekint der Ander geheissen worden. Von dem ist Ditgrem erzeuget worden: dessen Sohn dieser Dietmar gewesen/ welcher seinē Vättern Henrich/ den deß Kayser Conrads volck zu Grünen hart belägert/ vñ fast zur ergebung bezwungē hatte/ mit disem list errettet/ daß er in beysein deß feinds gesandten sich ohnversehens eingestelt/ vñ seinen Vättern gefragt/ wo er die 30000. Man/ die er jhm zuhülffe zuführte/ hin legen solte. Darauß Henrich ein hertz gefaßt/ vñ die gesandten ohnverrichter sachen abziehen lassen. Welche solche zeitung ebenmässig in jhr läger gebracht/ vñ darinnen solchen schrecken vervrsacht/ daß dasselbe noch selbige nacht aufgebrochen/ vnd also Henrich erlediget worden. ist geschehen vmb das Jahr 912. Achtzehen Jahr hernach hat jhn eben derselbige Henrich/ so damahlen Kayser gewesen/ wider die Slaven geschickt/ die sich in die 200000. starck zusamen gerottet hatten/ auß welchen/ wie Siegebert meldet/ 120000. erschlagen worden/ vnd der meiste theil von den vbrigen in den pfützen ertruncken.

C Von deinem Hugo] Dieses alles ist noch der Calliope zugeschrieben/ welche zu dem Hercules jhre rede richtet/ vnd diesen Fürsten seinen Hugo nennet/ weil er (wie sie sagt) auß seinem geschlecht herkommen solte. Sonsten ist Hugo ein Marggraf zu Brandenburg auch auß Wedekints geschlecht/ vñ von obgedachtem Dietgrem der vierdte gewesen/ welchen Kayser Otto der dritte/ der (wie oben gemeldet) die Churf. erstlich eingesetzt/ zu einem Churfürsten gemacht/ weil Er jhn zu Rom/ da er von den Römern ohnversehens vberfallen worden/ mit seiner trewen hülff/ vnd klugem anschlag/ auß einer grossen gefahr errettet/ vmb das Jahr 1001. Mehr hat er jhn zu einē Regenten vber Hetrurien/ so jetzt Toscana heisset/ gemacht: da Er gute ordnung gehalten/ vnd sonderlich den leidigen Müssiggang ernstlich verbotten vnd abgeschafft.

D Der dritte Dieterich] Ist der sechste von ermeltē Dietmar gewesen. Welcher sich sonderlich zu Kayser Friderich dem Ersten gehalten/ mit welchem er in Armenien/ vnd nachgehends auch nach Venedig gezogen/ da sich der Kayser mit Papst Alexandern dem dritten versühnen solte. Weil aber der Papst dem Kayser/ der jhm als einem vermeintē Statthalter Christi/ in St. Marxen kirch zu fussen gefallen/ auf den hals getretten/ vnd darbey außruffen lassen: Auf Löwen vnd Ottern wirstu gehen ꝛc. hat solche ohnthat diesen Dieterich so verschmähet/ daß er dem Kayser zugeredt/ er solle seiner vnd deß Reichs hochheit solchen schimpf nicht geschehē lassen. Wie nun der Papst/ ob er schon nicht Teutsch verstanden/ auß seinen harten worten vnd zornigen geberden abgenommen/ daß er vbel zu frieden/ vnd beförchtet/ er möchte etwas anfangen/ hat er den Kayser also bald aufgehaben/ vnd geküsset. Ist geschehen im Jahr 1177. Ohngefähr vierdthalbhundert Jahr hernach ist Doctor Luther aufgestanden/ vnder der Regierung Churf. Friderichen deß Weisen.

Er saget war daran/ nach vierdthalbhundert Jahren/
Wan an dem Elbestrom der Weise Friderich
Die Chur besitzen wirdt/ so wirdt man eygentlich
Die warheit dieses worts erkennen vnd erfahren.
Dan/ was die Päpste sich nie eingebildet hätten/
Das wirdt dan vber sie vnd Jhre Rott ergehn:
Es wirdt ein Teutscher Mann auß Sachsenland entstehn/
Der Jhnen widerumb wirdt auf die hälse tretten.
Doch wär es Dieterichs gedancken nachgegangen/
Er hätte solche rach biß dahin nicht verspart:
Er hätte sie so bald an seiner widerpart
Noch in Sanct Marxen kirch zuvben angefangen/
So vbel hat Jhn da deß Kaysers schmach verdrossen.
Dan diese Fürsten sein dem Kayser allzeit trew/
Doch daß dem Teutschen Reich ein Kayser auch so sey.
Auß dieser guten quell' ist eben auch geflossen/
Was Dedo hat gethan zu Kayser Henrichs zeiten. A
Dan weil er gar zu dick vnd ohnbeholffen war/
So liess' Er Jhm das feißt außnehmen mit gefahr/
Damit Er besser könt in's Kaysers diensten reiten.
Mit Kayser Friderich wirdt Friderich von Brenen B
Auch eine ferne reys' in Palestina thun:
Vnd Conrad Dedons Sohn/ dieselbe werden nun
Mit jhrer dapferkeit den frechen Saracenen
Nicht wenig abbruch thun/ vnd grosses lob erwerben.
Doch ist die widerkunft nicht beyden gleich beschert/
Weil Conrad nur allein in Teutschland widerkehrt/
Der ander aber muß zu Ptolemais sterben.
Wiewol Sie aber Gott mit Kindern wirdt begaben/
So stirbt doch Jhr geschlecht in wenig zeiten auß:
Jedoch verbleibt Jhr gut bey Wedekintes hauß/
Dan Jhre land vnd leut wirdt Landgraf Henrich haben. C
Der durch freygebigkeit vnd Ritterliche thaten
Der Namen schönstes par/ Milt vnd Erleuchtt/erwirbt:
Der ist es dessen Stamm vnd wurtzel nicht verdirbt/
Von welchem jmmerfort die Zweige so gerathen/
Daß endlich auch darauß wirdt Hertzog BERNHARD kossen:
Der ists der Thüringen zu seinem Stammen bringt:
Der ist es der das volck der rawen Preussen zwingt:
Der wider böse leut erhält das recht der frommen/
Mit vrtheil vnd gericht/ vnd löblichen gesätzen:
Der/ vber welchen sich das gantze land erfrewt:
Den Gott so wol begabt/ daß seine Dapferkeit
Nicht außzusagen ist: sein Reichthumb nicht zuschätzen.
Von Albrecht dessen Sohn wird Friderich entspringen/ D
Der billich vnd mit recht der Frewdig' ist genant:

A Dedo] Dieses ist geschehen vmb das Jahr 1190. da Kayser Henrich der Sechste in Apulien gezogē. Dedo ist deß erstgemeltē Dietrichs Bruder gewesen.

B Friderich von Brenen] Ist der obgemelten beyden gebrüderen Bruders Sohn gewesen/ vnd ist mit Kayser Friderich dem Andrē wider die Saracenen in das gelobte land gezogen/ allda er in der belägerung der Statt Ptolemais oder Accon verwundt wordē vnd davon gestorben/ in dem Weinmonat deß 1221 Jahrs.

C Landgraf Henrich] Von diesem werden hinfüro Jhrer Fürstl. Gn. Hertzog Bernhards Voráltern in gerader lini erzählet/ vnd weil dieses wercklein ohne das grösser worden/ als es von anfang angesehen gewesen/ die neben zweig außgelassen. Dises ist ebē der Henrich der den Silbernē Baum zu Northausen machen lassen/ wie obē erwähnet worden. Ist der Erste von seinem geschlecht gewesen/ so die Landgrafschafft Thüringen an dasselbige gebracht/ in dem Jahr 1262. In welchem die Erb-verbrüderung mit dem Fürstl. Hauß Hessen aufgerichtet worden. In seiner Jugēd hat er sich wider die Preussen gebrauchen lassen/ so damahlē noch keine Christen warē/ in dem Jahr 1237. die Gesätz

Er

vnd ordnungen so Er gemacht/ erzählet der oftangezogene Fabricius in dem ersten Buch der Meichsnischen Chronic.

D Von Albrecht] Weil dieser auch vnder Jhr F. G. VorEltern gewesē/ ist Jhm auch die Ehre gegunt worden/ daß sein Name beyneben anderē platz gefunden. Aber sein Sohn Friderich der Frewdige/ ist gar ein löblicher vnd dapferer Fürst gewesen. In seiner Jugend hat er sich eins zeitlang an deß Böhmischē Königs Wentzeßlav deß Andern Hof aufgehalten/ welchē er auch in dem Polnischē kriege/ so damahlen eingefallen/ gedienet. Fürnehmlich ist zuverwundern/ mit was standhafter dapferkeit Er seine lande/ wider die macht zweyer Kayser/ Adolphen vnd Albrechten/ welche sein eygener Vatter an jhn gehätzet hatte/ behauptet/ mit hülffe seines Brudern Marggraf Dietzmans in Osterland. Die Schlacht bey Luck ist geschehē den letzten Augstmonats 1307. Da er deß Kayser Albrechts volck/ darunder dz meiste theil Schwaben gewesen/ dermassen geschlagen/ dz daher das Sprichwort entstanden: Es wirdt jhm gehē/ wie den Schwaben vor Luck. Bald darauf ist sein Bruder Dietzman in S. Thomas Kirchen zu Leiptzig ermordet worden/ so nach der meinung Marggraf Friderichs auf anstiftē Grafen Philipsen von Nassaw/ Kayser Adolphs Brudern geschehen. Darumb als er hernach denselbigen mit einem reysigen zeuge zwischē Born vnd Freiberg angetroffen/ hat Er mitten durch die feind auf denselbigen zugesetzt/ Jhm als einem Mörder seines Bruders zugeruffen/ vnd nit nachgelassen/ biß Er Jhn/ ohnangesehen seiner dapfern gegenwehr/ erleget/ vnd mit vielen wunden von dem pferd gefellet.

Er macht sich also Jung in Polen wol bekant.
Wan aber Jhn hernach die Kayser werden zwingen/
Sein vnd der seinen Recht mit waffen hand zuhaben/
Da wirdt Er allererst erzeigen was er kan:
In dem Er gleichsam nur mit einer handvoll Man/
Bey Luck erlegen wirdt die grosse macht der Schwaben.
Wie dapfer Er hernach den Bruder werde rechen/
Mit seiner eignen hand/ vnd was Er jederzeit
Für thaten werde thun/ zuschützen land vnd leut/
Ist alles nicht genug mit worten außzusprechen.
Von seinem Friderich dem Ernsten muß Ich sagen/ A
Er seye freylich auch der Grossen Eltern werth/
Dan wo vnd welcher zeit man seiner hatt begehrt/
Da hatt Er sich behertzt vnd muhtig dörffen wagen:
Das zeuget seine wund' empfangen im Thurnieren;
Das zeuget mancher stoß/ vnd mancher schwerer schlag/
Die von der feinden hand Er all' auf einen tag
Bey Arenstatt bekompt. Doch kan man leichtlich spüren/
Wer Meister blieben sey: Es wirdt von Jhm gefangen
Der Graf von Schwartzenburg/ mit Henrich seinem Sohn;
Vnd der von Weinmar gibt Jhm Schloß vnd Statt zulohn/
Derselben ledigung/ vnd friede zuerlangen.
Auch wirdt das Kayserthumb Jhm auf- vnd angetragen/
So würdig acht man Jhn: Er aber/ weil Er mehr
Das Vatterland betracht/ als eygen nutz vnd ehr/
Trägt kein bedenckens nicht dasselbig abzuschlagen.
Nach dieses Fürsten todt tritt Fridrich der Gestrenge B
An seines Vatters statt/ der mit gewehrter hand
Für Albrechts vberfall versichert seine land/
Vnd tilget vmb vnd vmb der Räuber grosse menge.
Jetzt folget Friderich der Streitbar' in dem reyen/ C
Der nicht vergebenlich den grossen Namen führt.
Er wirdt das Hertzogthumb so diesem Hauß gebührt/
Erhalten sampt der Chur/ vnd solches Recht ernewen/
Jn gleichem wirdt Er auch die Musen höchlich lieben/
Nach weiser Fürsten art/ vnd Jhr beschirmer sein:
Er räumet Jhnen bald das schöne Leiptzig ein/
Nach dem Er sie auß Prag vnd Böhmen sitzt vertrieben.
Was aber dieser Held in Kriegen werde können/
Erfahrt der Bundschuch wol der von dem Flegel heißt:
Dan nach dem Friderich desselben vnfug weißt/
So muß Er sich gar bald mit spott vnd schaden trennen.
Das Alte Ballenstätt/ sampt andren Räuber-orten/
Die wirdt Er gantz vnd gar verstören auf den grund.
Er wirdt das beste thun bey Kayser Siegesmund/
Vnd Jhm behülfflich sein mit wercken vnd mit worten.
Darauf kompt Friderich der Gütig'/ vber diesen D
Erfrewt sich jederman/ vnd liebet seine weiß.

A Von seinem Friderich] Friderich genant der Ernste/ Friederichs deß Frewdigē Sohn/ hat vnder andern sonderlich einen schwerē krieg geführt/ mit Graf Herman vō Weinmar/ in welchem sich begeben/ daß er in dem Jahr 1344. bey Arenstatt mit Graf Günthern von Schwartzenburg/ so hernach zu einē Kayser erwählet worden/ eine Schlacht gehaltē/ vnd ermelten Grafen sampt seinem Sohn gefangen bekommen. Wie aber der Graf von Firnberg mit frischem Volck darzu kommen/ ist Friderich sehr betrangt vnd so verwundt worden/ dz er ohne schmertzen weder sitzen noch ligen können/ vnd einē gantzen Monat lange deß Bettes hüten müssen. Doch hat Er seine gefangene darvon gebracht: für welcher erledigung/ auch für sich selbsten frieden zuhabē/ der Graf vō Weinmar jhm etliche ort eingeraumt/ auch die vbrige gantze Grafschaft nach seinem tod Landgraf Friderichē vnd seinen Erben zuvberlassen versprechen müssen. In dem Jahr 1347. Jst er beyneben obgedachtem Grafen von Schwartzenburg zu einem Kayser/ von einem theil Churfürstē ernant wordē/ hat sich aber/ wie Cuspinian schreibet/ mit seiner Leibsblödigkeit entschuldiget.

B Fridrich der Gestrenge] Hat mit Albrecht von Braunschweig/ der seine lande schädigte/ gekriegt in dem Jahr 1365. welcher seinen gesandten geantwortet hatte: Er wolle seine land vnd leut wol behalten/ wan es schon drey tage lang Thüringische vnd Meichßnische Fürsten schneyen solte. Aber Landgraf Friderich hat jhn dahin gebracht/ daß er persöhnlich abgebetten.

C Friderich der Streitbar'] Dieser ist Churfürst worden in dem Jahr 1426. Hat die hohe Schul zu Leiptzig gestiftet 1409. als wegen deß Hussischen Streits zu Prag auf einmal in die 2000. Studenten weggezogen. Die verbündnuß oder Bundschuch (wie man damalen redete) von dem Flegel/ welche 1411. angegangen/ hat er bald gedämpft/ vnd das haupt derselbigē den Grafen von Heldrungen von land vnd leuten versagt. Ballenstätt ist ein vhraltes Hauß gewesen/ von welchem sich schon vmb das Jahr 700. die Herrn von Ascanien geschriebē. nach dem es aber zu einē Raubnest worden/ hat er es beynebē vielen anderen zerstöret. Kayser Sigmunden ist er wider die Böhmen vnd sonsten trewlich beygestanden.

D Friderich der Gütig'] Von dessen thaten wirdt auf der anderen seiten etwas außführlicher folgen.

O Für-

O Fürsten/ wißtet Ihr wie einen hohen preiß
Die Güte mit sich bringt/ Ihr würdet mehr erkiesen/
Mit glimpf vnd Miltigkeit den trewen vnderthanen
Gebührlich fürzustehn/ als mit gewalt vnd zwang:
Dan was gezwungen ist/ währt öfters nur so lang/
So lange man das Schwerdt/ vnd blutgefärbte Fahnen
Für Augen schweben hat. Gelindigkeit vnd Güte
Ist gar ein festes band/ vnd dawerhafte kätt/
Sie leget nicht allein besatzung in die Stätt
Vnd Schlösser/ sondern auch den leuten ins gemüthe.
Jedoch ist einem Herrn derwegen ohnbenommen/
Mutwillige böse leut zuhalten in dem zaum:
Dan welcher anderst thut/ gibt jhnen platz vnd raum
Zuschaden; vnd Er selbst wirdt in verachtung kommen.
In diesem steht die kunst/ das mittel recht zutreffen:
Glückselig ist der Fürst/ der solches treffen kan!
Glückselig ist der Fürst/ der weder jederman
Zu zorn sich reitzen läßt/ noch jederman sich äffen!
Da wirdt nun Friderich mit vmbzugehen wissen:
Vnd wo der harnisch klingt/ vnd zwingt jhn auch darein/
Zukriegen so geschickt vnd ohnverdrossen sein/
Als wo es müglich ist/ auf fried vnd ruh beflissen.
Es wirdt das Franckenland/ die Böhmen vnd die Polen A
Erfahren/ was Er hatt gelernet in dem krieg:
Er wirdt in Franckenland erhalten grosse Sieg
Vnd grossen ruhm vnd ehr vnd beut in Böhmen holen.
Zuvorderst wirdt Er sich in seinen kriegen hüten/
Damit Er wider Gott nicht wissentlichen krieg:
Derwegen ob Er schon verhofft gewissen Sieg/
Vnd darauf Magdeburg die Vehde läßt entbieten:
Doch/ weil der Bischoff spricht/ Er wolle sich benügen
An Gottes Schutz vnd Schirm/ zu dem er hoffnung hab/
Vnd wartet seines Ampts; So läßt der Churfürst ab/
Vnd sagt/ Er seye nicht gemeint mit Gott zu kriegen.
Von Ernsten seinem Sohn ist eben auch zusagen/ B
Es werd' Jhm gleichesfalls nach seines Vatters weiß
Der Friede lieber sein/ als kriegerischer preiß/
Vnd werde doch im krieg auch auß der Art nicht schlagen.
Wan vmb der Böhmen Reich zwen grosse König ringen/
So wirdt sich Churfürst Ernst auch stellen in die wehr/
Vnd wirdt sie alle beyd' (doch gleichwol nicht so sehr
Mit waffen als mit glimpf) vom Teutschen boden bringen.
Auf solcher seiner reis' ist auch sein Sohn zugegen
Johannes/ eh Er noch das sechste Jahr erreicht/ C
Gleich wie die zarte woll' in Purpur eingeweicht/
Die Farbe nimmermehr kan wider von sich legen:

So folgt

A Das Franckenland] Er hat für seinen Bruder Sigesmund/ so Bischoff zu Wurtzburg gewesen/ gekriegt in dem Jahr 1440. In Böhmen hat Er vnderschiedliche krieg vnd glück gehabt/ aber sonderlich in dem Jahr 1428. hat Er bey Brüxen eine grosse Schlacht gewonnen/ vnd Jhren Obristen den von Sternberg gefangen. Nach dem Er kurtz zuvor auch die Polen/ welche/ wie Naucler us schreibet/ in die 24000. starck in Böhmen waren/ darauß getrieben. Friderich von Beichlingen der Magdeburgische Bischoff nach dem Er erfahren/ daß der Churfürst eine Vehde (oder krieg) anfangen wolte/ hat Er gesagt/ er wolle seines thuns wartē/ vnd Gott für sich kriegen lassen/ darauf der hochlöbliche Churfürst

jhn deß kriegs erlassen/ mit ohngefähr dergleichen worten/ als in den Reimen angedeutet ist.

B Von Ernsten] Mathias König in Vngarn/ vnd Casimir König in Polen/ so damahlen an macht vnd dapferkeit Jhres gleichen wenig hatten/ waren in dem Jahr 1474. vmb das Königreich Böheim/ das ein jeder gern haben wolte/ in krieg gerathen: vnd hatten sich beyde mit beysich habendem Volck in die Schlesien gezogen. Weil nun Churfürst Ernst gesehen/ daß darauß dem Teutschland grosse gefahr vñ ohngelegenheit erwachsen könte/ hat Er sich mit Churfürst Albrecht von Brandenburg vereiniget/ vnd haben an beyde König geschriebē/ an welchem es bewenden würde/ daß das kriegsvolck auß Teutschen landen nicht hinweg käme/ desselbigen feinde wolten sie sein/ vnd seinem gegentheil beystehen. Darauf endlich ermelte König beyderseits abgezogen.

C Johannes] Dieser hat sich bey Kayser Maximilian in seinen Italianischen vnd Vngarischen kriegen gebrauchen lassen: vnd als in dem Jahr 1490. Stulweissenburg von den Kayserischen vbermeistert wordē/ ist Er mit den ersten auf der maur gewesen. Die Augspurgische Glaubensbekantnuß/ welche den 25. tag Brachmonats 1530. auf dē Reichstag da elbsten/ dem Kayser offentlich fürgelesen worden/ hat Er fürnehmlich vnderschrieben/ sich darzu bekant/ vnd darbey wider mancherley verheiß- vnd dräwungen beständig verblieben.

So folgt dem Menschen auch in seinem gantzen leben/
Es seye was es will/ darzu man jhn erzieht.
Als wie man eben auch an diesem Fürsten siht:
Er wirdt von jungend auf in kriege sich begeben/
Wirdt seine dapferkeit an manchem ort bezeugen/
In Vngarn sonderlich (da keinerley gefahr
Jhn forchtsam machen wirdt) vnd mit der ersten schar
Die Hauptstatt Vngerlands Stulweissenburg ersteigen/
Er wirdt sich von dem Papst vnd seinem hauffen trennen/
Wie auch sein Bruder that der Weise Friderich/
Der vor jhm Churfürst war/ vnd wirdt sich offentlich
Zu Martin Luthers lehr vnd Gottesdienst bekennen.
Da macht Jhn keine forcht vnd keine hoffnung wendig:
Er fähret ohngeacht gut' oder böse wort/
Verheiss- vnd dräwungen/ in seiner meinung fort.
Derhalben heißt Er recht Johannes der Beständig.
Dich aber muß Ich nicht ohn Ehrentbietung nennen/
O Johan Friderich/ du Spiegel aller Ehr/
Die einen Fürsten ziert: du wirst der Armen wehr/
Der Warheit Schirmer sein/ so lange du wirst können.
Doch darffstu Hercules/ nicht meinen daß ich diesen/
Dieweil vielleicht das Glück' Jhm wohl für andren woll/
Vnd grosse Königreich Jhm vnderwerffen soll/
Für andren hab erhebt/ vnd also hoch gepriesen.
Nein freylich ist es nicht. das Glück ist nicht beflissen
Jhm grossen dienst zuthun/ vergebens bringt er nit
Das gold-gefärbte Creutz' auf seinem Rucken mit/
Die deutung wird man wol zu seinen zeiten wissen.
Ich heb' Jhn vber die/ von denen Er gebohren/
Nicht daß Er sich so groß vnd Reich/ wie Sie/ gemacht:
Nein/ sonder weil Er mehr auf Gott als Gut geacht/
Vnd sein Churfürstenthumb darvber hatt verlohren.
Dan eben wie man viel mit schanden kan erzingen/
So kan es sein daß man mit Ehren viel verlier:
Der aber (sag Ich rund) vrtheilet wie ein thier/
Der Ehr vnd schande mißt nach äusserlichen dingen.
Der Churfürst wirdt sich selbst/ vnd alles seine wagen/
Ohnangesehen Er den feinden viel zu schwach:
Gott aber/ dem noch nicht beliebet seine sach
Mit äusserlicher macht vnd waffen außzutragen/
Gibt Kayser Karlen Sieg/ vnd läßt den Fürsten fangen.
Demselben setzet man mit dräwen ernstlich zu/
Damit Er zaghaft werd' vnd einen abfall thu.
Er aber lässet Sich nicht also sehr verlangen/
Der ohngelegenheit der Banden zuentlauffen/
Er antwortt jmmerdar mit außgedrucktem Nein/
Vnd duncke Jhn eben gar ein schlechter tausch zusein/
Mit knechtschafe deß Gemüths deß leibes freyheit kauffen.
Es kan Jhn auch die forcht deß todes nicht erweichen/
Der Jhm verkündet wirdt: Er duldet solche schmach
Ohn änderung der farb/ ohn hinderung der sprach/
Ohn anstoß deß Gemüths/ ohn einigs schrecken-zeichen.
O wunder deiner zeit! Es werden diese proben
Der höchsten dapferkeit/ gantz ohnvergessen sein:
Es werden deinen muth/ mit allen in's gemein/
Auch selber deines lands vnd glaubens feinde loben.

A Johan Friderich] Diser Thewre Churfürst ist gebohren den lersten Brachmonats 1503. vnd soll ein goldfarbes Creutz auf dē Rucken auß Mutterleib mitgebracht haben. In dem grossen Religionskrieg ist er bey Mülberg den 24. April 1547. von Kayser Karlē gefangen worden/ welcher jhn sehr hart/ vnd fünf gantzer Jahr in der gefangenschaft gehaltē. In wehrender solcher zeit ist Jhm auf allerley weiß hart zugesetzet worden/ von seiner Glaubensbekantnuß abzuweichen. Aber durch Gottes genad/ ist Er beständig geblieben. Auch da Jhm der Kayser bald nach dem er gefangen worden/ das leben abkünden lassen/ hat Er sich darüber so gar nicht entsetzet/ daß nicht allein seine Landesleut vñ glaubensgenossen/ sondern auch frembde vnd widerwärtigen Religionē zugethane Personē/ seine Großmütigkeit nicht genugsam preisen können. Vnder welchen sonderlich der kluge Italianer Amirati diese schöne wort von Jhm setzet/ die Ich nit vnderlassen wollen hier einzubringen: E vero; che il Duca Giou. Federigo di Sassonia perdè l'elettorato & grā parte del suo dominio per l'inubbidienza usata contra Carlo V. ma non cadrà giamai dalla memoria degli huomini quella nobil dimostrazione della grādezza & fortezza dell' animo suo, quādo fatto prigione da lui, & comparitoli auāti a guisa di nuouo Poro, & per grandezza di corpo, & d'animo a lui molto somigliāte, il richiese, che poiche era suo prigione, si ricordas-

Ist das schand vnd verlust/ so ist es eine schande
Die voller Ehren ist: ein nutzlicher verlust.
Es ist ja seinem wol/ als wer jhm wol bewußt:
Der ist in Armuth Reich/ ist mächtig ohne lande/
In ängsten ohnverzagt/ in nöthen ohnverdorben/
Ist in gefängnuß frey/ vnd ledig in dem band/
Ist sicher in gefahr/ vnd herzlich in der schand/
Vnd/ daß ich also sag' im todt auch ohngestorben.
Er lässet Jhm die Wahl jetzunder gern entwenden/
Er hatt schon allbereit das beste theil erwählt:
Vnd ob Jhm schon ein stuck von seinen Landen fählt/
So lässet Er darumb die hoffnung nicht auß händen
Zu einem bessern Erb. Er lässet willig fahren/
Was ohne das deß Glücks/ vnd nicht deß Menschen ist:
Hingegen hält Er sich zu jeder zeit gerüst/
Sein eygenthumb/ das ist/ die Tugent zubewahren.
Was schadet es jhm wohl vnd Seinen dapfren Erben/
Daß man sie Jhres Guts vnd Rechtens hatt beraubt?
Das beste Gut vnd Recht ist Jhnen doch erlaubt:
Wer nicht verderben will/ den kan man nicht verderben.
Es wirdt doch jmmerdar Jhr Stamm vnd Name blühen/
Mit Tugent vnd verstand/ gesunder reiner lehr/
Gericht/ Gerechtigkeit/ vnd wesentlicher Ehr:
Die auch das zeitlich Gut hernacher werden ziehen.
Dan anbelangend was der Kayser weggenommen/
Wirdt zuersetzen sein. Eh hundert Jahr vergehn/
So wirdt es widerumb viel besser mit Jhm stehn/
Als je gestanden ist. Dan da wirdt BERNHARD kommen/
Der BERNHARD/ den Ich dir schon öfters hab versprochen.
Dan Johan Wilhelm tritt an Johan Fridrichs statt/ A
Derselbig ob Er wol deß Bruders Vestung hatt
Auf Kayserlichs gebott zerstöret vnd gebrochen;
So läßt er doch genug sein trewes hertz erscheinen/
In dem Er alles land das Jhm der Kayser schenckt/
Den Vettern widergibt/ vnd also mehr bedenckt
Wie rechtgesinnte freund' es miteinander meinen/
Als wie man auß begier pflegt etwan zuverfahren.
Was sonsten dieser Fürst in kriegen leisten soll/
Darvon wirdt sonderlich das gantze Franckreich voll/
Darinn Er oft vnd viel in vnderschiednen Jahren
Wol dreyen Königen mit hülffe wirdt erscheinen.
So wirdt Er auch zu hauß/ vnd sonsten hin vnd her/
Viel guter thaten thun. Dein zustand aber wär/
O thewerer Johan/ gantz billich zubeweinen/ B
Dieweil die schöne blüht der sonderbaren Tugent/
Die sich in deinem thun vnd lassen hat erzeigt/
Eh die

se di trattarlo, come Principe d' Imperio, ma detteli parole seuere, da se medesimo si coprì, e animosamẽte rispose, che pur troppo bene potea l' Imp. far di lui quel che li piacesse, poiche era nelle sue mani. Più notabile apparue, quãdo minacciatolo, se non rendeua Vittemberga, di farlo morire, disse: che nõ accadeua mettergli paura; perche se ben dalla fortuna era stato condotto in potere di Cesare; non gli era però da lei stato tolto l'animo, che egli hauea libero da tutte le passioni humane. Notabilissimo sopra tutto si scorse, quãdo lettagli la sentẽza della morte, nõ si cangiò punto nel viso, & sopraggiunte da lui alcune parole veramente eroiche, confortò il Duca Ernesto di Braunsuich a seguitare a giocar à scacchi.

A Joh. Wilhelm.] Im Jahr 1568. den 25. Jenner ist Gotha/ darinnen Hertzog Johan Friderich den von Grumbach/ so in der Kayserlichen Acht war/ aufgehalten/ auf befehl Kayser Maximilian deß Anderen von Churfürst Augustus/ vnd Hertzog Johan Friderichen Herren Bruder Hertzog Johan Wilhelm belägert/ vnd nach beschehener aufgebung geschleiffet worden. Da dan der Kayser hochermeltem Hertzog Joh. Wilhelmẽ seins Herrn Bruders lande geschencket. Er aber hat auf dem Reichstag zu Speir 1570. für seine Vettern bey dem Kayser gebetten/ vnd denselbigen Ihre land auß gutem freyem willen widerzugestelt. In Franckreich hat er dreyen Königen/ als Henrich dem Andern/ Frantzen dem Andern/ vñ Karlen dem Neunten/ Teutsches volck zugeführet/ vnd in denselbigen kriegen so wol den Namen eines dapferen Feldhaupimans/ als auch eines weisen vnd aufrichtigen Friedenmitlers erlanget.

B O thewerer Johan] Dieser Herr hat bey allen denen die seiner gedencken/ ein herzliches vnd stattliches zeugnuß einer sonderbahren Tugent vnd verstands erworben. Er ist aber zimlich Jung/ als nemlich in dem 35. Jahr seines Alters verstorben. Nach dem er in eylf Jahren eylf Herren/ vnd zu allerletzt ein Frawlein/ so nach seinem Seligen ableiben auf die Welt kommen/ erzeuget/ von denen/ Hertzog Johan Ernst Im Jahr 1594. den 21. Hornung gebohren worden: Hertzog Johan Wilhelm 1595. den 6. April: H. Friderich 1596. den 1. Mertzen: H. Johan 1597. den 31. Mertzen: Hertzog Wilhelm sampt seinem Zwilling 1599. den 11. April: H. Albrecht 1599. den 27. Brachmonats: H. Johan Friderich 1600. den 19. Herbstmonats: H. Ernst 1601. den 25. Christmonats: H. Friderich Wilhelm 1603. den 7. Hornung: vnd J. F. G. Hertzog Bernhard 1604. den 6. Augstmonats: So dan Frawlein Johanna 1606. den 14. April.

Eh die verhoffte frucht sich völlig hat ereigt/
Der Tod hinweggerafft in deiner besten Jugent:
Wan nicht schon allbereit derselben frühe proben
Der trewen Ewigkeit dich hätten einverleibt:
Wan nicht der Musen kunst/ die keine zeit vertreibt/
Dich würde für vnd für in deinen Erben loben.
Dan Du vnd Dein hauß werd't nicht minder schein entlehnen/
Von Jhnen/ weder Sie von Dir vnd Deinem hauß:
Dein Ehstand wirdt von Gott gesegnet vberauß/
In eylfer Jahren zeit/ mit eben so viel Söhnen.
Von denen zwar ein theil auch werden frühe sterben.
Die andren aber sein zu grossem lob erwählt/
Vnd werden vnder die von jederman gezählt/
Die Jhnen stäten Ruhm mit dapferkeit erwerben.

ABS diesen ist der HELD/ auf den Ich oft gedeutet/
Mit dem vor andren prangt das werthe Vatterland:
Als welcher zweifelsfrey mit Tugent vnd verstand/
Der besten lob erreicht/ der meisten vberschreitet.
Er wirdt mit einem wort die Tugent alle haben/
Die du vnd dein geschlecht jemahlen habt gehabt:
Mit welchen die Natur den Hercules begabt/
Mit denen wirdt sie JHN auch sonderlich begaben.
Dan Hertzog BERNHARD wirdt/ wie Hercules/ großmüthig/
Ein Man von Rath vnd That/ in nöthen schrecken-loß/
In wohlstand ohne stoltz/ in glück vnd ohnglück groß/
Ein rechter Musenfreund/ großthätig/ Milt/ vnd gütig.
ER wirdt auch minder nicht mit Wundern müssen ringen/
Er wirdt an manchem ort der Raube-vögel schar/ A
Wie Hercules gethan/ verjagen gantz vnd gar/
Vnd manches wilde thier vnd starcke Riesen zwingen.
Doch will Ich diese ding' außführlich nicht erzählen:
Dan weil sie gleich an gröss/ vnd gar zuviel an zahl/
So kan Ich sie nicht all' erörtern auf einmahl/
Vnd weiß auch eines nicht für'm andren zuerwählen.
Viel besser ist es gar von grossen sachen schweigen/
Als mit verstückter red' vnd alberem bericht/
Nicht ohne schmählerung vnd abbruch der geschicht/
Sein ohnvermüglichkeit vnd ohnverstand bezeugen.
Nur eines kan Ich dir mit fugen nicht verhalten:
Er wirdt ein Ehgemahl/ so auß dermassen Schön
Vnd Tugenthaft wirdt sein/ vnd mit Jhr gleiche Söhn
Erwerben/ vnd darnach in höchsten Würden alten.
O hochgesegnets Paar/ was Glücke werdt JHR haben!
Wie wirdt mit voller maß der Himmel vber EVCH
Ergiessen alles Gut/ vnd EWRE Königreich
Mit frewden/ frieden/ ruh/ vnd fruchtbarkeit begaben.
Es werden vnder EVCH der ohngewohnten Erden
Die Ohl- vnd Lorbeerbäum ein newes wunder sein:
Die allerschönste Frucht/ der allerbeste Wein/
Wirdt EWREM Regiment von Gott verehret werden.
Es wirdt sich danzumahl die Sonne selber nähen/ B
Mit einem/ biß dahin noch ohngemeinen schein;
Sie wirdt bey EWRER Eh auch gegenwärtig sein/
Vnd EWRER Einigung sich frewen zuzusehen.
O Him-

A Der Raube-vögel schar] Die Alten habē wunderliche vögel erdichtet/ welche sie von dem wort ἁρπάζειν, so rauben bedeutet/ Harpyien genant haben. Dieselbige als sie sich in Arcadien bey der Statt Stymphalus aufgehaltē/ sein sie von dem Hercules daselbsten vertrieben worden. Wie auß etlicher Alten meinung Natalis Comes bezeuget.

B Die Sonne selber nähen] Die Eccentricität der Sonnen ist zu diesen zeiten dem perigeo fast an dem nähstē. Bey welchen conuersionibus, (wie von den Astrologis in acht genommen worden) jederzeit auch in dem Weltwesen sich grosse Hauptänderungen zugetragen.

O Himmel/ Erd' vnd Sonn/ Ihr habet euch verglichen/
So viel Euch müglich ist/ zu ehren dieses-Paar:
Wohlan Es ist es werth! Es werden keine Jahr
Die noch zukünftig sein/ vnd die bereit verwichen/
Sich einer Schönern Eh vnd Hochzeit können rühmen.
Demnach Sie beyderseits/ wie jedem theil gebührt/
Mit solcher Tugent sein begabet vnd geziert/
Die gar nicht nötig ist/ mit worten zuverblümen.
Dan andren Frawen wirdt die Braut so wenig weichen/
An Schönheit vnd Verstand/ so wenig andre Man
(Weil Ihres Vatters zeit so weit nicht reichen kan)
An Muth vnd Dapferkeit dem Helden werden gleichen.
Wan aber dermahl eins die zeit herbey wirdt fliessen/
Das (O Princessin!) dich der werthe Held' erfreit;
Denck' an Calliope/ die solches Propheceit/
Vnd lass' es Ihre freund auch widerumb geniessen.
Ihr werdt gelegenheit vnd mittel wol erlangen
Den Musen guts zu thun: Ihr werdet an dem Rein/
Ihr werdet an dem Meer geförcht vnd mächtig sein/
So weit das Teutschland geht/ vnd jemahl ist gegangen.
Auch EWRE Leibesfrucht wirdt EWRE Reich ererben/
Vnd bringen widerumb auf Ihre Leibesfrucht:
Biß daß die letzte Stund der schnellen zeiten flucht
Ein ende machen wirdt/ vnd alle Welt verderben.

DIS hatt Calliope vor so viel hundert Jahren
Dem Kühnen Hercules eröffnet/ in dem Land
Da Er bey einem Baum die Musen singen fand:
Vnd weil Ich das von Ihr erst newlich hab erfahren/
So hab/ O GROSSER FVRST/ Ich nicht vmbgehen sollen/
In vnderthänigkeit bericht darvon zuthun/
Wie meine Schuldigkeit erfordert: Aber nun
So glaubet IHR darauß/ so viel IHR werdet wollen.
Was meinen theil betrifft/ So muß Ich zwar gestehen/
Daß in der Prophecey Ich ein vnd ander wort/
Vnd eben sonderlich den allerletzten ort/
Nicht eygentlich versteh/ worauf er möge gehen:
Dieweil sie aber doch so artig eingetroffen/
In stucken/ die wol auch nicht jederman geglaubt/
Eh sie erfolget sein; So ist vielleicht erlaubt/
Von dem was künftig ist dergleichen zuverhoffen.
Dem seye wie jhm sey: in dem ist nichts gefählet/
Was sie von EWREM Stamm vnd Königlichem Blut/
Von EWRER dapferkeit vnd Weleberühmbten Muth/
Mehr angedeutet hat/ als eygentlich erzählet.
Dan EWRER thaten ruhm wirdt ohnvergänglich bleiben:
Demnach vergessenheit zu jhnen keinen fug/
Noch zugang haben mag/ IHR könnet sie genug
Mit EWRER Feinden blut/ auf Ihre rucken schreiben.
So weit deß Teutschenlands berühmbte gräntzen reichen/
Hatt EWRE dapferkeit der zeugnuß viel erkriegt;
Die ort an welchen IHR den Feinden obgesiegt/
Die sein ja anders nichts als lauter Siegeszeichen/
Die EWRE Tugent EVCH zu ehren aufgerichtet:
Hie (spricht man) hatt der Held diß oder das gewagt/
Hie hatt Er diese Statt den Feinden abgejagt/
Hie/ so viel tausent Man von Ihrem volck zernichtet.

A

A diß hat Calliope] Das nähstvorhergehende stuck ist der Calliope/ als Eine Prophecey derselbigen/ zugeschrieben worden. Solches höret nun allhier auf/ vnd ist das folgende auß deß Dichters Person zuverstehen.

So wirdt's auch freylich nicht an Zeitbeschreibung fehlen/
Durch welche grosser werck gedächtnuß wirdt gestift:
Auf die Ich mich beruff/ als der in dieser Schrift
Nicht alle ding erzähl; Auch kan Ich nicht erzählen/
Was niemand zählen kan. Ich müßte vielmehr singen/
Als von Achilles preiß Homerus etwan sang:
Vnd säng Ich auch darvon mein gantzes lebenlang/
So würd' Ichs gleichwol nicht zu ende können bringen/
Vnd müßte mitten in der Arbeit stecken bleiben:
Wie einer dem das Schiff im hohen Meer versinckt/
Er schwimme wie er woll/ jedoch zuletzt ertrinckt.
Ja wan ich gleich nicht mehr als dieses wolte schreiben/
Daß ein Bekanter Man/ der EVCH zu'm höchsten Ehret/
Mich vnderwiesen hatt/ mit gar gewissem grund/
Als welcher oftermahl auß EVREM Eignen mund
Desselben grosser theil erfahren vnd gehöret.
Bey diesem bin Ich oft mit grossem lust gesessen/
Der meine wenigkeit mit Grossen Gunsten ehrt:
Vnd hab jhm lange zeit so fleissig zugehört/
Daß oft Ich meiner selbst darüber hab vergessen.
Er sagte mir gar viel von EVRER ersten Jugent/
Vnd was JHR dazumahl geredet vnd gethan:
Auß dem man alsobald von Kindesjahren an/
Genug ermessen hatt/ wie hoch sich EVRE Tugent
Jetzunder/ jmmerdar mit newem lob/ erschwinget.
Er sagte mir auch viel von der Fraw MVTTER zucht/ A
Wie hoch JHR solche rühmt; Auß welcher reichen frucht/
Noch EVER heutigs lob zu gutem theil entspringet.
Wie JHR von Kindheit auf die vbung habt ergriffen/
Die einem Jungen Herrn von solchem Stand geziemt/
Das wirdt gemeiniglich von jederman gerühmt.
JHR habt mit müssiggang die Jugent nicht verschliffen/
Vnd doch nicht alle ding ohn vnterscheid erlernet:
Was gut vnd löblich ist/ das habt JHR wohl gefaßt/
Was böß vnd ärgerlich geflohen vnd gehaßt/
Vnd eines jeden art mit klugem fleiß erkernet.
In frembden landen habt JHR erstgehörter massen/
Fürsichtiglich gelebt/ vnd EVRR gewonheit nach/
Was zubehalten war/ beyneben jhrer Sprach/
Mit EVCH zu ruck gebracht/ die laster da gelassen.
Wie aber bald hernach von wegen vnsrer Sünden/
Der gantz-gerechte Gott dem Ehrgeitz hat vergunt/
Das Landverderbliche/ vnd noch auf diese stund
Ohnaußgelescht fewr in Teutschland anzuzünden;
So habt JHR EVCH deß Kriegs auch zeitlich vnderwunden/
Vnd als ein Junger Fürst/ von nidren stellen an
Die Waffenskunst erlernt/ vnd EVCH zu dem gethan/
Bey dem JHR minder macht/ vnd besser Recht gefunden.
Bey welchem Theil JHR auch beständig seit geblieben/
In ohngülck vnd in glück/ in böß-vnd gutem stand:
Ja da man meinen möcht/ es hätte feindes hand
Dasselbe gantz vnd gar zernichtt vnd aufgerieben;
Da hat EVCH solcher fall in keinen weg erschrecket/
An EVERER Person stund' damahl alles heil/
Dieselbe hatt allein erhalten EVER Theil/
Vnd gleichsam widerumb von todten auferwecket.

A Von der Fraw Mutter zucht] Nach dem J. F. Gn. Herrn Vatter/ wie oben gemelt/ frühe mit tod abgegangē/ hat sich dero Fraw Mutter/ Fraw Dorothea Maria/ geborne Fürstin von Anhalt ꝛc. Als eine hochverständige Fürstin/ Ihrer Jungen Herren erziehung mit allem ernst lassen angelegen sein/ auch zu solchē end auß frembden orten die dapferste Leut/ als man haben können/ ohne ansehung einiges kostens/ erfordert vñ Ihnen zugeordnet. Welche trewe Mütterliche Fürsorg/ vnd darauß erfolgten reichen nutzen/ Ihre F. Gn. Hertzog Bernhard annoch höchlich zurühmen pflegen.

Wiewol nun solches thun gantz wunderlich gewesen/
So hatt's doch nicht so viel verwunderung gemacht/
Weil jederman vorhin geglaubet vnd gedacht
JHR würdet wunder thun. Die in dem Antlitz lesen/
Vnd mit der Sinnen kraft erforschen frembde Sinnen/
Die haben wohl gespürt an EWREM Angesicht/
An reden vnd geberd/ an EWRER Augen licht/
JHR würdet manche Schlacht vnd manche Statt gewinnen.
Insonders weil darzu die grosse thaten kamen/
Die JHR von anbegin in kriegen habt verübt/
Dadurch ein Heldenmuth bey Freunden sich beliebt/
Bey Feinden schrecklich macht: das Hertzog BERNHARDS Namen
Zu denen zeiten schon sich weit vnd breit erstrecket/
Da König GVSTAV noch das gantze wesen führt'/
Der mit erhöchtem lob biß an die wolcken rührt/
Vnd gleichsam (wie der tag ein kleines liecht bedecket)
Mit seiner thaten glantz/ der andren schein vernichtet.
Bey diesem Helden hat der HERTZOG in dem Krieg
Viel guter stuck gelernt/ erhalten manchen Sieg/
Viel sachen neben Jhm/ viel ohn Jhn außgerichtet.
Als wie ein junger Löw mit einem stärckern wandelt/
Zulernen mit was list er seine stärcke mengt/
Wie thürstig er sich stellt/ vnd in die herden drängt/
Das hirtenvolck versagt/ vnd mit dem Rindvieh handelt:
Biß daß er seiner kunst vnd kräften selber trawet/
Vnd also gantz allein sich auf die weide wagt/
Vnd Hirten sampt dem vieh mit stätem anfall plagt/
Daß Jhnen mehr für Jhm/ als für dem Alten grawet.
So muste dieser FVRST sich bey dem KONIG vben/
Auf daß ER dermahl eins jhn würdiglich ersetz/
Vnd Wallstein/ Pappenheim/ Savelli/ Werth/ vnd Götz
Nicht innen werden/ daß der Schweden KONIG blieben/
Weil Hertzog BERNHARD lebt: Wie sahe man vor Werben
Jhn so begierig sein auf Tillys grosses heer:
Allda Er ohngeacht der strengen gegenwehr/
In welcher vnder Jhm sein pferd hat müssen sterben/
Von einem Büchsenschuss/ ein frisches hat beschritten:
Vnd mit verhängtem zaum den feinden nachgesetzt/
Vnd sie mit strenger faust so lang vnd viel gelezt/
Biß daß sein andres pferd auch einen schuss erlitten.
Nach diesem hatt Er sich in Cassel außgerüstet/
Vnd vmb Hirschfeld das land auch Königisch gemacht:
Diß aber/ wie Er hatt in einer wintersnacht
Die kluge Spanier in Manheim vberlistet/
Ist wohl erzählens werth. Er kam' mit vollem rennen
Biß nahend an die Statt: Man fraget Jhn/ wer da:
Er sagt/ o meine freund die Schweden sein zu nah/
Ich gebe mich darinn viel lieber zuerkennen.
Der gute Maraval der lässet sich bereden/
Es seye freundesvolck/ vnd öffnet eine pfort:
Darauf sich dan der Fürst (zuhalten seine wort)
Bald zuerkennen gibt/ vnd zeiget daß die Schweden
Ja freylich nahe sein; in dem Er sich mit Jhnen
Deß platzes Meister macht/ die Spanier erschlägt/
Die Hauptleut aber fangt/ vnd in die bande legt/
Die Teutschen auß genad dem König heisset dienen.

A Maraval] So hatt der Spanier geheissen/ der die festung damahlen in verwahrung gehabt. Wie in dem Soldat Suedois zu finden. Welchem Ich in disem stuck gefolget/ wiewohl Ich sonsten die Einnahm Manheim mit andern vmbständen beschreiben hören. Die Ich aber/ weil Ich sie nicht bezeugē können/ an diesem ort nit einführen wollen.

Den offenen gewalt erzeiget Er an Fiessen/
Man wehret sich darinn/ hilfft aber mehrers nicht/
Als daß dreyhundert Man da werden hingerichtet/
Vnd ob den tausenten sich vnderstellen müssen.
Auf dieses hat Er bald den Ehrenberg erstiegen/
Der zwar für Jhm also gar billich ist genennt:
Drey schantzen/ vnd darinn Altringers Regiment/
Die haben Jhm den ort nicht vorbehalten mügen.
Roßhaupten/ Ebingen/ Schongaw/ sampt andren plätzen/
Die vnder solcher zeit Er theils mit krieges list/
Theils mit gewalt erlangt/ vnd was dergleichen ist/
Die manches kriegeshaupt für grosse händel schätzen/
Vnd wohl insonderheit mit jhnen prangen würde:
Das alles duncket mich allhero viel zuklein/
Weil seine größre werck' in solcher anzahl sein/
Vnd solcher wichtigkeit/ daß vnder jhrer bürde
Ich schier erliegen muß/ vnd kan nicht alles sagen.
Der Graf von Hohen-Embs hat vmb dieselbe zeit
Auch zimlich eingebüßt/ fünfhundert seiner leut
Die wurden in der Schantz bey Bregentz tod geschlagen/
Vierhundert mußten sich für Schweden lassen schreiben/
Der Graf/ Jhr Obrister kam' in gefangenschafft.
Jn dessen hatte sich mit aller seiner krafft
Der Wallstein aufgemacht an Nürenberg zureiben:
Nun wolte solche Statt der Grosse GVSTAV retten/
Derhalben zohe sich der gantze Kriegeslast
Jn selbe gegend hin. Ohnangenehmer Gast
Was machestu so lang in vnsren Teutschen Stätten!
Zieh' in die länder hin/ da bey den rauhen leuten
Kein' Ehr' vnd Tugent ist/ kein Glauben vnd verstand:
Warumb bemühstu dich/ in vnsrem Vatterland
Das wenig das sich noch erzeiget/ außzureuten?
Gedencket doch einmahl Jhr Teutschgesinnte hertzen/
Wie vbel es gethan/ so manches junges blut/
So manches reiches land/ so ohnaußsprechlichs gut/
Zu eignem vndergang mutwillig zuverschertzen!
Was gutes hätte man damit verrichten künnen!
Man solte ja fürwar mit einem solchen heer/
Den Türcken widerumb versagen vber Meer/
Vnd Jhm Constantins-Statt wohl selber abgewinnen/ A
Jn Palestina gehn/ den Tempel wider weihen:
Daß der von Bullion die Ehr allein nicht hab: B
Vnd von der Heyden hand zu sampt dem heilgen Grab/
Die Alte Gottes-Statt/ Jerusalem/ befreyen:
Vnd alle solche Stätt in welchen vnser glauben/
Vnd Christus hoher Nam im anfang ist erhallt.
An welches statt man jetzt mit Jrrthumb vnd gewalt
Einander Seel vnd leib begehret abzurauben.
Bevorab weil darbey die Kriegesfürsten waren/
Dergleichen wohl so bald Europa nicht gehabt:
Mit künheit vnd verstand insonders hoch-begabt/
Vnd in der Kriegeskunst von Jugent auf erfahren.
Bey solchen hatt sich nun der Hertzog auch gefunden/
Da hat man lange zeit einander wohl gerupft/
Vervortheilt/ vbereylt/ gezwacket/ vnd geklopft:
Zu dem mahl sonderlich da jnner zehen stunden/ C

A Constantins-Statt] Constantinopel heißt von dē Kayser Jhrem Erbawer Κωνσταντίνου πόλις, Constantins-Statt.

B Der vō Bullion] Gotefrid vō Bullion/ oder/ wie andere wollen/ Bylion/ hatt die Statt Jerusalem/ mit hülff anderer Christlichen Fürsten erobert/ vnd ist daselbst zu einem König gekrönt worden/ in dem Hewmonath deß Jahrs 1098. wie Willermus der Tyrisch Ertzbischoff/ vnd andere bezeugen/ die vmb dieselbige zeit oder bald hernach gelebt haben. Welche der berühmte Man Bongarsius gesamlet/ vnd vnder dem titul Gesta Dei per Francos, in den druck gegeben.

C Zu dem mahl] Jst der 24. Augstmonats gewesen/ im Jahr 1632. da der König deß Wallsteins wolverwahrte läger angegriffen.

C Mehr

Mehr als ein tausent mahl die stücke loß gegangen:
Da galt es wund' vmb wund/ da gab es stoß vmb stoß/
Die wehr vnd gegenwehr war beyderseiten groß/
Man gienge frisch daran/ vnd wurde frisch empfangen.
Doch wan das läger nicht wär mehr als fest gewesen/
So hätten zweifelsfrey die Schweden oberhand
Erhalten/ ohngeacht den starcken widerstand/
Vnd wäre Wallestein damahlen nicht genesen:
Der gleichwol ohne das sich kaum erwehren können.
Dan Hertzog BERNHARD hatt nach einem harten strauß
Sich eines hohen orts bemeistert/ vnd darauß
Auf's feindes läger-statt mit stucken wollen brennen:
Er aber der sein leib vnd leben zuversorgen
Der Schauffel dazumahl mehr als dem Degen trawt/
Hat gleich ein newes werck hingegen aufgebawt/
Vnd für deß Fürsten zorn sich in die Erd verborgen.
Darinn begehret er sich gleichsam nicht zuregen/
Ob wohl der Hertzog Jhm zu Schwabach vnd zu Rod-
Viel volckes nidermacht/ so läßt er dessen tod
Sich gleichwol nicht so sehr/ als seine forcht bewegen.
In obgemeltem Sturm so hatt man auch gespüret/
Wie trewlich Gott der Herr ob diesem Fürsten wacht:
In dem ein Büchsenschuss' sein pferd Jhm vmgebracht/
Vnd doch den werthen Herrn die kugel nicht berühret.
Da nun von Nürenberg der König weggezogen/
Vnd seinen läger-platz Jhm anvertrawet hatt:
Da hat der Thewre Fürst dieselbe gute Statt
Mit solcher trew bewahrt/ vnd Jhrer so gepflogen/
Daß Sie Jhm zweiffelsfrey noch diesen tag wirdt dancken.
Sie hätte wol ohn Jhn dem Strengen Wallestein/
Vnd seiner bösen schar ein raube müssen sein.
Jngleichem hatt Er auch das gantze Land zu Francken
Für Friedlands vberfall vnd Tyranney behütet/
Biß daß er auf den weg in Sachsen sich begab:
Doch schlug Er vnder dem jhm manches fähnlein ab/
Crabaten sonderlich/ die vor so sehr gewütet/
Die wurden dazumahl bey Coburg wohl gestriglet
Von Hertzog BERNHARDS volck: Jch bilde mir fast ein/
Es dörfften jhrer noch ein theil in Schweden sein/
Die man i'm Bergwerck hält/ vnd zu der Arbeit prüglet.
Wie fein weißt Gott der Herr die böse leut zufinden!
Er braucht sie eine weil/ als eine scharpfe ruth/
Er wirfft sie aber doch hernacher in die glut/
Vnd strafft sie widerumb von wegen jhrer Sünden.
Nun hatte sich der Krieg auf Sachsen zugezogen:
Dan Wallstein/ Pappenheim/ Merode/ Gallas/ Holck/
Mit fünftzig tausent Man von lauter altem volck/
Die hatten sich darinn versamlet/ vnd verwogen/
Mit rauben brand vnd mord es gäntzlich zuverheeren/
Vnd grieffen allbereit den handel also an/
Daß vorhin nie kein feind dergleichen hat gethan.
Dasselbe wolte nun der Grosse GVSAV wehren/
Vnd mit getrewer hand die Bundsgenossen schützen/
Derhalben samlet Er auch alle seine macht;
Darzu auch dieser Held ein schönes Volck gebracht.
Darauf ist nun erfolgt die grosse Schlacht bey Lützen.

A Schlacht bey Lützen.] So geschehen den 6. Wintermonats 1632.

A In

In welcher anfangs gleich der König ist geblieben:
Der Hertzog aber hat sich dergestalt erzeigt/
Daß endlich sich der Sieg auf diese seit geneigt;
Der Jhm auch gantz allein (nähst Gott) wirdt zugeschrieben. A
Mit wenig müdem volck/ als da die Schweden waren/
Dieweil man sie in eyl' einn weiten weg geführt/
Hätt' auch dem König selbst mit harter noth gebührt/
Zu schlagen solche macht der Kayserlichen scharen;
Da aber anbegins der König gleich erlieget/
Der Feind i'm gegentheil mit newer kraft vnd muth/
In das verwaißte Volck ein'n strengen einfall thut/
Als der sich eingebildt/ er habe schon gesieget:
Da/ sag Ich/ sich also mit Rath vnd That erzeigen/
Daß/ ohngeacht so gross' vnd vielerley gefahr/
Der Sieg erhalten werd; dasselbig ist fürwar
Ein ohnvergleichlich Stuck/ vnd Hertzog BERNHARDS eigen.
Was aber Er gethan/ deß Königs tod zurechen/
Müßt' einer wohl beredt/ vnd vber das gemein
Mit worten so geschickt/ als Er mit wercken sein/
Dem alles müglich wär genugsam außzuspreehen.
Dan welcher wolte doch nach würden können sagen/
Mit was für dapferkeit Er in den feind gesetzt/
Wie viel Er mit der faust gewundet vnd verletzt/
Wie oft Er mit gewalt sich durch vnd durch geschlagen.
Das weiß Ich aber wohl/ daß ohngeacht der wunden/
Die an dem lincken Arm Er dazumahl empfieng/
Er auf deß Feindes volck mit solchem Eyfer gieng/
Als hätt' Er solchen streich vnd schmertzen nie empfunden.
Ein vortheilhafter Wahl/ mit sieben grossen Stucken/
War gegen Seinem ernst den feinden wenig nutz:
Sie hielten ja die flucht für einen bessren schutz/
Vnd kehrten jhrem Feind den schreckenhaften rucken.
Dreißehen Stuck Geschützs auf einer andren seiten/
Mit Wercken vnd mit Volck insonders wohl verwahrt/
Die wurden von dem Feind damahlen nicht gespart/
So bald er gegen jhm den Hertzog sahe reiten.
Doch sein' Erfahrenheit die plätze zuberennen/
Den vortheil vnd gebrauch der ordnung zuverstehn/
Zu schwingen/ daß die Stück' ohnschädlich durch sie gehn/
Vnd nach gelegenheit zuschliessen vnd zutrennen/
Macht' aller Feinden kunst vnd anschlag gantz zunichten:
Er setzet in dem rauch auf Sie vnd Jhr geschütz/
Vnd nimbt es jhnen ab/ gleich in der ersten hitz/
Eh daß sie es auf Jhn von newem können richten.
Sein Bruder Hertzog ERNST/ sampt andren dapfern leuten/ B
Vergassen Jhres theils auch Jhrer Tugent nicht:
Damit dan allerseits so viel wurd' außgerichtt/
Daß Wallestein der lust vergienge/ mehr zu streiten.
Die Walstatt ließ er stehn/ vnd seine todten liegen/
Vnd machte sich darvon nach seinem Böhmen zu.
Gleichwohl erlangte noch der Hertzog wenig ruh/
Er mußte gleich darauf mit einem stärckern kriegen:
Mit einem Rittersman/ der keinem nie gewichen/
Der sich so oft vnd viel mit Feindes-blut genetzt;
Mit dem von Pappenheim/ der/ wenig außgesetzt/
Von Helden dieser zeit/ den besten sich verglichen.

A A Der jhm auch] Vn Prince d' Anhalt, un Comte de Nilis, les Colonels Brandenstein, Wildēstein, de Relinguen & Winckel en remporterent des blessures glorieuses, outre le Duc BERNHARD de Veymar, à la valeur & conduicte duquel le party Suedois doit (apres Dieu) les auantages de ceste iournée, plus sanglante de beaucoup que celle qui fut debattuë l'an passé en la Campagne voisine de Leipzig. Sagt der Soldat Suedois.

B B Hertzog Ernst] Le Duc Ernest de Veymar s'y signala aussi des premiers, par sa conduicte, & par son courage. Soldat Suedois.

Der war nun kurtz zuvor auf Halle zugezogen/
Mit seinem kriegesvolck zu zwingen solche Statt/
Dieweil er keine Schlacht so bald vermuthet hatt:
In welchem stuck jhn doch die rechnung weit betrogen:
Er meint' der König würd' in seinem läger bleiben/
Biß daß der Churfürst sich mit Jhm vereinigt hätt;
In dessen könt Er wohl die nähstgelegne Stätt
Erobren nach vnd nach/ vnd zu gehorsam treiben.
Der König aber wolt' in so-gestalten sachen
Nicht warten/ biß zu Jhm der Churfürst sich begeb:
Dem feind gestatt Ich nicht (so sprach Er) weil Ich leb/
Der Bundsverwandten blut vnd güter preiß zumachen.
So kont' auch sonderlich der Hertzog nicht vertragen/
Daß eines frembden heers gantz ohnbefugter trutz/
Ohn allen widerstand/ vnd hochgewünschten schutz/
Die arme Landesleut so vbel solte plagen.
Diß haben (saget Er) die Fürsten nie gelitten/
Von deren blut Ich bin. Solt' vnser Vatterland
Von vns verlassen sein/ wär eine grosse schand/
Vnd eben gar zu weit auß Jhrer Art geschritten.
Da ist nun auß erfolgt/ was Pappenheim nicht glaubte/
Noch glauben wolte/ biß er endlich glauben mußt
Deß Kayserlichen Volcks gewaltigen verlust/
Vnd wie der Schweden theil die oberhand behaupte:
Wie nunmehr alle ding' an jhm allein bewendten:
Wie Hertzog BERNHARD siegt/vnd gäntzlich Meister wär:
Das wirdt jhm kund gethan. Derhalben eilet er:
Vnd zichet auf Jhn zu mit sieben Regimenten.
Er meinet zwar/ er woll' Jhn ohnbereit erwischen/
Er jret aber sehr/ Es ist nicht sein gebrauch:
So muthig als Er ist/ so witzig ist Er auch/
Vnd weißt die beiderley gar artig zu vermischen.
Da Pappenheim gedenckt/ er hab Jhn wol betrogen/
Er werde nun gewiß ermüdet/ fast allein/
Vnd wegen seines Siegs ohn alle sorge sein;
Da kompt Er schon daher vnd gegen Jhm gezogen.
Da hat man allererst gewaltig sehen streiten:
Was ein geübtes Haupt mit anstalt vnd verstand
Kan leisten/ ein Soldat mit frischem hertz vnd hand/
Das wurde wohl gethan auf allen beyden seiten.
Nach einem schweren streit/ vnd langem widerstreben/
Stund allzeit noch der Sieg in zweiffelhafter wag:
Biß endlich ohngefähr ein harter Donderschlag
Auß einem groben Stuck den außschlag hat gegeben.
Auch konte Pappenheim von nichts geringers sterben:
Er hatte seine tag erlitten manchen stoß/
Von seitenwehren vnd dem kleinen handgeschoß/
Doch konte niemand nicht den hohen preiß erwerben/
Er hätte Pappenheim mit seiner hand erleget/
Jetzt kompt auß einem Stuck ein wunderbarer Streich/
Der seinen Cörper theilt/ vnd mit getrennter weich
Halb in dem Sattel läßt/ halb in die lüfte träget.
So hat ein einger Schuss ohn aller Menschen hoffen/
Mit einem eingen Man die gantze Schlacht geendt/
In welchem er zugleich sein gantzes heer zertrennt/
Vnd allem seinem volck das hertz vnd haupt getroffen.

Derwe-

Derwegen mocht' der leib auch länger nicht bestehen:
Der gantze baw fiel' ein von einem solchen riss.
Wiewohl sich aber nun ein jeder sehr beflisse/
Bey zeiten durchzugehn: So konte doch von zehen
Kaum einer durch die flucht der Schweden hand entkommen/
So groß vnd jämmerlich war damahl jhre noth.
Die Schweden anderseits/ ob Jhnen schon der tod
Noch viel ein grössres Haupt/ als jenen/ weggenommen;
Die konten dieses falls den mangel nicht empfinden/
Dieweil das Andre noch genug für beyde that:
Daß also diesesmahl ein solcher grosser schad
Nichts würcket'/ als mit zorn die hertzen zuentzünden.
Ja was gemeiniglich die Kriegesleut erschrecket/
Vnd schon erlangten Sieg auß händen reissen mag;
Mit dem hatt dieser Fürst denselben gantzen tag/
Der seinen hertz vnd muth zu vollem Sieg erwecket.
Der Feinden wurden da zwölftausent Man erschlagen/
Fünftausent blieben tod auf Hertzog BERNHARDS seit:
So wurd' denselben tag/ nach widerholtem streit/
Zu dieses Fürsten Ruhm der handel außgetragen.
Wär durch deß Königs tod damahlen nicht gebrochen
Das Band der Einigkeit/ das kleine ding' ergrößt;
Darauf sich nach vnd nach die Bündnuß aufgelößt:
So hätte man vielleicht in nicht gar vielen wochen/
Auß einem rechten ernst von Frieden hören reden.
Hätt' jederman auf sich nicht eben mehr geachtt/
Als auf gemeinen nutz/ vnd kürtzlich so gemacht/
Wie Hertzog BERNHARD that/ vñ Gustav HORN auß Schwedē.
Die konten sich gar fein vertragen vnd vergleichen/
Vnd machten (wie die noth erheischet mancherley)
Auß zweyen lägern eins/ auß einem wider zwey.
Doch will Ich jetzund nicht von Hertzog BERNHARD weichen/
Vnd nur allein von Jhm vnd Seinen thaten sagen.
Derselbe/ wie Er nun durch Franck- vnd Schwabenland
Viel kühner stuck gethan; vnd an der Donaw strand
Deß Bayerfürsten volck zum oftermahl geschlagen:
Da hatt Er sich zu letzt auf Regenspurg gewendet/
Vnd ohneracht deß Feinds/ der in vnd vor der Statt
Viel stärcker war als Er/ dasselbig außgematt't/
Vnd die belägerung mit Glück vnd Ruhm geendet. A
Vnd als Er in der Statt besatzung hinderlassen/
So ist Er widerumb den Feinden nachgeruckt/
Vnd hat sie hin vnd her so säuberlich gedruckt/
Daß niemand fast gelust sich Seiner anzumassen:
Biß nachmahl Ferdinand der König selber kommen/
Vnd obgemelte Statt mit grosser macht berennt.
Da hatt Sich dieser Fürst mit Gustav Horn gewendt/
Vnd in demselben zug auch Landshut eingenommen. B
Landshut das feste Schloß/ vnd gute leut darinnen/
Daß hat Er dazumahl erobert mit gewalt:
Ein jeder der es kennt/ gestehet also bald/
Es wär' in einem Jahr kaum müglich zugewinnen.
Bevorab weil darbey Altringer sich liess' sehen/
Mit Bayerischem Volck. der hätte nicht gemeint/
Das in seins Herzen land/ von einem schwachen Feind
Jhm so ein rauher luft solt' vnder Augen wehen.

A Geendet] Den 5. Wintermonats 1633. ist das Bayerische Volck zu Roß vnd Fuß vber 2000. starck außgezogen.

B Landshut] Den 12. Hewmonaths 1634.

Er meine was er woll/ er wirdt nur müssen glauben/
Wie wenig dieser Fürst mit Volck versehen sey/
So sey Er Feinds genug: ein herbes bißlein bley/
Das jhn nicht lang hernach deß lebens wirdt berauben/
Ereilt jhn in der flucht/ wie sehr er sich auch eilet.
Indessen aber hatt' der König Ferdinand
Das gute Regenspurg/ nach hartem widerstand/
(Weil der verhoft' entsatz vmb etwas sich verweilet)
Mit seiner grossen macht zur vbergab gezwungen.
Hätt' damahl jederman den Schweden so gewollt/
Wie etwan einer vnd der ander hat gesollt/
Es wär' Jhm zweifelsfrey nicht halb so wohl gelungen.
Was weiter ist erfolgt/ gebührt mir nicht zusagen/
Woher es kommen sey: ein jeder hat bey sich
Ein zeugnuß seines thuns/ daß jedermäniglich
Wohl selber wissen wirdt/ wer schuld daran getragen.
Jch will mich meines theils nicht viel darumb bemühen/
So duncket mich auch sonst/ Es kommen solche werck
Auß einer quellen her: die nicht ein jeder märck/
Vnd sey oft anderstwo die vrsach herzuziehen.
Es hat der liebe Gott die thorheit müssen straffen/
In dem man nur gebocht auf das vnd jenes heer;
Vnd zeigen/ daß man sich in aller noth vielmehr
Auf Jhn verlassen soll/ als Menschen hand vnd waffen.
Wan aber/ wie geschicht/ die leutlein anderst schliessen/
Vnd meinen Gottes werck' könn' nicht ohn vns bestehn/
So pfleget es hernach trübseelig her zugehn/
Vnd müssen's oftermahl auch fromme Fürsten büssen.
Der Grosse GVSTAV/ den man nicht genug kan preisen/
Hatt solches wohl gewußt: Man ehret mich wie Gott/
Jch aber trage sorg' Er werde diesen spott
Nicht leiden/ sondern werd' den armen leuten weisen/
Wie daß Jch sterblich sey. Das hat er wenig tage A
Vor seinem Helden-tod mit seufftzen fürgebracht.
Darumb in meinem Sinn' Jch oft vnd viel gedacht/
Daß auch bey Nördlingen derselbig' harte schlage
Sey wegen solcher leut auß Gottes rach ergangen/
Da neben Gustav Horn der Hertzog (wie bekant)
Von Ferdinandes macht wirdt endlich vbermannt:
Der Hertzog kompt darvon/ vnd Gustav wirdt gefangen.
Wan aber jemand meint; Jch solte das verblümen/
Derselbig kennt den werth der hohen sachen nicht:
Wer mit verstand vnd muth sich in den ohnfall richtt/
Wie dieser Fürst gethan/ der ist ja mehr zurühmen/
Als einer den das Glück ohnschuldig hat erhöhet.
So lange sich ein Schiff im stillen Meer befindt/
So lange sich der gut vnd vortheilhafte wind
Nach allem wunsch erzeigt/ vnd in die Seegel gehet;
Getrawt ein jeder wohl dasselbe zu regieren:
Wan aber sich hernach ein starcker Sturm erhebt/
Daß alles in dem Schiff erzittert vnd erbebt/
Da ist es eine kunst das Stewerruder führen/
Den flutten vnd dem wind den vortheil abgewinnen/
In aller noth mit Rath gefaßt vnd fertig sein/
Fürsichtiglich vnd wohl zumeiden alle stein/
Vnd allerley gefahr geschicklich zuentrinnen/

A A Wenig tage] Drey tage ehe die Schlacht vorgegangen / wie bey seinem einzug zu Naumburg das Volck so gar sehr gefrolocket / als wan nun nichts mehr zuförchten wäre / nach dem sie den König in Schweden hätten.

Von brucken vnd geſtad das Schifflein abzuwenden/
Den grauſamen gewalt mit klugheit zubeſtehn/
Auch endlich gantz vnd gar dem Wetter zuentgehn/
Vnd in erwünſchtem port mit frewden anzuländen.
Da ſiht man allererſt wer ohnerſchrocken bleibet/
Wer hällen Sinn' erhältt bey trüber witterung/
Vnd ohngeſtret braucht gedancken/ hand/ vnd zung/
Auch ſeine Schiffleut tröſtt/ vnd zu der Arbeit treibet.
Vnd wan auch ſchon das Schiff in ſolchem ohngewitter
Geſchädigt worden iſt/ ſo beſſert er es auß:
Wer ohngewitter förcht/ der bleibe nur zu hauß/
Wer ſchläge meiden will/ gibt einen ſchlechten Ritter.
Weil Alexander nie kein ohnglück hat erlitten/
So finden ſich wohl leut/ vnd widerſprechen Jhm/ A
Daß eines Helden Nam Jhm eigentlich geziem/
Dieweil Sein Glück allein/ Er aber nicht/ geſtritten.
Dan weil Jhm jederzeit faſt ohne müh geglücket/
So bleibet auch ſein Sinn' noch jmmer ohnbewährt:
Demnach Er nie genug/ durch ſatte prob/ erklärt/
Mit was gemüth Er ſich in ohnglück hätt geſchicket.
Das hatt der Fürſt gethan. Derhalben iſt zuglauben/
Es habe Gott der Herr nach ſeinem weiſen Rath
Diß vber Jhn verhengt/ nicht daß Jhm dieſer ſchad
Von vor-erworbnem lob das kleinſte ſolte rauben:
Nein/ ſonder Jhn vielmehr berühmter mit zumachen.
Als welcher ohnerachtt der harten niderlag/
Zu ſeinem lieben Gott die feſte hoffnung trag/
Er werde doch zu letzt den außgang dieſer ſachen
Zu ſeines Namens Ehr/ vnd vnſrem nutzen richten.
Derhalben iſt Er auch im minſten nicht verzagt/
Vnd hatt ſich für vnd für ſo Ritterlich gewagt/
Das wohl zuſpüren iſt auß ſolchen guten früchten/
Von was für einem baum dieſelbe mögen kommen.
Dan ſihe/ wie man Jhn faſt für verlohren hältt/
So iſt Er gleich darauf den Frühling in dem Feld/
Vnd eh man ſolches glaubt/ iſt Speyer eingenommen/ B
Vnd für deß Kayſers volck deß Reines paß gehämmet:
Da ſchicket man auf Jhn/ mit einer ſolchen macht/
Dergleichen man zuvor gar ſelten aufgebracht/
Den Gallas/ der mit Volck den Reinſtrom vberſchwämmet.
Wie aber eine flut die gählings ſich ergröſſet/
Den klugen Bawersman auß ſeiner hütten jagt;
Der aber bald hernach ſich wider an ſie wagt/
Dieweil ſie jhm ſein gut ſonſt allerdings zerflöſſet/
Vnd durch geſchickten fleiß/ vnd arbeitſames graben/
Derſelben nach vnd nach das waſſer ſo entführt/
Daß ſie ſich mit der zeit faſt allerdings verliert:
Solch einen außgang mußt' es mit dem Gallas haben.
Dan ob ſich wohl der Fürſt mit Cardinal Valletten
Damahls vereinigt hatt/ ſo war doch Jhre macht
Bey weitem nicht ſo groß/ daß Sie auf eine Schlacht
Die hoffnung Teutſchen lands/ vnd Sich/ gewaget hätten.
Derhalben wolten Sie dem groſſen hauffen weichen.
Jedoch war (wie bewuſſt) Jhr abzug ſolcher art/
Vnd wurd' deß Feindes Volck ſo wenig da geſpart/
Daß einem groſſen Sieg' er billich zuvergleichen:

A So finden ſich wohl leut] Currius in dem 9. Cap. deß 4. Buchs. Lucianus in dē Geſprächē der verſtorbenē. Hermolaus Barbarus in einer rede an Kayſer Friderichen. Auch verſtehe Ich / daß newlicher zeit / ein Italianer ein Buch von dem heutigen zuſtand zu Venedig drucken laſſen / in welchem er/ gedachter vrſach halben / J. F. Gn. Hertzog Bernharden / dem Groſſen Alexander fürzuhe-

B Speyer eingenommen] Den 21. Mertzens 1635.

Wan Gallas seinen Feind noch einmahl solte jagen
Auf eine solche weis/ als damahl er gethan:
So käm' es jhn vielleicht vmb etwas sänfter an/
Er liesse sich darfür von jhm ein wenig schlagen.
Wiewohl er für gewiß das wenigst vnderlassen/
Das einem dapfren Haupt geziemet vnd gebührt:
Er hat den weichenden gar fleissig nachgespürt/
Er hatt Sie angefaßt auf allen Jhren Strassen.
Sie konten keine meil ohnangefochten ziehen/
Sie reis'ten Jhren weg/ vnd stritten doch auch mitt/
Vmb jeden tritt ein streich/ vmb jeden streich ein tritt/
Sie mußten händ vnd füß in gleicher maß bemühen/
Vnd Jhnen einen pfad mit blossem degen banen.
So hatt Er Sie begleit von Maintz an biß nach Metz:
An welchem ort Jch selbst/ diß alles das Jch setz/
Von vielen die alsdan mit jhres Königs Fahnen
Auß Teutschland widerkehrt/ hab oftermahl vernommen.
Die sagten offenbahr/ wan Hertzog BERNHARD nicht
Bey vns gewesen wär/ der vns den weg geschlichtt;
So wär von vnsrem Volck nicht einer widerkommen:
Durch Seine dapferkeit ist alles Heer genesen.
Auch hatt sich in der that das blätlein bald gewendt/
Dan als deß Gallas Volck nun sein geleit geendt/
So ist es mit jhm auß- vnd fast an dem gewesen/
Daß man jhn widerumb zu ruck begleiten solte.
Dan als er etwas zeit zu Duß in Westerreich
Ein wenig außgeruht/ so sah' es jhm fast gleich/
Als wan man gleicherweis' jhm Ehr erzeigen wolte.
Er aber thate sich der höflichkeit bedancken/
Vnd fragte nicht so hoch nach vberigem pracht:
Derhalben brach er auf in einer duncklen nacht/
Verlassend hinder sich ein gantzes heer von francken.
Wiewohl er aber nuhn den Hertzog wollen schonen/
Zusampt dem Cardinal/ vnd jhre müh gespart;
So wirdt jhm bey Burgund doch wider aufgewartt/
Den vor-erzeigten dienst gebührlich zubelohnen.
Doch vorher eh es noch hatt darzu können kommen/
Kam' in deß Fürsten hand bey Zabern eine Schantz
Ohn eines Mans verlust; darauf Er gar vnd gantz
Die Vestung vnd die Statt den feinden abgenommen.
Nach dem Er auf das new in Franckreich ist gefahren/
Die Statt Verdun entsetzt: Lothringen durchgerais't:
Viel örter vbereilt/ darunder (wie man weißt)
Die festen/ Blanckenberg/ vnd Rambertsweiler waren.
Was aber nach der hand in Elsaß ist geschehen/
Das würden alle leut für meerlein vnd gespött
Aufnehmen/ wan daß Werck nicht selber für sich redt/
Vnd sich noch diesen tag für augen liesse sehen.
Man sihet wie der Fürst/ der an deß Reines strassen
Nichts hatte/ mit dem Feind der alles eingehabt/
So artig hat getauscht/ deß Feindes theil ertapt/
Vnd Jhm hinwiderumb das seinig' vberlassen.
Vnd daß in einer zeit von anderthalben Jahren:
Wie ohngern auch der Feind den vortheil Jhm gestatt't/
Der dan mit aller macht sich widersetzet hatt/
So bald er vber Rein das erstemahl gefahren.

A A Biß nach Metz] Ist geschehen in dem Herbstmonat 1625.

B B Duß] So nennen es die Teutschen/ die Frantzosen aber Dieuze, da Gallas eine zeitlang sein läger gehabt.

C C Bey Burgund] Da er zimlich eingebüßt den 16. Wintermonats 1636.

D D Die Vestung] hat sich ergebē den 4. Hewmonats 1636.

E E Verdun entsetzt] den 19. Augstmonats.

F F Blanckenberg] Blancmont vñ Ramberuiller sein in dem Herbstmonat erstgedachten Jahrs eingenommen worden.

G G Das erste mahl] Ist geschehen den 27. Hewmonats 1637. da J. F. G. bey Reinaw vbergesetzet.

G Dan

Dan allda liesse sich der Werth gar zeitlich blicken/ A
Mit einem grossen Volck/ vnd setzte frisch darein/
In meinung/ eh der Fürst würd' eingeschantzet sein/
Jhn widerumb zu ruck vnd vber Rein zuschicken.
So wurd' jhm aber doch so vbel abgezwagen/
Daß/ ob er schon sehr oft/ vnd ernstlich angesetzt/ B
Vnd keine müh gespart/ Er gleichwohl auf das letzt'
Nichts/ als ein kügelein i'm Backen weggetragen.
Auf dieses hatt der Fürst Jhm eine Bruck erbawet/
Daran Er keinen fleiß noch kosten hatt gespart/
Damit Er ja genug mit Schantzen sie verwahrt/
Vnd sie dem Manicamp vnd seinem Volck vertrawet.
Wie man nun dieses thuns den frechen Werth berichtet/
Vnd daß der Hertzog selbst nicht bey der stelle sey/
Da hatt er sich erfrewt/ als welcher zweifelsfrey
Den Sieg in händen hätt; vnd einen weg erdichtet/
Dardurch er bald hernach die in der Schantz ergeistert/
Gantz ohngewarnter sach dieselben vberfiel/
Sie in den Reinfluß sprengt/ vnd mit so rauhem spiel/
Sich gar in kurtzer zeit der Brucken gantz bemeistert. C
Hiermit war diesesmahl die Glock aufs new gegossen/
Daß man zu Wien beynah nichts mehr zu wünschen fand/
Das gantze Teutsche Reich in Kayserischer hand/
Der Reinpaß zu gesperrt/ der Hertzog außgeschlossen.
Darumb war dazumahl auf Kayserischen seiten
Vnd an dem Hof zu Wien nichts werther als der Werth/
Man gab' vnd sagt Jhm zu/ so viel er nur begehrt/
Vnd hielte viel auf Jhn/ für andren Rittersleuten.
Auch ist Jhm dieser Ruhm in warheit wohl zugunnen/
Als welcher oft vnd viel erzeigt verstand vnd muth:
Doch kompt dasselbe lob auch billich dem zu gut/
Der in dem freyen feld' Jhm solches abgewunnen.
Das ist der Thewre Fürst/ von dessen grossen thaten
Noch jmmer vnser lied' in vollem hall erklingt.
Derselbe/ wie man Jhm die böse zeitung bringt/
Wie vbel mit der Bruck es diesesmahl gerathen:
So hatt Jhn keines wegs ein frembdes vbersehen
Von längst-gefaßtem Rath vnd anschlag abgeschreckt/
Darumb Er nach dem Rein den kopf bald wider streckt/
Dem Kayser den Compaß auf's newe zuverdrehen/
Wie richtig Er vermeint/ das alles für Jhn gienge.
Darauf ist nun erfolgt/ bey Reinfeld/ eine Schlacht/
Jn welcher dieser Fürst den Feind zu nichte macht/
Das gantze heer zerstrewt'/ die Häupter alle fienge.
Der grosse Reines-fluß/ der etwan bey den Alten
So mächtig hoch gerühmt vnd angesehen war/
Daß man Jhn zwischen Rom/ vnd vnsrer Teutschen schar/
Als eine feste maur geachtet vnd gehalten;
Der hatt die vberfahrt dem Fürsten nicht gewehret:
Ja vielmehr sich erzeigt/ als wan Er hertzlich gern
Darzu behülfflich wär/ vnd seinen newen Hern
Mit guter förderung gantz vnderthänig ehret.
Derhalben ob sich wohl der Reinach nicht versehen/
Daß jemand ohne sein' erlaubnuß müglich wär
Zukommen vber Rein/ dieweil auß Brisach Er
Die Pässe wohl besetzt/ so ist es doch geschehen:

A A Der Werth] Der berühmte Bayerische General / Iean de Werth.

B B Sehr oft vnd ernstlich] Als sonderlich den letsten tag Hewmonats 1637. den 25. Augst hatt er Kentzingen entsetzen wollen. Jn dē Herbstmonat aber hatt er die Schantz wider angefallen / allda er neben grossem verlust seiner leuten / auch selber in den Backen geschossen worden / daß die kugel darinnen stecken blieben.

C C Gar in kurtzer zeit] Den 1. vnd 2. Wintermonats/ vnd also innerhalb zweyen tagen.

Dan

Dan dieser kluge Fürst/ den vortheil so ergriffen/
Das gegen Seckingen vnd Picken/ bey der nacht
Er auf ein tausent Man hinüber hatt gebracht/
In einer kurtzen zeit/ vnd zweyen kleinen Schiffen.
Mit welchen Er den weg auf Lauffenburg genommen/
Dasselbig in der eil' erobert vnd besetzt:
Vnd also daß man Jhm nicht einen Man verletzt/
Ein' außerlesne Bruck daselbsten vberkommen.
Darauf Er alsobald Reinfelden zugezogen/
Vnd sich mit aller macht der festung angemasst/
In dem Er aber ernst darvor gebrauchen lasst/
So hatten anderntheils die Häupter auch erwogen/
Wie man so schwerlich würd' Jhm widerstehen künnen/
So lang Er/ wan er wolt zugehen vber Rein/
Der Lauffenburger Bruck würd' habhaft mögen sein/
Vnd vber das noch die zu Reinfeld auch gewinnen.
Derhalben zogen sie die festung zuentsetzen
Mit allen kräften an/ vnd war der kühne Werth
Für andren eyferig/ als welcher da begehrt
Den vor-erlangten schimpf vnd schaden außzuwetzen.
Der Fürst mit wenig Volck erwartet Jhrr bey Picken
Da geht das treffen an/ vnd bleiben beyder seit
Ohn einen vollen Sieg/ ein anzahl guter leut.
Darauf befihlt der Fürst sein Volck gantz zubeschicken/
Vnd die belägerung vor Reinfeld einzustellen.
Derwegen sich der Feind versichert eingebildt/
Er habe seinen wunsch auf diesesmahl erfüllt.
Savelli hat allzeit nicht länger warten wöllen/
Vnd noch dieselbe Nacht dem Kayser zugeschrieben:
Reinfelden sey entsetzt/ der Feind hab eingebüsst/
Vnd widerumb zuruck nach Lauffenburg gemüsst/
Dieweil Jhm zimlich viel deß besten Volcks geblieben.
Doch ist dieselbe frewd' ein blosser dunst gewesen/
Vnd hat sich so geschickt/ daß diesen seinen brieff/
Wie sehr deß Botten pferd den weg auf Wien zu lieff/
Der Hertzog eher als der Kayser hatt gelesen.
Vnd solches jnnerhalb den dreyen nähsten tagen:
Da oft-ermeldter Fürst sich wider aufgemacht/
Der Feinden starckes heer in volle flucht gebracht/
Es gantz vnd gar verderbt/ vnd auf das haupt geschlagen.
Savelli wolte da daß lauffen nicht so glücken/
Deß Hertzog BERNHARDS Volck war schneller weder er:
Er habe nuhr gedult/ Es wirdt sich nach begehr/
Hiernähst zu Lauffenburg das lauffen mit jhm schicken.
Werth hielte festen stand/ vnd wolte sich nicht geben/
Biß endlich neben Jhm das Wal'sche Regiment
Auch vbermeistert wurd/ vnd gantz vnd gar zertrennt/
Da gab' er endlich auch die Freyheit vmb das leben.
Auch wurden vber das gefänglich angenommen
Ein Graf von Fürstenberg/ Speerreuter/ Enckenfort/
Vnd andre Häupter mehr. Die von so manchem ort/
Da man gefochten hat/ mit ehren waren kommen/
Die sein da allesampt in Feindes hand geblieben:
Deß Hertzogs Dapferkeit/ verstand vnd wissenschaft
Vnd Seines Gottes huld/ hatt Jhrer aller kraft
Vernichtet/ sie gestürtzt/ Jhr' anschläg' hindertrieben.

A Agegē Seckingen] Ist geschehen den 18. Jenner 1638.

B B mit wenig Volck] Hat etwan in die 6. Regiment zu Pferd/ ohngefähr 1200. Man starck/ beyneben 400. zu fuß bey sich gehabt. Die Kayser- vñ Bayerischen hatten 9. Regiment zu Pferd/ etwan 2000. Man zu fuß/ 2. Comp. Croaten/ vnd 1. Reg. Dragoner/ sambt 300. commandirten Reuttern/ so Speerreuter mitgebracht. Ist gewesen den 28. Hornungs.

C C Innerhalb den dreyen ꝛc.] Die grosse hiernähst angedeutete Schlacht ist gehalten worden den 21. Hornungs / bey Reinfelden.

D D Andre Häupter mehr] Obrister Reineck / Gold / Wolff Henderschem: Obr. Leut. Baron de Celli, Rougen, Belli: Obr. Wachtmeister Viuario vnd Anthon von Werth ꝛc.

Vermuth-

Vermuthlich ist es/ daß bey Tübingen die Raben/ A
Die häuffig sich erzeigt/ als vmb dieselbe Statt
Der obgedacht Werth sein Volck gemustert hatt/
Jhm seine niderlag zuvor bedeutet haben.
Auch sagt man hab' Er sie an seinem pferd gespüret/
Das für jhm nider ist gefallen zu der stund/
(Wiewohl es biß dahin noch frisch war vnd gesund)
Da man zu solchem zug jhm solches für geführet.
Nach diesem hat der Fürst Reinfelden müssen Zähmen:
In welchem sich der feind noch jmmer dapfer wehrt/
Wiewohl er den verlust der seinen sah' vnd hört;
Vnd wolte sich so bald zur aufgab nicht bequemen.
Reinfelden solte sich nicht also trutzig wehren/
Vnd also seltsam thun/ Sie ist doch nicht allein/
Die diesem Fürsten wirdt gehorsam müssen sein:
Gott wirdt Jhm dieses Jahr wohl ander' ort bescheren.
Jch will von Rötlen nicht/ auch nicht von Freiburg sagen: B
Die Fürstin an dem Rein/ deß Breißgaws höchste ziert/
Die feste Römerburg/ dieselbe/ sag Jch/ wirdt C
Jhm jhre Schlüssel selbst entgegen müssen tragen.
Das Brisach welches schon vor dreymahl hundert Jahren D
Dem Hauß von Oesterreich zu ehren vnd zu nutz
Beständiglich gedient/ vnd vnder dessen schutz
Bißher für keinem feind sich hatte zubefahren.
Zu denen zeiten auch/ da weder seine Herren
So mächtig/ oder Es so fest/ gewesen sein;
So ist Es doch das schloß gewesen an dem Rein/
Denselben/ wie man wolt'/ zuöffnen vnd zuspärren:
Vnd hatt auch dazumahl auf keinen frembden geben.
Nun aber/ da man Es mit wercken so vermacht/
Daß man Es ins gemein ohnüberwindlich achtt/
Vnd seiner Herren glück a'm höhsten sahe schweben:
Da kompt der kühne Fürst mit wenig Volck gezogen/
Vnd setzt der festen Statt mit solchem eyfer zu/
Vnd läst Jhr tag vnd nacht so wenig rast vnd ruh/
Daß endlich Sie dardurch zur aufgab wirdt bewogen.
Wie standhaft auch darinn der Reinach sich gewehret.
Der dieses ort nicht eh auß seinen handen liess/
Eh Jhn die hungersnoth Es vbergeben hiess/
Nach dem man pferd vnd hund vnd katzen aufgezehret.
Auch ohngeschlachte häut' vnd hartes leder gessen/
Dergleichen man nicht viel in alten Schriften list:
Ja (welches ohne schew nicht zuvermelden ist)
Die leut einander selbst ermordet vnd gefressen.
Sie mochten kaum erschleppen jhre matte glider/
Man sah sie für gespänst/ vnd nicht für Menschen an:
Vnd wan sie einen schuss auß aller macht gethan/
So fielen sie darvon zusampt den rohren nider.
Ach daß man dem gewalt deß ohngerechten Türcken
So dawerhaftes Volck entgegen setzen wolt!
Jch glaube für gewiß/ vnd zweifle nicht/ es solt
Viel gutes können thun/ vnd rechte wunder würcken.
Nun aber haben wir mit vnsren groben Sünden
Deß Grossen Gottes zorn so vber vns geführt/
Daß alles vnser gut zu lauter schaden wirdt/
Vnd muß zu vnsrer straff elendiglich verschwinden.

A Bey Tübingen] Dieses ist genommen auß dem Schreiben eines fürnehmē Kayserischen Befehlhabers / welches in die Franckfurtische Relation eingebracht worden.

B Rötlen] Rötteln ist eingenommē worden den 18. Mertzen 1638. Freiburg den 1. April.

C Die feste Römerburg] Brisach ist ausser zweifel von den Römern erbawet worden/ vnd wie vermuthlich von dem dapfern Heldē Drusus: von welchem Florus in dem letsten Cap. seines letsten Buchs meldet/ Er hab an dē Rein bey die 50. Castell oder Festungē gebawet/ die Teutschen in dem zaum zuhaltē. In deß Antonius Reißbuch wirdt dieses orts auch gedacht.

D Vor dreymahl hundert Jahren] In dem Jahr 1324. ist diese Statt beyneben anderen selbiger gegend von Kayser Ludwig dem Hauß Oesterreich verpfändet worden: wie auch Münster in seiner Weltbeschreibung bezeuget.

Was vnder dieser zeit für thaten sein geschehen/
Dasselbe bildet sich so leichtlich keiner ein/
Er müsste dan auch selbst darbey gewesen sein;
Vnd fällt auch denen schwer die selber zugesehen.
Dan wer bedencken will so manche züg' vnd schlachten/
Auß-Ein-vnd vberfäll/ vnd vnderschiedne Sieg/
Der wird es ja vielmehr für einen gantzen Krieg/
Als die belägerung nuhr einer festung/ achten.
Savelli obgemeldt/ der vnder diesen dingen
Sich hatte loß gewürckt/ war eyferig bedacht/.
Der Festung zu entsatz/ Jhm eine newe macht/
Das ist/ einn newen Sieg dem Fürsten/ aufzubringen.
So kam auch Götz daher mit einem frischen hauffen/
Den zu demselben end der Bayerfürst gesant:
Daß also dieses Volck/ wie vielen wohl bekant/
Auf achtzehn tausent Man zusamen sich belauffen.
Die haben nuhn viel weg vnd mittel fürgenommen/
Den eingeschlossenen zu miltern jhre noth/
Vnd allerley versucht/ damit ein bissen brodt/
Vnd ander' Essenspeiß zu jhnen möchte kommen.
Weil aber allezeit der Hertzog wol gewachet/
So hatt gemeiniglich Er jhnen aufgepaßt/
Wer früchten zugeführt/ entledigt seiner last/
Deß Feinds geleit erlegt/ vnd gantz zu nichts gemachet.
Durch solches wurd' die noth in Brisach sehr gemehret/
Dan Gott verliehe/ daß dem Hertzog alles glückt/
Wie dan auch in der Statt sich wunderlich geschickt/
Daß einen vorrath Korn das Fewer aufgezehret.
Es hatt sich eine rott erhungerter Soldaten
Zusamen da gethan/ vnd einest in der nacht
Nach durchgebrochner wand in's Kornhauß sich gemachet/
Dem abgemattten leib in solcher noth zurathen:
Weil aber an dem ort viel fäßlein pulver stunden/
So hat ein fünncklein fewr/ durch ohnverhofften fall
Dasselbig angesteckt/ vnd sein mit einem knall/
Soldaten/ pulver/ korn/ zusampt dem hauß verschwunden.
Jndessen liesse Götz sich keine müh nicht dawren/
Savelli gleichesfalls/ vnd suchten alle weg/
Damit durch hungersnoth der Reinach nicht erleg:
Sie hatten alle ding' erkundigt durch die Bawren/
Die Kayserischem theil noch jmmer günstig waren:
Was für gelegenheit in's Fürsten läger wär/
Was jederman da macht/ an welchen orten Er
Sich hielte/ kunten sie gar eigentlich erfahren.
Wiewohl sie aber nun so grossen vortheil hatten/
Vnd auch denselbigen durch manchen klugen fund
Zubrauchen/ sich bald der/ bald jener vnderstund/
Gieng' Jhnen Jhr versuch doch schlecht genug von statten:
Doch jhren fleiß vnd trew genugsam zuerweisen/
So haben sie einmahl sich samptlich aufgemacht/
Viel früchten/ Meel/ vnd Fleisch/ vnd anders mitgebracht/
Vnd also mit gewalt die festung wollen speisen.
Der Hertzog vnderdeß/ der von dergleichen wahren
Auch keinen vberfluß in seinem Läger hatt/
Verändert jhre raiß: sie wolten in die Statt/
So hiess' Er sie mit Jhm nach seinem Läger fahren.

Die

Die Kauffleut hielten sie zwar anfangs zimlich thewer/
Doch sprach Er jhnen zu/ auf eine solche weis/
Daß Er sie noch erhielt/ in einem rechten preiß/
Vnd wurd' der kauff gemacht nicht weit von Wittenweyer. A
Man saget zwar es sey was seltsam hergangen/
Die Kauffleut wurden ja nicht gar nach wunsch belohnt:
In Welschland ist man sonst deß handels nicht gewohnt/
An statt deß baren gelts nuhr stösse zuempfangen.
Doch weil sie sich bemüht auch wider außzugeben/
Als geht es beyderseits so miteinander auf:
Dan freylich diesesmahl der Kayserischen hauff
Gar hertzhaft sich gewehrt/ vnd in dem anfang eben
Deß Fürsten rechte spitz gewaltig hindertrieben.
Dargegen hat man sie mit gleicher maß belohnt/
Vnd haben beyde theil einander nicht geschont/
Darüber allerseits viel in dem stich geblieben.
Sie haben in dem Feld einander vmbgejaget/
Daß auch ein jedertheil deß andern Stück erlangt/
Vnd sie für sich gebraucht: Man hat da nicht geprangt/
Man hat da Reuterisch einander abgezwaget.
Biß in die fünfte Stund hat diese Schlacht gewehret.
In welcher zeit der Fürst/ als solchem Haupt gebührt/
Die Ordnung selbst gemacht/ die Häuffen angeführt/
Vnd aller orten selbst der erst zusein begehret.
Wie sahe man Jhn da die freye hand erschwingen/
Jetzt mit gezucktem rohr/ jetzt mit entblößtem schwerdt/
Vnd wo Er hingewendt das Streitgewohnte Pferdt/
Den Seinen newe kraft/ den feinden schrecken bringen.
Damit Er auch zuletzt den preiß darvon getragen/
Die wägen all' erlangt/ wie oben angeregt/ B
Der Feinden grossen theil gefangen/ vnd erlegt.
Die andren auß dem Feld vnd in die flucht geschlagen.
Darunder auch der Götz/ Jhr Führer/ ist gewesen.
Savelli aber hatt so dapfer sich gewehrt/
Das eine kugel Jhm den Rucken hat versehrt/
Jst also kümmerlich entrunnen vnd genesen.
Wie vbel damahl nun der anschlag abgegangen/
So war doch diese Statt den feinden also werth/
Daß sie sich keiner müh' vnd arbeit nicht beschwert/
Vnd sie noch jmmerfort zuretten vnderfangen.
Gestalt dan bald hernach gedachter Graf von Götzen
Mit denen/ die Er theils auß obberührter Schlacht
Zusamen/ theils auch sonst von newem aufgebracht/
Sich wider eingestellt die Festung zuentsetzen:
Vnd ob er das nicht könnt/ doch Frücht' hinein zubringen.
Dieweil die hungersnoth bey denen in der Statt
Jmmittelst sich gemehrt vnd zugenommen hatt
Zu welchem end er auch mit dem auß Lotharingen/
Der eben dazumahl i'm Anzug war begriffen/
Verglichen/ das zugleich Er hier/ vnd Jener dort
Den Angriff solte thun: vnd war mit einem wort/
Die Orgel wolgestimmt/ doch schlecht genug gepfiffen.
Der oftgemeldte Götz verschonte seiner Flöten:
Der ander thate zwar sein bestes zimlich fein/
Jedoch weil sein gesell jhn liesse gantz allein/
So wurd' er schlecht belohnt/ vnd hatte bald von nöthen

Mit

A Nicht weit von Wittenweyer] Diese Schlacht ist geschehen den 30. Hewmonats 1638. deren vmbstände so in dieser erzählung eingebracht sein/ auß einer glaubwürdigē wohlverfaßten Relation / so bald hernach in druck außgangen/gezogen worden.

B Die wägē all' ꝛc.] Deren in allem biß in 1000. gewesen/beyneben allen Stücken/die der feind in wehrendē treffen erobert / oder auch mit sich gebracht hatt: allem Bagage/ auf die 2000. wägen vnd kärch: auch 80. Corneten vnd Fähnlein. Von den Kayserischen sein nicht allein vber 1500. Man auf dem platz erschlagē/ sondern jhrer auch eine grosse anzahl in den Rein gejagt vnd ersäufft/viel zu Genaden vnd in dienst aufgenommen / andere gefangen/vnd in Summa solch ansehliche Corpus von leutē den ältisten Regimentern/ zum wenigstē 12000. Man effectiue starck/ also verringert vñ zerstrewt wordē/ dz nach gehaltener Schlacht deren nit 2500. mehr zu Roß vnd Fuß/ gesunde vnd wunde/bey Jhrem General sich versamlet. Vnder den todtē vnd gefangenen sein gewesen auf die 8. Obriste / 12. Obriste Leutenant ꝛc. wie in obangezogener Relation zulesen.

Mit schaden vnd mit spott sich auß dem staub zumachen
Dan Hertzog BERNHARD setzt die kranckheit auf die seit/
Mit der Er war behafft/ vnd dacht es sey nicht zeit
Für dißmahl kranck zusein/ bey so gestalten sachen.
So bald Er nuhn gehört/ daß der auß Lotharingen
Im anzug/vnd bey Thann schon angelanget sey:
So hat Er sich erhebt nur mit der Reutterey/
Bey zeiten widerumb jhn auß dem land zubringen.
Wie dan auch solche sach' Jhm so wohl abgegangen/ A
Daß jederman darab sich hoch verwundern muß:
Der gute Hertzog Karl entkame kaum zufuß/
Vnd wurd' jhm Bassompier sein liebster Man gefangen.
Nuhn wurde dieser schad dem Götzen zugeschrieben/
Dem damahl gleichesfalls Savelli schulde gab/ B
Daß seine niderlag er auch vervrsacht hab:
Derhalben wurde Götz vmb soviel mehr getrieben/
Mit einem newen zug den argwohn außzuwetzen.
Da Lamboy sonderlich/ so starck er hatt gekünnt
Das Läger angesprengt/ entschlossen vnd gesinnt
Zusterben/ oder ja das Brisach zuentsetzen.
Das Volck war starck an zahl/ an Manschaft ausserlesen
In kriegen wohl geübt: derwegen man auch glaubt/
Daß ohne so ein groß vnd ohnvergleichlich Haupt/
Vmb Hertzog Bernhards theil geschehen wär gewesen.
Er war an einem ort schon zimlich nahe kommen/
Er hatte sampt der Bruck zwo Schantzen schon ertapt:
Vnd hätt' er eine noch/ die jenseits/auch erschnappt/
So hätt' er (wie man meint) das Läger weggenommen.
Der Hertzog aber hatt sie so abweisen lassen/
Daß nach derselben zeit Götz nicht mehr widerkam/
Sich gantz hinweg begab/ vnd endlich abschied nam/
Ließ Brisach Brisach sein/ vnd zoh' er seine strassen.
Wie nun zu diesem mahl dem Hertzog auch gelungen/ C
Vnd Er sich widerumb begeben in die Zelt:
So hat ein Adler sich erzeiget in dem feld/
Vnd vmb den Fürsten her sich etlichmahl erschwungen.
Man wirdt in vnsrem Land sonst wenig Adler sehen:
Allein so viel man siht/ so halten sie sich gern
Vmb Sachsen-Weinmar auf/ vnd vmb dieselbe Herrn.
Als wie ein halbes Jahr für diesem thun geschehen/ D
Daß bey ermeldter Statt man einen hatt gefangen.
Deßgleichen auf den tag als dieser thewre Held E
Zum ersten angeschawt die wandelbare Welt/
Die fünf vnd dreissig Jahr sein nuhnmehr fast vergangen.
Ob aber solches werck/ vnd was es zubedeuten/
Das stell' Ich denen heim die mehr darvon verstehn/
Vnd öfter weder Ich mit pflegen vmbzugehn:
Daß aber weiß Ich wohl/ daß bey den Alten Zeiten
Man solcher sachen viel in achtung hatt genommen/
Eh als der Alt Tarquin/ Augustus/ vnd sein Sohn/ F
Deßgleichen Claudius/ vnd Galba/ zu dem Thron
Deß Obristen gewalts gelanget sein vnd kommen.
So hatt man sonsten auch für gar gewiß gehalten/
Wan auf gedachte weiß ein Adler sich erschwing/
Bedeut' er Glück vnd Sieg/ vnd andre grosse ding. G
Wir lassen aber jetzt die meinung solcher Alten

A A so wol abgegangen] Dieses ist geschehen den 4. Weinmonats 1638.

B B Savelli] Welcher auch vmb dieselbige zeit ein Buch wider Jhn zu Tübingen drucken lassen.

C C Zu diesem mahl] Ist gewesen den 16. Weinmonats.

D Ein halbes Jahr] Nämlich auf den 12. April 1638.

E E Auf den tag] Bey Schwerdstatt eine meil von Weinmar. Wie in der Relation von dem Jahr 1638. gemeldet wirdt.

F F Sein Sohn] Tiberius/ welchē Augustus an Sohnsstatt angenomen hatt Betreffend aber die zeichē mit dē Adlern/ so dem hier genanten Herren begegnet/ sein dieselbige bekant/ vnd das erste von dem Tarquinio Prisco, in dem Livius/ die andere aber in dem Suetonius zufinden.

G G Sieg/ vnd andre grosse ding] Aquilæ hic honor datus est, vt magnarum rerum faceret auspicia. sagt Seneca. Bey dem Tacitus / haben Germanicus/ vnd hernach Fabius Valens / auß solchem zeichen auch eine hoffnung deß Sieges geschöpfet/ so darauf erfolget.

Jm

Jm werth vnd ohnwerth sein/ in dem sie sollen bleiben:
Vnd fahren widerumb in vnsrer meldung fort.
Der Reinach der es nuhn in mehr-gemeldtem Ort/
Ohn hoffnung deß Entsatzs/ nicht konte länger treiben/
Der mußte sich zuletzt zur vbergab bequemen. A
Daß also dieser Fürst von Gott genad erlangt/
Die Statt mit deren man so häftig hatt geprangt/
Vnd ohngewinnlich fest geachtet/ einzunehmen.
Das nicht geschehen ist/ vnd niemand widerfahren/
Von dem an/ daß sie auch (zwar in geringerm stand/
Vnd freylich nicht so fest) ein Fürst auß Sachsenland
Hatt vnder sich gebracht/ vor Siebenhundert Jahren. B
Von dannen hatt der Fürst sich nach Burgund erhaben/
In einem vollen land/ das nuhn von langer zeit
Deß kriegs geübrigt war/ vnd gantz vnd gar befreyt/
Sein wohlverdientes Volck in etwas zuerlaben.
Damit es aber doch nicht allerdings verlege/
Vnd in dem vberfluß der waffen gantz entwohnt/
So siht man daß Er es nicht gar zuviel verschont
Er öffnet starcke Päss/ vnd wohlverwarte stege/
Nimt Stätt vnd Schlösser ein/ schlägt Bawren vnd Soldaten/
Bald hier/ bald in Burgund/ vnd reiset ab vnd zu.
Diß heisset man bey Jhm ergötzlichkeit vnd ruh/
Bey andren wären es gewaltig grosse thaten.

A A Zur vbergab bequemen] Jst außgezogen den 9. Christmonats 1638.

B B Vor Siebenhundert Jahrē] Nämlich vmb das Jahr nach Christus geburt 940.

WER einen solchen glantz der Tugent nicht kan sehen/
Der ist ja zweifelsfrey gantz stock- vnd staren blind;
Wer aber solche siht/ vnd doch sich vnderwindt
An statt verdienten lobs denselben nuhr zu schmähen/
Der ist ein Tugentfeind/ vnd werth verschmäht zubleiben.
Darumb Calliope/ durch meine zung vnd hand/
Sich vnderwunden hatt/ zu nutz dem Vatterland
Deß Grossen BERNHARDS lob in Teutscher Sprach zuschreiben.
JHR wollet/ Thewrer Fürst/ kein ohngunst auff Sie laden/
Daß Sie Sich diesesfalls vmb so viel hatt erkühnt:
Vnd wollet auch hinfür/ so fern Sie es verdient/
Jhr stäts gewogen sein mit Fürstlichen Genaden.
Wan JHR diß schlechte werck Genädig angehöret/
So wird es zweifelsfrey nicht ohne nutzen sein;
Dan wie man täglich siht/ daß oft ein stumpfer stein/
Der für sich selbst nicht schneidt/ das eisen schneiden lehret:
So wirdt auch mein Gesang/ das für sich selbst nicht klinget/
Wie billich solte sein/ gleichwohl (verhoffentlich)
Erwecken solche leut die mehr verstehn als Jch/
Vnd deren grosser Geist sich hoch genug erschwinget/
Durch tief-ersinnte kunst/ vnd dawerhafte Schriften/
Der nachgebornen Welt/ mit würdigem bericht/
Zuzeigen dieser zeit kaum glaubliche geschicht/
Vnd EBCH/ o Werther Held/ ein stätes lob zustiften.
Dan dieses ist die weis/ auf welche grosser thaten
Gedächtenuß bleiben muß/ vnd lange zeit bestehn:
Die Säulen vnd Palläst auß Ertz vnd Stein vergehn;
Vnd wan noch etwas steht/ so kan man schwerlich rathen/
Von wem/ wie/ oder wan es aufgerichtet seye:
Zu dem/ so bleibet es allein an einem ort.

Der Musen kunst-gebäw bestehet jmmer fort;
Muß aber eben nicht/ wie sonsten ein gebäwe/
Auf einem boden stehn: vnd hatt mit wenig worten/
Für allen anderen die sonderbare gunst/
Daß da zusamen kompt die zierlichkeit der kunst/
Beständigkeit der zeit/ beweglichkeit der orten.
Wer aber dieses guts will würdiglich geniessen/
Vnd nach deß Leibes tod deß Namens leben sucht;
Der vndergebe sich der Tugent in die zucht/
Auß dieser wirdt der Nam/ als einer quellen/ fliessen.
Die Ehr ist anderst nicht als wie der Tugent schatten;
Wer diesen haben will/ erwerbe vor den Leib:
Vnd wan er ja begehrt/ daß Ehre bey jhm bleib/
So muß der Tugent er zubleiben auch gestatten.
Es ist nicht außgerichtt mit einem hohen Stammen/
Wan einer seinen Stand mit Tugent nicht vergleicht:
War ist es/ daß der Stand deß Menschen Thun erleuchtt/
Vnd wie ein Fewer ist/ bey dessen hällen flammen
Man alles sehen kan/ was solcher Mensch beginnet/
Es sey böß oder gut: Wan aber einer meint/
Es lige nichts daran/ was eben von jhm scheint/
Wan nuhr der schein da ist/ der ist nicht wohl besinnet.
JHR aber wußtet wohl/ O Sohn so grosser Fürsten/
Was so ein hoher Stand fürnemlich für gebür
Vnd schuldigkeit erheischt: derwegen liesset JHR
EVCH bald von kindheit an nach Ehr vnd Tugent dürsten.
Den Stand habt JHR gehabt/ die Tugent außerkoren;
Darumb es EVCH dan auch an lob vnd preiß nicht fählt/
Dieweil JHR mit dem Stand die Tugent habt vermählt/
Dan auß dergleichen Eh wirdt lob vnd preiß erboren.
Dasselbe lob vnd preiß kan aber nicht bestehen/
Es pflege seiner dan der Edlen Musen schar:
Wie dan von anbegin/ wo dieser mangel war/
Gar vieler Helden Nam hatt müssen vndergehen.
Doch wollt JHR EWER Lob auf dieses thun nicht gründen.
JHR wissetdaß auch diß ein eitel wesen ist:
Derwegen JHR vielmehr als ein erfahrner Christ/
Die grundfest stäter Ehr' an Gott verhofft zufinden.
Es seye fern von mir EVCH hierr on abzuwenden!
Es seye fern von mir/ durch mißbrauch einer kunst/
Die an jhr selber gut/ mit einem blawen dunst/
Vnd falsch-gefärbtem schein die Augen zuverblenden!
Die Musen können ja sich selber nicht erwehren/
Es herscht auch vber Sie die wandelbare zeit/
Dan keines Menschen werck ist jhrer macht befreyt.
Wie viel/ von denen wir die blosse namen hören/
Wie viel/ von denen wir die Namen nicht mehr wissen/
Sein etwan auch geschickt gewesen/ vnd gelehrt/
Vnd haben durch die kunst berühmt zusein begehrt/
Vnd sich mit allem ernst bemühet vnd beflissen/
Durch grosser Helden lob das jhrig' auch zustiften:
Jetzunder aber ist das ein' vnd andre fort.
Von vielen findt man kaum auß jedem Buch ein wort/
Vnd sein die leut dahin sampt jhren klugen Schriften.
So muß es freylich gehn! Es lässet sich nicht bawen
Ein dawerhaftes Hauß auf einen losen grund

Wer ewig will bestehn/ derselbe (sag Ich rund)
Muß einig vnd allein auf Gott den Herren trawen.
Wer auf das zeitlich' hofft/ den wirdt die zeit verzehren:
Wer auf die kunst sich lässt/ denselben lässt die kunst:
Wer Menschengunst vertrawt/ verscherzet Gottes gunst:
Wer Gott den Herren ehrt/ den wirdt Er wider ehren.
Derhalben schäm' Ich mich so kühnlich zuzusagen/
Was Ich/ vnd jeder Mensch/ zuleisten nicht vermag:
Zu dem/ so ist bekant/ vnd liget an dem tag/
Wie vbel solcher Ruhm denselben außgeschlagen/
Die jhre Seeligkeit darauf gesetzet haben.
Was hilfft es wohl die Leut dar von man singt vnd sagt/
Wan vnderdessen sie deß Todes schmertzen nagt/
Wan jhr verdampte Seel im Abgrund ist begraben:
Derhalben habet JHR das beste theil erwählet/
O Tugenthafter Fürst/ die ware Gottesforcht:
JHR wisset eigentlich so lang' JHR Jhm gehorcht/
Das EVCH von allem gut nicht das geringste fählet.
Derwegen pfleget JHR Jhm alles zuzuschreiben/
Was durch desselben Hülff EVCH EWER Schwerdt erwirbt:
Das ist das rechte lob das nimmermehr verdirbt;
Das ist die rechte weis in ewigkeit zubleiben.
Es ist zwar lobens werth/ vnd billich hoch zu preisen/
Das werthe Vatterland verfechten/ wie JHR thut/
An allen orten sein mit sinnen/ hand/ vnd muth:
Vnd nach gelegenheit Genad vnd Straf erweisen:
Wan JHR das Schwerdt erschwingt/ das schon vor vielen zeiten/ A
In eines Sachsen faust ein Kayser förchten mußt;
Wan Ewer Schwatzer Hengst/ wie freund vnd feind bewußt/ B
Gantz muthig einher trabt/ vnd zeiget allen leuten
Mit seinem stoltzen gang/ er wisse wen er trage;
Das stehet alles wohl/ vnd auß der massen fein:
Viel höher aber ist zuschätzen/ wie Ich mein/
Daß JHR den Gottesdienst verrichtet alle tage/
Vnd Jhm mit lob vnd danck ein reines opfer bringet:
Vnd wan EVCH seine Huld ein gutes Glück beschert/
Denselben alsobald sampt EWREN Leuten ehrt/
Vnd mitten in dem feld den schönen Psalmen singet. C
Wan Gott nicht bey vns wär in diesen harten zeiten/
So sage Israel/ wan Gott nicht bey vns wär/
In dem die grosse macht der Menschen bricht daher/
Das kleine häuffelein der frommen zubestreiten:
Sie würden ohne fähl vns lebendig verschlingen/
Gleich einer Wasserflutt/ die/ wan sie vberläufft/
In einem Augenblick ein gantzes land ersäufft:
In einem Augenblick ein gantzes land ersäufft:
Vnd vnser arme Seel in höchstes elend bringen.
Sie hatten zwar vermeint vns gar gewiß zufangen/
Vnd hatten einen Strick auß jhnen selbst gemacht;
Gott aber/ vnser Gott/ hatt jhren Rath verlacht:
Jetzt ist der Strick entzwey/ vnd vnsre Seel entgangen.
Gelobet sey der HErr/ Er hatt vns nicht gegeben/
Als einen schwachen raub/ in jhre Löwenzähn:
Gleich wie die vögelein deß Voglers Strick entgehn/
So sein wir jhnen auch entgangen mit dem leben.
Dan vnsre hülffe steht in vnsers HErren Namen.
Der durch sein Ewigs Wort/ zu ehren seiner Kraft/

A A Das Schwerdt] Der degen den J. F. Gn. fast am meisten führen / solle Churfürst Moritzen gewesen sein. Welcher in dem Jahr 1552. Kayser Karlen mit ohnvorsehenem einfall so erschrecket/ daß er von Jnßprug eylend außgewichen / wie Sleidanus in dem 24. Buch berichtet.

B Ewer schwartzer Hengst] Hier wirdt fürnemlich auf die Schlacht bey Wittenweyer gedeutet / in welcher J. F. G. sonderlich einen grossen schwartzen Henst gebrauchet. obwohl bey dergleichen treffen/ ein pferdt allein nicht kan außdawren.

C Den schönen Psalmen singet] Dieses ist auch nach erhaltenem Sieg bey Wittenweyer geschehen.

Den

Dem Himmel vnd der Erd' jhr wesen hat verschaffe
Vnd darauf sprechen wir getrost vnd frölich Amen.
Weil nun JHR/ Thewrer Fürst/ wie König David krieget:
Vnd alles EWER thun mit Gott beginnt vnd endt/
So ist kein wunder nicht/ daß Er EVCH gutes gönnt/
Vnd schaffet/ daß JHR auch wie König David sieget.
Bevorab weil JHR nicht die waffen habt genommen/
Damit JHR durch gewalt/ vnd eitlen vbermuth/
Mit Innerlichem krieg/ vnd vielem Christenblut/
Zu ohnbefügter Würd' vnd Gütern möchtet kommen;
Nein/ sonder daß JHR möcht den Frieden widerbringen.
Du aber/ Grosser GOTT/ sey beydes Schilt vnd Wehr/
Richt' allen Seinen Rath zu deines Namens Ehr/
Vnd lass' Jhm Seinen wunsch vnd Anschlag wol gelingen.
Wir bitten dich/ O HERR/ mit aufgehabnen händen/
Auf dich/ Auf dich allein steht vnsre zuversicht:
Wir wissen/ Trewer GOTT/ von keinem andren nicht/
Der vns erretten könn/ vnd vnsren kummer wenden.
Du bist es dem das lob pflegt ewig zuzueignen/
Das außerwöhlte Volck der lieben Engelein:
Du bist es dessen kraft auf Erden ins gemein
Der gute Mensch erkennt/ der böse nicht kan läugnen:
Du bist es dessen Ruhm die Teufel nicht verschweigen:
Du bist es/ ja du bist's/ von dessen Majestät/
Wan alle red' erstummt/ doch alles stumme redt:
Von dessen Güt' vnd Macht beyd' Erd' vnd Himmel zeugen.
Sih vnser Elend an/ vnd nicht die schwere Sünden/
Mit denen wir noch mehrs vnd grössers wohl verschuldt:
Wen deine Gütigkeit mit vns sich nicht geduldt/
Wan vnsren fählern gleich dein Zorn sich will entzünden/
So ist es auß mit vns. Von allen denen gaben/
Die wir vor dieser zeit mit grobem ohnverstand/
Ohndanckbarkeit vnd trutz/ auß deiner milten hand
In voller maß erlangt vnd eingenommen haben/
Ist schier nicht vbrigs mehr/ als Seelen voller sehnen/
Als leben voller tod/ als leiber voller plag/
Als zeiten voller qual/ als zungen voller klag/
Als hertzen voller angst/ vnd augen voller threnen.
Wir tragen alle schuld an vnserem verderben/
Du aber bist Gerecht/ vnd doch auch Gut vnd Milt.
Dasselbig halten wir für vnsren besten schilt;
HERR/ lass' vns doch nicht all' in diesen Nöthen sterben.
Errett' vns/ starcker GOTT/ so wollen wir dich preisen/
Mit hertzen vnd mit mund/ vnd hällem saiten-klang:
Wir wollen klüger sein/ vnd vnser lebenlang
Dir/ vnsrem höchsten Hort/ gebührend' Ehr erweisen.
Ach daß wir dermahl einst in ruhen möchten leben!
Ach daß Gerechtigkeit sich mit dem Frieden küßt!
Ach daß die gantze Welt dein Wort verehren müßt/
Vnd dir/ vnd jederman/ das dein/ vnd seine geben.
Doch komm' HERR JESV bald/ Ach komme bald/ vnd mache
Der bösen zeit ein end/ vnd gib vns deinen Geist/
Daß jeder Christenmensch/ wie sein Beruf jhn heisst/
Mit Glauben vnd Gebett auf deine zukunfft wache.

E N D E.

5 ß | 6 ß.

Mo. m 5. 40

ULB Halle
003 550 46X
3

Pou. dig.

VD 17

M. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-43829-p0071-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-43829-p00072-6

filij isr̄l'adūsus moy'sen
et aaron. et uerbi ī sedicaꝯ
ne dixert. Da nob aquā
ut bibam⁹. Ingressiq3
moy'ses et aaron. dimissa
multitudie tabernaculū fe
deris ꝯcruerūt. pnu ī tram.
dantesq3 ad dīm at
q3 dixert. Dñe d⁹ exaudi
damo:e ppli hui⁹ et aperi
eis thesaurū tuū fontem
aque uiue. ut sacient eos
murmurac̄ ꝯtr. Et appa
ruit gla dñi sup eos. Locu
tusq3 ē d⁹ ad moy'sen di
cens. Tolle ugā et congre
ga pplm tu et aaron fr̄ tui
et loq̄mini ad petrā cor:a eis
et illa dabit aq̄s. Cumq3
eduxeris aquā de petra. bi
bet oīs multitudo et iume
ta eor⁹. Tulit igit moy'ses
uirgā q̄ erat in cōspectu
dñi: sic p̄cepat ei. et congre
gata multitudie ante pe
tra. dix eis. Audite rebel
les et incredduli. Nūq de petra
hac uob aquā poterim⁹
ecere. Cūq3 eleuasset mo-
y'ses manū percuss uirga

mūdus ut sanctificatus me
ret̄ur. ℣. Asperges.
ysopo. Cō. Tu mādas
ta tua custodiri ni
ma duriss̄ime mer
dē. Ps. Memor
nes tuas.
ctu tuo dñe uiue
ercitio et multo
dēt effectu. ℣. Ne
ste defendat. ℣.
luctuꝫ t̄ Sēpliū.
pulū qs dñe ppu
ctus expiabit. et
gy sanat seruum
tis. ℣. Ecce uisoꝛiū.
ne nec dñe signū in
to ut uydeat q̄ me
fidant⁹ qm̄ tu dñe
ūmolat⁹ es
ma dñe aure tua
me qm̄ sopis ī pau
℣. Ps. Cum ego.
dñe Ierusalē ecce
ege. ut sic ab ali
corpore. ita a u
gentes ut mette.
dñe Ps. Laudate
℣. Fuerunt

Durchleuchtiger vnd Hochgeborner Fürst vnd Helde/
Der JHR mit waffenskraft der Teutschen Freyheit Recht
Gewaltiglich beschützt/ Vnd EWER Groß Geschlecht
Beweiset mit der Faust/ vnd füllet Stat vnd felde
Mit thewr-erworbnem Lob'/ An was für end- vnd orten
JHR jetzund zeigen möcht
Wann EWRE Hoheit au
So gebet ohnbeschwehrt ge
Ich singe nicht von Lieb'
Ich singe nicht von wein vn
Ich singe von der Ehr'/ vnd
Die JHR für Ewre Lieb' E
JHR höret allhie nicht d
Die nuhr von Wollust kling
So einig vnd allein auff Ey
Gibt allzufrühen lust/ vnd al
Auch/ hoff' ich/ werdt J
Es saget anders nichts/ als n
Ein solcher Heldenmuth/ de
Erfrewt sich wan er hört vo
Laßt vns der Alten brauch
Die Griechen/ deren noch
Die haben vor der zeit es ebe
Auch vnsers Landes Ruhm/
Sie hatten jhre frewd' an
An einem guten wehr' an ein
Vnd waren dazumahl die w
Das sie dieselben auch gebra
Vnd wandten dergestalt
Auch zu der kurtzweil an: A
Zuspielen/ frewte sie: Das w
Die übung vnd der lust der A
Zu diesem sange man nich
Nein: Sonder von dem Lob
Der werthen Biderleut/ das
Die Junge Manschaft auch
Noch haben falsche leut de
Vnd mit geschmückter red'
Der wahrheit/ aufgethan de
Vnd jhnen allerhand gefähr
Es müssen die gedicht' in
Die/ rechter dapferkeit zu sch
An Helden sich gemacht: E
Was keinem nimmermehr in
Was hat dich/ grosser M
Zuleiden vnd zuthun was kei

A Die Griechen] Wie sonderlich vom Achilles/ Homer. im 9. seiner Troianischen gedichten/ an dem 186 vers bezeuget. Auch hat Tyrtäus auff solche weise den Spartanern ein hertz gemacht dessen wercklein noch vorhanden. Anderer/ kürtze wegē/ an diesem ort zugeschweigen.

B Teutsche Degen] Ist ein vraltes Teutsches wort. dessen sich auch vor 800. Jahren Otfrid gebrauchet/ an König Ludwig:

Thegan sin in waru/
In manigeru zalu.

Das heisset nicht seine diener (wie es ins gemeine wirdt außgeleget) sondern / seine Helden. Eben wie die גבורים das ist/ starcke oder Helden Davids. 1. Sam. 23. Also das bey dem Otfrid bald hernach folget:

So Gotes thegane gizam/ heisset: Wie Gottes kämpfern geziemete. In dem Latein derselbigen vnnd folgendē zeiten wären sie Milites genāt worden/ Ritter. Vor vngefähr 400. Jahren/ hiessen sie Recken. in dem Heldenbuch sagt Dieterich zu König Ist meine Kämpfer. wiewohl zu den- die namen Deganpolt/ Deganhilt/ nus in dem andern buch der Teut- lic. auß alten Teutschen anziehen.

Gibich: Darumb muß ich herbringe selbigen zeiten das wort Degen auch Deganhart/ Dagonbert: welche zum schen händeln/ Paul Merula in das

Das aber vnsere Teutschen angedeuteten brauch gehabt/ ist klärlich zuersehen bey dem Tacitus an dem andern vnd dritten Capitel seines Teutschlandes.

C In dem dantzen] Tacitus in seinem Teutschland/ in dem 24. Cap. Ist der Schwerdtdantz/ der auch bey andern völckern in übung gewesen/ wie dan der Weise Plato/ so vor 2000. Jahren gelebt/ desselbigen gedencket in dem 7. buch seiner Gesatzen. Ist Πυῤῥίχη Pyrrhiche genant worden/ vom Pyrrhus des Achilles Sohn/ nach etlicher meinung.

D Eine Venus] Deren Ehebruch Homerus im 8. gesang vom Ulysses/ am 267. vers. vnd dessen Außleger Eustathius/ vnd auch Ouidius von der Liebekunst lib. 2. versu. 561. vnd von Verwandelung der gestalten lib. 4. v. 271. weitläuffig beschreiben.